№ 94. — 67. Jahrgang. **Morgen-Ausgabe I.** Freitag, den 6. April 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf. durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875 — Fernsprecher Nr. 181.

Deutschland.

L **Berlin**, 5. April. Das Abgeordnetenhaus hat den preußischen Zuschuß zum Elb-Trave-Kanal gegen die meisten Konservativen und einen Teil der Freikonservativen bewilligt. Die Konservativen bemühten sich, den eigentlichen Grund ihres Widerspruchs, den Aerger über die Niederlage beim russischen Handelsvertrage, hinter möglichst sachlich gehaltenen Bedenken zu verstecken, und der Lärm auf der Rechten war groß, als die Abgeordneten Rickert und Richter „die Katze eine Katze nannten" und den Zusammenhang dieses Obstruktionsversuchs mit den Vorgängen im Reichstage aufdeckten. Wenn man von dem taktischen Drum und Dran der Verhandlung absieht, so bleibt als bemerkenswertestes Ergebnis übrig, daß gegen die bekannten umfangreichen Kanalpläne der jüngsten Zeit in der That eine ansehnliche Gegnerschaft besteht. Das Problem ist noch nicht gelöst, wie die großen Aufwendungen für Kanalbauten angemessen durch die Gebühren verzinst werden können. Jede Steigung der Gebührensätze beeinträchtigt die Benutzung der Wasserstraßen weit mehr, als es bei einer entsprechenden Eisenbahntarifpolitik der Fall sein würde. Die Güter, die die Eisenbahn benutzen, müssen jeden Tarifsatz zahlen, die Kanalgüter können es nur bis zu einer gewissen Grenze, die nach dem Urteile von Sachverständigen schon jetzt erreicht ist. Mehr als die Aufbringung der Betriebskosten kommt also eigentlich nicht heraus, und die Anlagekosten sind zumeist à fonds perdu hergegeben. Der Landtag hat bisher den Forderungen für neue Wasserstraßen, wenn auch manchmal zögernd, stattgegeben. Diese Forderungen stellen in ihrer Gesamtheit eine sehr bedeutende Summe dar, aber sie hat sich über viele Jahre verteilt. Sollte in der nächsten Session oder bald darauf ein Kanalbauplan kommen, der gleich hunderte von Millionen umfaßte, so könnte das Abgeordnetenhaus sich doch wohl schwieriger erweisen.

Die schon telegraphisch erwähnten Briefe Polstorffs und Rudolf Hofmanns an die „Nat.-Ztg." lauten:

Auf das wunderliche Dementi im nichtamtlichen Teile des Reichs-Anzeigers entgegne ich folgendes: Die im Briefkasten unserer letzten Nummer erwähnten Mitteilungen, die wir selbstverständlich in ihrem ganzen Umfange aufrecht erhalten, habe ich am 6. März durch den Verleger unseres Blattes, Herrn Rudolf Hofmann, erhalten, ihm hatte sie der Herr Generalmajor Spitz auf Veranlassung eines dem auswärtigen Amte angehörenden Herrn überbracht. Ich füge jetzt noch einige Einzelheiten hinzu, die wir für uns zu behalten gedachten: Es wurde mitgeteilt, man habe schon wegen einiger Bundesstaaten nie an eine Anklage denken können. Ferner die beiden angegriffenen Herren des auswärtigen Amtes seien nicht selbst für alles geschehene oder geschehende verantwortlich zu machen. Hinter ihnen stehe eine dritte Persönlichkeit in einer kaum greifbaren amtlichen Stellung. Ob einzelne Ausdrücke auf dem nicht ganz kurzen Wege zu uns eine Veränderung, sei es eine Verstärkung oder Abschwächung, erfahren haben, kann ich nicht wissen; ich halte mich an das, was ich mit eigenen Ohren gehört habe und was sich bei dem lebhaften Interesse, das ich seit Monaten an der Sache nehme, meinem Gedächtnis scharf und tief eingeprägt hat. Auf weitere Auslassungen im nichtamtlichen Teil des „Reichs-Anzeigers" werde ich nicht antworten; was an dieser Stelle erscheint, entzieht sich jedem Urteil über seine Herkunft und seinen Wert.

W. Polstorff,
Redakteur des „Kladderadatsch".

Zu der vorstehenden Erklärung des Herrn Polstorff möchte ich meinerseits erläuternd bemerken: Der Herr Inspekteur der Landwehr-Inspektion Berlin, Generalmajor Spitz, dem ich in meiner früheren Eigenschaft als Offizier des Beurlaubtenstandes unterstellt war, ließ mich am 5. März um eine Besprechung ersuchen, die zunächst wohl nur meiner Person galt und in welcher mir mitgeteilt wurde, daß die Angriffe des „Kladderadatsch" gegen die vielgenannten Beamten v. H. und v. K.-W. im auswärtigen Amte sehr unangenehm empfunden würden, daß die Regierung aber nicht daran denken könne, gerichtlich gegen den „Kladderadatsch" vorzugehen, da sie im staatlichen Interesse von einer öffentlichen Vorlegung irgendwelcher Akten absehen müsse. Die Herren v. H. und v. K.-W. verdienten die ihnen gemachten Vorwürfe nicht. Im weiteren Laufe des Gesprächs kam die Rede auf eine amtlich hochstehende Persönlichkeit, die man höheren Orts als Intriganten zu kennen glaube, gegen die aber schwer einzuschreiten sei. Meiner Auffassung nach — und wie mir nachträglich von dem Herrn Inspekteur versichert wurde — war damit der vermutliche Anzettler der gegen die Herren v. H. und v. K.-W. gerichteten „Kladderadatsch"-Angriffe gemeint. Die Unterredung schloß mit dem Ersuchen, die Angelegenheit doch nun im „Kladderadatsch" ruhen zu lassen. Ich erbat und erhielt die Ermächtigung, Herrn Polstorff, dem in dieser Sache hauptsächlich informirten Redakteur, von diesem Gespräch und seinem Inhalt Mitteilung machen zu dürfen. Diese Wiedergabe des Gesprächs konnte selbstverständlich nicht im Wortlaut gegeben werden, sodaß mißverständliche Auffassungen des Gesagten allseitig nicht ausgeschlossen sind. Daß eine Aeußerung: es seien ungehörige Dinge vorgefallen, thatsächlich in jenem Gespräch gefallen sein soll, muß ich nach bestem Wissen verneinen. Die Briefkastennotiz in Nr. 13 des „Kladderadatsch" kam mir leider erst nach erfolgtem Druck vor Augen. Jedenfalls hatte ich und die Redaktion nach dem Gesagten alle Veranlassung, anzunehmen, daß die Unterredung auf Wunsch und im Auftrage des auswärtigen Amtes erfolgt sei; daß dies zwar auf Veranlassung, nicht aber im Auftrage der genannten Behörde geschah, habe ich leider erst jetzt von Herrn General Spitz in Erfahrung gebracht, der nur im Interesse für meine Person es übernommen hatte, mit mir die Angelegenheit zu besprechen.

R. Hofmann,
Verlagsbuchhändler, Verleger des „Kladderadatsch".

Uns wird darüber noch geschrieben:

W **Berlin**, 5. April. **Die Erklärungen der Herren Polstorff und Hofmann in der „National-Zeitung"** vervollständigen das Bild vollendeter Kritiklosigkeit, mit der der „Kladderadatsch" an eine Aufgabe herangetreten ist, der auch eine zehnmal stärkere Kraft nicht gewachsen gewesen wäre. Der „Reichsanzeiger" hatte festgestellt, daß das auswärtige Amt niemals, weder direkt noch indirekt den „Kladderadatsch" habe ersuchen lassen, seine Eingriffe einzustellen und daß dem „Kladderadatsch" hierbei mitgeteilt worden wäre, „es seien leider ganz ungehörige Dinge geschehen, aber das habe sich nicht verhüten lassen". Gegen diese Erklärung wandte sich Herr Polstorff in einem leipziger Blatte mit der Betonung, daß er seine Mitteilungen aufrecht erhalte. Er muß gefühlt haben, daß die Wiederholung der Behauptung diese nicht beweiskräftiger macht, und so hat er sich hingesetzt und der „Nationalzeitung" einen Brief geschickt, nach dessen Lektüre man sagen darf: dem Manne ist nicht zu helfen. Der Briefschreiber ist so verliebt und die lediglich in seinem Kopfe existirende und sonst ganz haltlose Vorstellung von dem wirklichen Hergang, daß er mit offenbar ehrlicher Gutgläubigkeit dabei bleibt, die Sache sei so und nicht anders gewesen. Er bleibt dabei, obwohl sein Verleger Hofmann ihn inzwischen längst darüber aufgeklärt haben wird, wie bedauerlich er, Polstorff, sich geirrt habe. Herr Hofmann hat eine Unterredung mit dem Generalmajor Spitz gehabt. Nach Herrn Hofmanns eigenster Mitteilung geschah diese Unterredung nur im Interesse für die Person des Verleger, und der Generalmajor Spitz hat Herrn Hofmann nicht beauftragt, den Redakteur Polstorff von dem Gespräch zu unterrichten, sondern Herr Hofmann hat ausdrücklich darum nachgesucht, das Besprochene dem Herrn Polstorff mitteilen zu dürfen. Wenn Herr Hofmann sagt, Generalmajor Spitz habe „auf Veranlassung" des auswärtigen Amts mit ihm geredet, so ist auch dies wahrscheinlich ein Mißverständnis, das der Generalmajor aufzuklären haben wird. Es ist darum einstweilen als Mißverständnis zu betrachten, weil die erwähnte unzweifelhafte Erklärung im „Reichsanz." anderenfalls nicht in so bestimmter Fassung hätte erscheinen können. Aber selbst wenn Generalmajor Spitz „auf Veranlassung" mit Herrn Hofmann gesprochen hat, so hat er es keineswegs „im Auftrage" gethan, und dies letztere war von Herrn Polstorff behauptet worden. Weiter: Die Mitteilung des Herrn Polstorff von „ungehörigen Dingen", die der Abgesandte des auswärtigen Amts zugegeben haben soll, wird durch Herrn Hofmann widerlegt. Das gerade Gegenteil war vom Generalmajor Spitz geäußert worden, nämlich, daß die Herren v. H. und v. K. „die ihnen gemachten Vorwürfe nicht verdienten." Herr Polstorff hat Herrn Hofmann sodann auch dahin mißverstanden, daß Generalmajor Spitz eine dritte Persönlichkeit für die vermeintlichen Verfehlungen der genannten Herren mit verantwortlich gemacht haben sollte. In Wahrheit hatte Generalmajor Spitz diese „amtlich hochstehende Persönlichkeit, die man höheren Orts als Intriganten zu kennen glaube, gegen die aber schwer einzuschreiten sei", als den „vermutlichen Anzettler" der Kladderadatschangriffe bezeichnet! Der Anzettler wird jetzt wohl darüber klar sein, daß er sich eines Hülfsmittels von hoffnungsloser Unzulänglichkeit bedient hat. Der „Kladderadatsch" ist in eine Grube gegangen, die er andern graben wollte. Die Sache könnte damit für jeden Verständigen abgethan sein, aber es gibt auch Unverständige, die mit subjektiven Recht darauf fußen werden, daß sie nicht einsichtiger und zu logischem Denken befähigter zu sein brauchen, als die Herren vom Kladdaradatsch. Für diesen Teil des Publikums wird es vielleicht doch nötig werden, noch ein letzteres, jeden Zweifel ausschließendes Wort zu sagen, und es ist somit die Frage, ob es nicht am Platze wäre, diese Dinge in irgend einer Form im Reichstage zur Sprache zu bringen, damit Graf Caprivi als oberster Chef der Disziplinargewalt eine Erklärung abgebe. Vor allem hat man ein Recht, zu erfahren, wer der „amtlich hochgestellte" Intrigant ist, der hinter den Kladdraradatsch-Angriffen steht, und den Generalmajor Spitz zu kennen scheint. Es sieht so aus, als unterbleibe die Anklage gegen den „Kladdaradatsch" nur aus Schonung für diesen Mann oder vielmehr für den Bundesstaat, der er angehören soll. Aber es kann nicht die Aufgabe des Zuschauers sein, sich hier mit Rätselraten abzugeben. Nicht seinem eigenen Scharfsinn will das Publikum den Namen des Anzettlers verdanken, sondern er soll ihm genannt werden. Müssen dabei Geschwüre aufgestochen werden, dann umso besser. Die behutsamen Rücksichten mögen zu ihrer Zeit am Platze sein, zu anderen Zeiten bedarf es derber Rücksichtslosigkeit. Der Ort aber, wo allein über diese Verhältnisse Klarheit verbreitet werden kann, ist der Reichstag.

Aus **Walfischbai** wird der „Deutschen Afrika-Post" geschrieben, daß Major von François schon anfang Januar den Witbois schwere Verluste beigebracht habe; 29 Mann seien getötet, doppelt soviel verwundet, 65 Pferde und eine Menge Vieh erbeutet worden. Hendrik habe sich vor Eröffnung der Feindseligkeiten nach englischem Gebiet begeben, um seine Munitionsbestände zu ergänzen. Wie in Walfischbai verlautete, sei es dem Major François geglückt, diesen Munitionstransport Hendriks abzuschneiden und zu erobern. Die Witbois seien unter großen Verlusten in die Flucht geschlagen und Hendrik Witboi selbst, von mehreren Kugeln zugleich getroffen, tot zusammengebrochen. Der Leichnam desselben sei von seinen Leuten mitgeführt worden. Die Nachricht vom Tode des vielgenannten Hottentotten-Häuptlings scheint jedoch unbegründet zu sein, denn sonst würde sie wohl schon von François bestätigt worden sein. Die Schutztruppe hat bei diesen Kämpfen ungewöhnliche Strapazen auszustehen gehabt. Ein Privatbrief eines Unteroffiziers, den die „Germania" veröffentlicht, erzählt, daß die Offiziere und Mannschaften in Lumpen umherliefen, die mit Stricken zusammengebunden waren. Das ganz zerrissene Schuhwerk wurde durch Stücke Ochsenfell ersetzt und der Major mußte einmal drei Tage barfuß gehen, da kein Fell aufzutreiben war. Hendrik Witboi soll übrigens, wie die „Cape Times" aus Griqua-Town meldet, mit verschiedenen Buren einen Vertrag abgeschlossen haben, wonach er ihnen in Großnamaland 314 Farmen zu je 20000 Morgen für je 250 Lstr. verkauft, wovon 1/5 sofort bar zu entrichten ist. Auf einer Versammlung in Witwater, Griqua-Town, sollen am 14. April die Einzelheiten festgesetzt werden. Die Abmachungen haben natürlich keine rechtliche Gültigkeit, so lange sie nicht von der deutschen Regierung genehmigt sind. — Ueber die Stellung der beiden Brüder v. François entnimmt die „Köln. Ztg." einem Privatbrief die Mitteilung, daß gegen den Lieutenant v. François, den jüngeren Bruder des Majors, auf dessen eigenen Antrag eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden ist. Veranlaßt wurde sie durch zahlreiche Klagen, die dem vom auswärtigen Amt nach Südwestafrika entsandten Major Leutwein von verschiedenen Seiten zugegangen sind. Man empfange nach den Mitteilungen dieses Briefes den Eindruck, daß der Lieutenant v. François sich so ziemlich in allen Kreisen der Kolonie, bei den Ansiedlern, den Händlern, den früheren und den noch jetzt dienenden Soldaten, einer allgemeinen Unbeliebtheit erfreue, und daß man dort einen großen Teil der Maßnahmen, durch die auch Major v. François sich unbeliebt gemacht habe, dem Einfluß des jüngeren Bruders zuschreibe. Diese Verhältnisse hätten zu allgemeinen Klagen beim Major Leutwein geführt, und als er dem Lieutenant v. François davon Mitteilung machte, habe dieser es selbst für angezeigt gehalten, zur Wiederlegung bezw. Richtigstellung derselben eine ehrengerichtliche Verhandlung zu beantragen.

Gerichtliche Entscheidungen.

△ **Dortmund**, 5. April.

Zweite Strafkammer. Als ein unnützes Subjekt wurde seitens des Gerichts der 1859 in Bonn geborene Schuster Heinrich Koch bezeichnet, der wegen Sachbeschädigung angeklagt war. Koch hatte bis Weihnachten in Marten gearbeitet, wurde aber von seinem Meister, da er sich unnütz benahm, entlassen. Er wandte sich nach Dortmund und lungerte in der Nacht zum 26. Dezember auf der Straße umher, anscheinend eine Gelegenheit zum Stehlen erspähend. Da eine solche sich nicht bot, wurde er wütend, ergriff ein Stück Rohr und zerschmetterte mit demselben an dem Laden des Spezereihändlers Bergmann am Ostenhellweg eine Spiegelscheibe zum Werte von 130 ℳ. Einer in der Nähe befindlichen Schutzmannspatrouille gelang es, den rohen Gesellen fast auf frischer That zu verhaften. Heute behauptete Koch, ein mehrfach wegen Diebstahls bestrafter Mensch, er wisse von dem ganzen Vorgange nichts. Die Aussage der Schutzleute ließ jedoch keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten aufkommen, er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt. Demnächst kommt Koch vor das Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung.

Eine gute Ausrede ist bei Gericht oft von nutzen, der Arbeiter Theodor Gorschlüter aus Herne hatte aber mit seiner anscheinend guten Ausrede entschiedenes Pech. Am 6. September vorigen Jahres wurde Gorschlüter aus dem Zuchthause in Hamm entlassen, in welchem er wegen Diebstahls im Rückfalle gesessen hatte. Er bekam gleich Arbeit als Fuhrknecht bei dem Kaufmann Rensing, so daß er versorgt war und alle Ursache hatte, darüber nachzudenken, daß „ehrlich am längsten währt". Im Dezember kam er mit seinem Fuhrwerke nach Königsborn, wo er bei dem Wirt Lenz einkehrte, dem er eine Pferdeleine stahl. Diese verkaufte er für 2 ℳ. Die Sache kam jedoch heraus und die Folge war die Erhebung der Anklage wegen Diebstahls gegen Gorschlüter. Der Angeklagte machte heute den Einwand, er habe die Leine gefunden, er brachte auch eine Zeugin herbei, welche bekundete, sie habe gesehen, daß Gorschlüter einen ledernen Riemen, der wohl eine Pferdeleine hätte sein können, gefunden. Der Angeklagte mochte wohl schon an seine Freisprechung von der Anklage des Diebstahls glauben und höchstens eine Verurteilung wegen Fundunterschlagung erwarten; da bekam die Sache durch die Vernehmung des Zeugen Lenz einen bösen Riß;

P Die Paradieswitwe.

Roman von **H. Palmé-Payen.**

11)

Ruth lachte plötzlich. Mamas hübscher Kopf sah doch zu drollig aus, geradezwie ein Vogelkopf, wie ein wunderhübscher Vogelkopf. Der Onkel ging neben ihr und jetzt standen sie auch vor den Syringen still. Sie sprachen lebhaft, besonders die Mama. Wie interessant konnte die oft sein; sie hatte ja auch die halbe Welt gesehen, den Orient, als der Papa noch in Konstantinopel stand, Italien bis unten in den Hacken hinein, Schweden und Norwegen hoch hinauf bis zum Nordkap. Der Onkel mochte klug sein — so sah er aus, wenn auch gar nicht hübsch, absolut nicht hübsch — Ruth überflog prüfend seine Gestalt —, aber so viel von der Welt gesehen und gehört hatte er sicherlich nicht wie die Mama. Er hörte auch aufmerksam zu und wandte keinen Blick von ihr ab. Wovon sie wohl sprachen? Von den norwegischen Fjorden, welche die Mama so oft bereist hatte und so herrlich zu schildern wußte, von den großartigen Felsgruppen und Hexenklippen dort, von den kantigen, mitten in einem Meer von Trümmern aufragenden Kilpis, hoch oben in Lappland, seinen wetterschwarzen Schluchten, seinen unendlichen Eisfeldern, oder von Italiens poetischer Schönheit, von fizilischen Tempeln, von orientalischer Vegetation? Vielleicht vergleichsweise davon. Onkel Günther streckte den Arm aus und pflückte eine Syringe. Die Mama nickte, lächelte, nahm die Blume entgegen, blickte darauf nieder und redete weiter. Plötzlich — ja die Mama gedachte ihrer immer und zu jeder Zeit —, plötzlich wandte sie sich um, suchte mit ihren Augen die Fenster ab und winkte freundlich mit der Hand herüber. Sie hatte sie also hinter der Gardinen vermutet und nun entdeckt. Ruth schob schnell den Vorhang beiseite und nickte wieder. Nun pflückte der Onkel eine zweite Syringe — o, die war sicher für sie bestimmt, er sah auch zu ihr herüber und gab die Blume nicht ab, obgleich die Mama immer darauf niedersah. Nun kam er näher und trat unter das Fenster.

„Armes Kind", sagte er, „darf ich Dir Gesellschaft leisten?"

„Nein, nein", wehrte sie ab, und mit verunglücktem Scherzton: „Mach, daß Du fortkommst, Onkel, sonst werde ich hier noch entdeckt."

„Desto besser, dann bist Du nicht mehr allein."

„Es ist hier gar nicht so uninteressant, Onkel. Ich weiß jetzt ganz genau, wem gehuldigt wird."

„Haha", lachte Adelheid und warf, wie sie beim Lachen zu thun pflegte, den Kopf ein wenig zurück: „Das geht auf uns, Günther."

Der Regierungsrat machte ein sonderbares Gesicht. Es zuckte wie ein Lächeln um seine Lippen und doch zogen sich die Augenbrauen düster zusammen. Ein Psychologe hätte erraten, daß die Bemerkung ihn peinlich berührte, ihn verlegen machte.

„Oder", fuhr Adelheid in demselben leichten, neckischen Ton fort, „es steckt anderes dahinter. Ach, der Kobold, der Schelm; Merkst Du denn nichts, Günther? Sie hats auf Deine Syringe abgesehen, auf eine Huldigung ihrer Person. Sag Ruth, wars nicht so?"

Ruth schüttelte den Kopf.

„Ich dachte mir nichts bei meinen Worten", antwortete sie einfach, „obgleich ich vorhin glaubte —" dabei wurde sie etwas rot.

„Nun, nun?" drängte Adelheid.

„Daß der Onkel mir die zweite Syringe zugedacht hatte."

„Siehst Du, sagte ichs nicht —" rief Adelheid.

„Willst Du sie haben?" fragte der Regierungsrat mit ruhigem Ernst und reichte Ruth die Blume hinauf.

„Aber, bester Günther, so huldigt man nicht einem jungen Mädchen, so macht man es nicht. Du mußt Ruths Kombinationsgabe bewundern, Du mußt sie versichern, daß sie recht geraten, daß Du die reizende Nichte hättest aufsuchen und ihr die Blumen zu Füßen legen wollen."

„Ich sage, was wahr ist," antwortete er wieder mit dem unerschütterlichen Ernst, den Adelheid gar nicht durchbrechen konnte, der ihr wohl imponirte, ihr aber schnell unbehaglich ward und sie deshalb auch ein wenig reizte. Sie ließ nun erst recht nicht nach.

„Was ist denn wahr?" griff sie seine Worte auf, „hast Du die Blume für Dich gepflückt? Nein, nun für wen denn? Für mich? Aha, Du antwortest nicht, Du willst nur den Courmacher verleugnen, das ists."

Sehr ruhig, aber auch sehr ironisch sagte er:

„Wenn eine Dame verlangend nach einer Blume sieht, der Herr ihr dieselbe dann pflückt und übergibt, so macht er sich dadurch also zum Courmacher; dank für die Belehrung. Nun weiß ich doch, wie ich mich in Zukunft zu benehmen habe, um in meinem Alter nicht in den Verdacht der Courmacherei zu geraten."

Adelheid brach in ein halb verlegenes, halb amüsirtes Lachen aus: „Davor scheinst Du ja einen furchtbaren Horreur zu haben, Du alter Mann!"

Er machte gute Miene zum bösen Spiel, auch weil er durchaus das Gespräch abzubrechen wünschte. Im gezwungenen Scherzton erwiderte er: „Ja, so sehr, daß ich jetzt die Vorsicht brauche, Dich, Lehrmeisterin, zu fragen: Mache ich mich auch der Courmacherei schuldig, wenn ich einer Verlassenen, Einsamen — der da —" er nickte zu Ruth hinauf, „ein wenig Gesellschaft leiste? oder," wandte er sich in ganz verändertem Tone zu dieser, „ziehst Du die Ungestörtheit vor, Ruth? Bitte um Antwort hier und da."

Die gewünschte Erwiderung konnte ihm indessen nicht werden. Herren und Damen bogen um die Hausecke, zogen die Redenden in ihre Mitte und im Kerker fiel allsobald die Gardine zu.

Adelheid fühlte sich durch dieses kleine Intermezzo ganz verstimmt. Allen zu gefallen, besonders den Männern, gleichwohl ob sie alt oder jung, hübsch oder häßlich waren, darin lag für sie der Hauptreiz des geselligen Lebens und Strebens. Wenn sie auch nie die Grenze des Erlaubten überschritt — gegen ihren Ruf konnte selbst die leichtfertigste Schwätzerin nichts bedenkliches vorbringen —, so zeigte sie doch in ihrem Wesen, in Ton, Wort und Geberde jene leichte, feine Koketterie, ohne die sich manche Männer liebenswürdige Frauen nicht vorstellen können. Nun fühlte sie recht wohl, daß sie ihrem Schwager, dessen Sympathie sie erstrebte und auch bereits gewonnen zu haben schien, soeben durchaus mißfallen hatte. Woran lag das? Zeigte er sich doch so ganz anders als alle diejenigen Männer, mit denen zu verkehren sie gewöhnt war, so unjugendlich, so schwerfällig und abwägend, so entsetzlich ungelenk in der Unterhaltung mit Frauen und scheinbar ganz und gar leidenschaftslos. Trotzdem gefiel er ihr in seiner oppositionellen Haltung, die für sie etwas anreizendes, aufstachelndes hatte, abgesehen davon, daß ihre Vornehmheit und geistige Ueberlegenheit immer imponirten. Er war eben nichts anderes als ein eingefleischter Junggeselle, voll Pedanterie und Schrullen, die sie ihm bei längerem Verkehr schon austreiben würde. Nach dieser kurzen Betrachtung gewann sie schnell ihre gute Laune zurück und repräsentirte alsobald wieder die heitere, liebenswürdige Wirtin bis in die Mitternacht hinein.

8. Kapitel.

Für den Regierungsrat folgten nach diesem ersten, in der neuen Heimat gleich so festlich verlebten Tage arbeitsvolle, Geist und Körper anstrengende Wochen. Dienstreisen wechselten mit Bureauarbeiten ab. Er fand einen Haufen von Akten vor, daneben vernachlässigte, beiseite gelegte Arbeiten, deren Sichtung und Erledigung viel Zeit und Mühe kostete. Mußestunden gab es nur wenige. Er konnte anfangs nur selten und dann stets nur flüchtig bei seinen Verwandten vorsprechen. Trotzdem beschäftigten sich seine Gedanken, auch wenn er nicht unter ihnen weilte, sehr viel mit ihnen, fast zu viel, meinte er, denn es konnte ihn zeitweise zerstreut machen. Diese Gedanken waren nicht immer froher, oft recht beengender Natur.

Er erkannte mit seinem Scharfblick bald, daß im Hause, richtiger — im Haushalt seiner Schwägerin nicht alles seine Ordnung hatte. Abgesehen von Adelheids auffälligem Benehmen am Tage ihres Wiedersehens, das eben nur ein so anspruchsloser, für Geld und Gut unempfänglicher und deshalb freigebiger und gütiger Mann wie er für den Augenblick als Naivetät auffassen und auch in dem Sinne mit Humor hinnehmen konnte — abgesehen von diesem ihn doch frappirenden Vorfall, sprangen ihm auch ohne schärfere Beobachtung mancherlei befremdliche Dinge ins Auge, beispielsweise die auffällige Korrespondenz seiner Schwägerin. Bei seinem jedesmaligen Besuche bisher brachten die Dienstboten Briefe herein, die von der Adressatin entweder mit gleichgültiger Geberde entgegengenommen — meistens aber unerbrochen und ohne das mindeste Interesse, ohne jegliche Besichtigung auf den Schreibtisch gewiesen wurden. Meist trugen diese großen, umfangreichen Couverts den Namen irgend einer Firma am Rande und verrieten dadurch Ursprung und Inhalt. Das Hochzeitsfest mußte kostspielig genug gewesen sein, aber einmal mußten solche Attaken auf die Haushaltskasse doch ein Ende nehmen. Mancherlei Bemerkungen der Kinder und auch das Seufzen und Klagen Adelheids über die Teuerung der Stadt konnte er auch nicht mit dem kostspielig geführten Haushalt, mit dem Aufwand in Toiletten und Gesellschaften in Einklang zu bringen. Neulich ward er Zeuge einer kleinen, belustigenden Szene, die er jedoch in dem erwachten Mißtrauen nicht mehr harmlos aufzufassen vermochte. Es war nachmittags im Garten, wo der Kaffee eingenommen wurde.

Er traf gerade in dem Augenblick ein, als der kleine Gustav aus der Schule kam, den Ranzen noch auf dem Rücken, mit einem in dem Augenblick sehr roten, aufgebrachten Gesicht.

„Mama," hörte er den Jungen schon von weitem rufen, „kaufe mir andere Stiefel, meine knarren."

„Das schadet nichts," meinte die Mutter.

„Doch — doch — die Jungens sagen, die knarrten, weil sie noch nicht bezahlt wären."

„Das ist so eine Redensart."

„Und einer sagte: dann müßte alles an mir knarren."

Adelheid war ganz rot geworden, hatte aber aus voller Brust gelacht.

„Das ist etwas für ein Witzblatt," rief sie und Ruth sagte: Der Scherz ist aus einem Witzblatt — sag das dem Jungen, Gustav, damit er sich in Zukunft nicht wieder mit fremden Federn schmückt."

Ines war auch zugegen gewesen. Schweigend hatte sie dagesessen, tief ihr Haupt über die Arbeit in den Händen gesenkt. Trotzdem hatte er wohl bemerkt, daß sie in viel tieferem Pupur errötete als Adelheid vorhin und daß die kaum bewältigte Verwirrung von neuem und heftiger noch in ihr Antlitz zurückkehrte, als sie nach längerem aufblickte und dabei sein beobachtendes Auge traf. Sie mußte sich dadurch peinvoll berührt fühlen, denn gleich darauf verließ sie mit ihren stillen, wie schwebenden Schritten den Garten.

Diese Ines war dem Regierungsrat überhaupt ein Rätsel — ein schönes, aber ernstes Rätsel.

(Fortsetzung folgt.)

durch die Aussage des Lenz wurde nämlich festgestellt, daß der angebliche Fund viel früher stattgehabt, ehe dem Lenz die Leine weggekommen war. Mit dem Funde war es also nichts. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu 9 Monate Gefängnis.

Schlimme Bahnen wandeln eine Anzahl junger Burschen die sodann die Anklagebank einnahmen. Es waren dieses die 1875 in Hörde geborene Arnold Heiermann, der 1879 in Rheda, Kreis Höxter, geborene Josef Kemper, der 1880 in Schneidemühl geborene Peter Welp und der 1881 im Kreise Danzig geborene Fritz Kaster. Der erstere und der letztere sind bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Die Burschen sind wegen Verübung einer Reihe von Taubendiebstählen angeklagt, bei denen — und das ist das bezeichnende an der Sache — ein kleiner Knirps von noch nicht 12 Jahren, so daß er nicht unter Anklage gestellt werden kann, als Hauptmann fungirt hat. Heiermann wurde zu 6 Wochen, Kemper zu 4 Monaten und Welp zu drei Tagen verurteilt, die beiden anderen erzielten ihre Freisprechung. Der Staatsanwalt versprach übrigens, dafür Sorge tragen zu wollen, daß das Vormundschaftsgericht des kleinen Hauptmanns von dessen bösen Thaten Kenntnis erhalte.

Ein Teil der horstmarer Jugend hatte sich in der Nacht zum 21. August wieder in der bekannten Weise durch Lärmen und Toben, durch Fenstereinschlagen ꝛc. amüsirt, dabei auch wacker mit dem Messer gewirkt. Der Erdarbeiter Dietrich Kieseier und der Bergmann Karl Nickel sollen sich gegenseitig geschlagen und gestochen haben; sie sind heute dieserhalb angeklagt. Selbstverständlich wollen sie unschuldig sein. Dem Ackerknechte Gottlieb Marowski wird vorgeworfen, dem Berginvaliden Nattkemper einen Messerstich in den Kopf versetzt zu haben, auch er will unschuldig sein. Die Beweisaufnahme ergab jedoch seine Schuld, allerdings hatte er erst gestochen, nachdem Nattkemper „Bauernlümmel" geschimpft hatte. Was die Angeklagten Kieseier und Nickel anbetraf, so müssen sie sich bei den erhaltenen Stichwunden begnügen, denn es konnte nicht festgestellt werden, wer gestochen hat. Sie wurden freigesprochen. Marowski erhielt ein Jahr Gefängnis.

Die Eheleute Maurer Robert Haase von hier waren wegen **strafbaren Eigennutzes** angeklagt. Der Mann wurde freigesprochen, die Frau zu 10 ℳ Geldstrafe verurteilt.

Ein ungemein schamloser Geselle ist der Buchhalter Otto Burette, ohne festen Wohnsitz, welcher im Februar dieses Jahres an der Rheinischen Straße hier bettelte, diese Gelegenheit aber benutzte, um ein Mädchen in unzüchtiger Weise anzufassen. Wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen und wegen Bettelns wurde Burette zu 8 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft verurteilt. Burette hat keine gesunden Füße, diese sind ihm zum teil amputirt worden, da er sie sich mit flüssigem Glase verbrannt hatte.

x **Dortmund**, 5. April. **Jene gefährliche Schießerei**, welche leicht für die Passanten der Märkischen Straße hätte verhängnisvoll werden können, hatte heute ein Nachspiel vor dem Schöffengericht. Diesen „gefährlichen Spaß" hatte sich der Arbeiter Karl Rummel, der an jenem Tage in Dortmund zur Musterung gewesen war, erlaubt und zwar hatte er auf genannter Straße den Maurerpolier Karl Bremer und den Maurer Ernst Werner getroffen, mit denen er ohne jede Veranlassung einen Wortwechsel anfing. Kurzer Hand zog Rummel einen Revolver und gab einen Schuß auf den ihm zunächst stehenden Werner ab. Die Kugel war demselben am Kopfe vorbeigesaust. Es ist ein Glück zu nennen, daß bei dem Vorfalle niemand zu Schaden gekommen ist, da der Weg zur Kronenburg doch ein ziemlich belebter ist. Mit Rücksicht auf die gefährliche Handlungsweise beantragte der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Herr Assessor Mantell, eine exemplarische Strafe und zwar die gesetzlich höchst zulässige, 6 Monat Gefängnis, und wegen verbotene Waffentragens 30 ℳ event. für je 1 ℳ 1 Tag Haft. Das Gericht erkannte auf die von der Staatsanwaltschaft in Antrag gebrachte Strafe, nur bezügl. der 30 ℳ setzte das Gericht 10 Tage Haft fest.

x **Dortmund**, 5. April. **Ich befand mich in „gereiztem Standpunkte"**, als ich auf das Polizei-Bureau gebracht wurde — so äußerte ein Rottenarbeiter aus Dortmund dem Gerichtshofe gegenüber. Der Mann wurde am 24. Februar auf die Polizeistation gebracht, wurde aber wieder entlassen. Er verlangte jedoch, zu Protokoll vernommen zu werden und zwar in so ungestümer Weise, daß der Polizeisergeant Ludwig den Menschen aufforderte, das Bureau zu verlassen. Er folgte jedoch diesem Rat nicht, wurde immer zudringlicher, so daß mehrere Beamte eintreten mußten, um den Wütenden in die Zelle zu bringen. Bei dieser Gelegenheit hat er dem Polizeibeamten Köster eine erhebliche Verletzung am Halse beigebracht. Das Schöffengericht verhängte über den Mann eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten, außerdem wurde ihm wegen groben Unfugs eine Woche Haft zudiktirt.

x **Dortmund**, 5. April. Zu denjenigen jungen Burschen, die sich in die Ladengeschäfte begeben, eine Kleinigkeit kaufen, dabei aber **Diebstähle** ausführen, gehört der Fabrikarbeiter Johann Cordes. Das Schöffengericht hatte schon verschiedentlich Gelegenheit, sich mit diesem jungen Menschen zu befassen, diktirte demselben auch wegen eines Ladendiebstahls vor einiger Zeit 14 Tage Gefängnis zu. Heute wurde dem jungen, leichtfertigen Menschen wiederum ein derartiger Diebstahl zur Last gelegt, der bei der Witwe Gersmann ausgeführt war. Die Strafe wurde diesmal nicht so niedrig bemessen, es wurde auf 3 Monate Gefängnis erkannt.

Provinzielles.

§ **Dortmund**, 5. April. Der mehrfach erwähnte **Schwindler Feldheim** hat zuletzt in Dortmund gewohnt.

)(**Kneipp-Verein.** Wir machen noch besonders darauf aufmerksam, daß Herr Dr. Bergmann, dirigirender Arzt der Kneippschen Heilanstalt in Cleve, Freitag-Abend 8½ Uhr im Kühnschen Saale einen Vortrag über: „Der wissenschaftliche Wert der Kneippschen Heilmethode" halten wird. Herr Dr. Bergmann war längere Zeit erster Badearzt des Pfarrers Kneipp in Wörishofen und hat sich so recht in dieses Heilverfahren eingelebt, sodaß dieser Vortrag von großem Interesse für das Publikum sein dürfte.

§ **Das neue Polizeigefängnis** wurde am gestrigen Morgen durch die Herren Oberbürgermeister Schmieding, Stadtbaurat Marx, Stadtrat Mellinghaus, Stadtbauinspektor Kullrich und die beiden Polizei-Inspektoren Saarmann und Richard in allen Teilen besichtigt und abgenommen und dann der Benutzung übergeben.

b **Vom Stadtausschuß.** Dem Kaufmann Herrn Finkensiep wurde die Verlegung des ihm für das Haus Brückstraße Nr. 2, welches demnächst abgebrochen wird, erteilten beschränkten Branntweinverkaufs in das Haus Markt 19, gestattet, ferner wurde den Konditoren Nühse und Eggen die beschränkte Erlaubnis zum Betriebe der Schenkwirtschaft für die Dauer des Betriebes ihres Konditoreigewerbes in den Häusern Kaiserstraße 46 bezw. Grafenhof 15 erteilt.

a **Annen**, 4. April. Am kommenden Sonntag, 5½ Uhr nachmittags, wird in der evangelischen Kirche hierselbst eine Musikaufführung stattfinden. Dieselbe wird veranstaltet von dem blinden Orgel-Virtuosen Herrn aus der Wiesche aus Mülheim a./Ruhr und der Konzertsängerin Frl. Wente aus Duisburg. Zum Eintritt berechtigende Programme sind beim Küster zu haben. — Die hiesige Artillerie-Vereinigung wird am Sonntag unter Beteiligung der entsprechenden Nachbar-Vereinigungen und Mitwirkung der Purscheschen Kapelle-Bochum, sowie des annener Männergesangvereins im Spilschen Saale ihr diesjähriges Stiftungsfest begehen. In den Pausen des auf das Konzert folgenden Balles werden mehrere wirkungsvolle lebende Bilder aus der Kriegs- und Friedenszeit zur Darstellung gelangen.

p **Hagen**, 4. April. **Verband.** Im Anschluß an die heute hierselbst abgehaltene kirchliche Konferenz und das Referat des Herrn Superintendenten Nelle-Hamm über „kirchlichen Gemeinde- und Chor-Gesang" wurde die Gründung eines Verbandes evangelischer Kirchenchöre" beschlossen. Die vorbereitenden Schritte wurden einer Kommission von 7 Mitgliedern (Herren Superintendent Nelle-Hamm, Pastor Ansbach-Bochum, Pastor Krüger-Hagen, Lehrer und Organisten Große-Weischede-Bochum, Ostermann-Witten, Haake-Hamm und Möhler-Iserlohn) übertragen.

tz **Hagen**, 4. April. **Kirchliche Konferenz.** Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand heute hierselbst die kirchliche Konferenz der Grafschaft Mark und der angrenzenden Kreise statt; auch Herr Regierungs-Präsident Winzer war anwesend. Die von Herrn Superintendent König-Witten geleitete Versammlung wurde mit Gesang und Gebet eröffnet; nach der Schriftbetrachtung über 5. Mose 13,3: „Der Herr euer Gott versucht Euch, daß er erfahre, ob wir ihn von ganzem Herzen und von ganzer Seele lieben" (den gleichen Text hat die deutsche Kaiserin als Widmung für die zur Einweihung der Pauluskirche in Dortmund gestiftete Bibel gewählt), sprach Herr Pastor Rothert-Soest über „Die neue Agende, ihren Wert und ihre Einführung". Redner erörterte die alten Kirchenordnungen, die Sitten und Gebräuche bei den gottesdienstlichen Handlungen in der Grafschaft Mark der alten Zeit und erläuterte dann die einzelnen Punkte der neuen Agende. Es fanden dann folgende Thesen des Referenten Annahme: 1. Dem Kirchenregiment ist für den neuen Entwurf bester Dank zu sagen; 2. es wird um Berücksichtigung der von der westfälischen Provinzialsynode gemachten Abänderungsvorschläge gebeten; 3. ferner um Zusammendrucken des bei der Liturgie zu Verlesenden; um Druck der Agende auch in kleinerem Format. Endlich ward beschlossen: Eine baldige und gleichzeitige Einführung der Agende in allen Gemeinden der Landeskirche mit möglichst geringer Betonung und Geltendmachung des gesetzlichen Charakters der Einführung ist erwünscht. Ein diesbezüglicher Antrag soll an den Oberkirchenrat und an die General-Synode dieses Jahr eingereicht werden. — Sodann sprach Herr Superintendent Nelle-Hamm über „Kirchlichen Gemeinde- und Chorgesang". Der Referent hatte den Inhalt seines sehr interessanten Vortrages in 25 Thesen zusammengefaßt, aus denen folgendes zu erwähnen: Die Dreiteilung des Gottesdienstes in Bekenntnis, Zeugnis und Anbetung präge sich auch in der Wahl der Lieder aus. Damit das Gesangesleben der Gemeinden an Tiefe und Frische gewinne, bedarf es einer immer reicheren Erschließung der Lieder des Reformationsjahrhunderts. Der Gemeindegesang ist einstimmig, die Orgel hat eine dienende Stellung im Gottesdienste und soll nicht als Soloinstrument auftreten, Vorspiele sollen nur Einleitungen sein. Tonlage, Zeitmaß, Takt ist besondere Beachtung zu schenken; in jedem Kirchenjahre sind nach Möglichkeit neue Melodien einzufügen. Der Chorgesang, besonders der gemischte Chor (kirchlicher a capella-Stil aus dem 1. Jahrhundert der Reformation) sind zu pflegen, doch soll die Mitwirkung des Chores den liturgischen Aufbau des Gottesdienstes nicht verdecken. Diese Thesen fanden Annahme. — An die Verhandlungen schloß sich ein Festmahl.

Essen, 4. April. Die beiden **neu gewählten Pfarrer** der evangelischen Gemeinde, die Herren **Buchholz** aus Ruhrort und Cörper aus Heidelberg, wurden gestern in feierlicher Weise in ihr Amt eingeführt. — **Für die Kochkunstausstellung** hat der rheinische Kochkunstverein in Köln zwei goldene Medaillen gestiftet.

Düsseldorf, 3. April. **Bahnhofs-Anlagen.** Dem Etatsbericht über die Bauausführungen und Beschaffung der Eisenbahn-Verwaltung während des Zeitraumes vom 1. Oktober 1892 bis 1. Oktober 1893, der dieser Tage dem Abgeordnetenhaus vorgelegt wurde, entstammen folgende Angaben über den Umbau der hiesigen Bahnhofsanlagen. Die Bauausführung ist beendet; die Kostenabrechnung wird durch zwei Prozesse und durch die Begleichung der Nachforderung eines Unternehmers aufgehalten. Zur Bestreitung der Kosten sind durch das Gesetz vom 15. Mai 1882 bewilligt worden 14 000 000 ℳ; mit Einschluß der nachträglich bewilligten 2 300 000 ℳ betragen also die gesamten Baumittel 16 300 000 ℳ. Darauf wurden bis ende September 1893 an Ausgaben verrechnet 16 299 811,90 ℳ, so daß ein Rest verbleibt von 188 ℳ 10 ₰. An vorläufig vorschußweise geleisteten Zahlungen sind noch rund 141 380 ℳ auf den Baufonds zu übernehmen und außerdem die etwaigen Aufwendungen aus den Prozessen noch zu decken. Der hiernach eintretende Mehrbedarf findet übrigens ausreichende Deckung in dem Werte derjenigen Grundstücke, welche bei Gelegenheit des Baues über Bedarf erworben werden mußten. Die Regelung dieser Angelegenheit bleibt vorbehalten. Aus der Veräußerung solcher Grundstücke, welche durch die Umgestaltung frei geworden sind, wurden bis ende September 1893 im ganzen 365 232 ℳ vereinnahmt und der Generalstaatskasse zur Verrechnung bei dem Fonds des ehemaligen Staatsschatzes zugeführt.

Köln, 4. April. Bei den Arbeiten zur Herstellung eines Kanals wurde an der Ecke der Eintrachtstraße und Weidengasse heute morgen ein **großer irdener Topf** gefunden, der **mit Silber- und Kupfermünzen** aus dem Mittelalter gefüllt war. Das Gesamtgewicht überstieg einen Zentner. Die Münzen sind zu näherer Untersuchung der Stadtverwaltung überwiesen worden.

Koblenz, 3. April. **Das hiesige Gymnasium wird** demnächst **von zwei Kamerunnegern besucht** werden. Es sind dieses die beiden jungen Neger, welche in Ehrenbreitstein in der Pallotiner-Anstalt untergebracht sind und sich auf den geistlichen Stand vorbereiten sollen.

Frankfurt, 3. April. Eine in der dritten Klasse von Straßburg nach Berlin reisende **Dame verfiel** zwischen hier und Kassel plötzlich **dem Irrsinn**, überfiel zwei mitreisende schlafende Damen und richtete eine derselben arg zu. Die so Ueberfallenen und zum tode Erschrockenen, vergaßen das Notsignal zu geben, und flüchteten sich in die Toilette. Durch das entsetzliche Geschrei wurden die Reisenden im Nebencoupee aufmerksam gemacht und öffneten die Toilettenthür. Die von der Irren Verfolgten flüchteten nun in das Nebencoupee und verriegelten schnell hinter sich die Thür. Nachdem nun den Reisenden in dem Coupee, in welches sich die Damen geflüchtet hatten, die Situation klar war, gab einer der Herren das Notsignal. Der Zug stand fast augenblicklich. Das Zugpersonal eilte auf den Bahndamm um die Ursache des Haltens zu ermitteln. Die Reisenden des Wagens, in welchem sich die Irre befand, hatten, als der Zug kaum stand, die Coupeethüren aufgerissen und sich seitwärts auf den Bahndamm geflüchtet. Die Irre tobte inzwischen in dem Coupee und schrie laut; sie hatte mit ihren Händen die Fenster zertrümmert und sich an den Händen, sowie im Gesicht erheblich verletzt. Das Handgepäck hatte dieselbe im wirren Haufen durcheinander, zum teil auch zum Fenster hinausgeworfen. Das Zugpersonal hatte die größte Mühe, die Wahnsinnige zu überwältigen. Der Zug setzte dann nach 7 Minuten Verspätung seine Fahrt fort. In Kassel wurde die Bedauernswerte zurückgelassen.

Frankfurt a. M., 5. April. **Der neue Landgerichtspräsident.** Zum Präsidenten des hiesigen Landgerichts, anstelle des in den Ruhestand getretenen geheimen Oberjustizrats Freiherrn von Plotho, ist Herr Landgerichtsdirektor Braun, bisher am Landgericht zu Verden (Hannover) ernannt worden. Der neue Präsident wird sein Amt schon am 16. April antreten.

Kreuznach, 2. April. **Jubiläumsgeschenke.** Der Hüttenbesitzer Herman Puricelle zu Rheinböller-Hütte hat zur Feier des 50jährigen Jubiläums seines Eintritts in das Werk den Arbeitern der Hütte ein **Kapital von 80 000 ℳ** überwiesen, aus dessen Zinsen jährlich 800 ℳ an acht der ordentlichsten und fleißigsten Arbeiter verteilt werden sollen, der Ueberschuß soll der Knappschaftskasse zufallen. Den Angestellten gibt er sein Bildnis und ein Geldgeschenk mit der Bestimmung, daß ein jeder sich ein ihm zusagendes Andenken kaufen soll.

Draht-Nachrichten.

* **Berlin**, 5. April. **Reichstag.** Am Bundesratstische Caprivi, Posadowsky, Marschall, Bötticher, Berlepsch u. s. w. Den ersten Gegenstand der Beratung bildet die Interpellation Osann betreffs des Sonntags-Unterrichts an Fortbildungsschulen. Staatssekretär **von Bötticher** erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit. Darauf erhielt Abg. **Osann** das Wort zur Begründung der Interpellation.

* **Berlin**, 5. April. **Abgeordnetenhaus.** Zu Anfang der heutigen Sitzung wurden eine Anzahl Wahlprüfungen erledigt, dann wurde zur **Beratung des Eisenbahn-Nachtrags-Etats** geschritten, in welchem 300 000 ℳ für die **Vermehrung der Eisenbahndirektionen** und Aufhebung der Betriebsämter verlangt werden. Abgeordneter **Schmieding-Dortmund** sprach sich für die Bewilligung aus. Eisenbahnminister **Thielen** führt aus, die Reorganisation des Eisenbahnbetriebes beruhe auf den gemachten Erfahrungen. Die Verhältnisse der überflüssig werdenden Beamten sollten durch ein bald vorzulegendes Gesetz geregelt werden.

* **Berlin**, 5. April. Der **Zollbeirat** ist auf Donnerstag einberufen. Die Morgenblätter glauben, daß es sich um den Abschluß des Handelsvertrages mit Portugal handle.

Das „B. T." meldet **aus Hamburg**: **Die Kriminalpolizei** verhaftete eine Bande von **acht Personen, welche** systematisch auf den hamburger Kais lagernde Kaufmannsgüter geraubt und damit einen schwunghaften Handel nach Berlin und Sachsen betrieben hatte.

* **Berlin**, 5. April. **Der Reichskanzler sprach sich** in der gestrigen Audienz gegenüber dem Oberbürgermeister Zelle und dem Präsidenten der Aeltesten der berliner Kaufmannschaft in der Frage der berliner Ausstellung im Jahre 1896 oder 1897 **gegen eine solche Ausstellung aus.** Die Reichsbehörde habe große Bedenken dagegen, und er sei daher nicht in der Lage, derartige Bestrebungen unterstützen zu können. Das Aeltesten-Kollegium benachrichtigte darauf den Magistrat, daß er unter diesen Umständen auf die Ausstellung verzichten müsse.

* **Berlin**, 5. April. Das „Kleine Journal" meldet **aus Sofia**: Gerüchtweise verlautet, es stehe die Demission des Kriegsministers bevor, wegen Differenzen mit Stambulow.

* **Darmstadt**, 5. April. Die Regierung brachte den Antrag ein, für die **Restaurirung des mainzer Doms** von den benötigten 900 000 ℳ 300 000 ℳ zu bewilligen, falls die Stadt Mainz die übrigen 600 000 ℳ bewilligt.

* **Paris**, 5. April. Um 10 Uhr abends wurden 3 von den durch die **Explosion im Restaurant Foyot** verwundeten Personen, welchen der erste Verband in der Apotheke in der rue Condé angelegt worden war, mittels Krankenwagens nach der Charitee gebracht. Es waren der Schriftsteller Taillard, ein 25jähriges Fräulein Julia, welche mit Taillard dinirt hatte und der 19jährige Kellner Thomazo des Restaurants Foyot. Taillard ist am rechten Auge verwundet, das Augenlid ist weggerissen, die Haut über den Augen verbrannt. Am ganzen Leibe ist er durch Glassplitter verwundet, die Wunden sind jedoch nicht lebensgefährlich. Während er verbunden wurde, protestirte er unaufhörlich gegen die anarchistischen Theorien, die man ihm vorwarf. Als ein Assistenzarzt Jaillart an dessen Zeitungsartikel und daran erinnerte, daß Faillard am Tage nach dem Bomben-Attentat in der Deputirtenkammer erklärt hatte, was liegt an den Opfern, wenn nur die That schön ist, schwieg Faillard und verlangte dann Chloral zur Linderung seiner Schmerzen. Fräulein Julia ist im Gesicht unerheblich verwundet. Der Urheber des Attentats soll ein etwa 30jähriger Mann sein in Arbeiterkleidern, der, nach Angabe eines 20jährigen, jungen Mannes, die Bombe in einen Blumenbehälter an einem Fenster des Restaurants Foyot niederlegte und floh. Wie verlautet, ist ein Individuum verhaftet worden, dessen Signalement den Angaben über den angeblichen Urheber des Attentats entspricht.

* **Paris**, 5. April. **Der Nationalrat der französischen Arbeiterpartei**, hinter welchem Namen sich die Guesdistische Sozialistengruppe verbirgt, hat einen Aufruf an die Arbeiterschaft erlassen, welcher zur Veranstaltung von Manifestationen und zur Entsendung von Delegirten an die Vertretungskörper auffordert, um denselben die Wünsche der Sozialisten bekannt zu geben. Der Aufruf enthält die schärfsten Angriffe auf die klerikale Regierung, welche dem Papste die Schlüssel der Republik ausliefere und als Betrogene oder Mitschuldige bei der asiatischen Barbarei um Bundesgenossenschaft bettle.

* **London**, 5. April. Der **französische Anarchist Mennior**, Urheber der Explosion im Kafee Very in Paris, ist gestern abend auf dem hiesigen Viktoriabahnhof in dem Augenblick verhaftet, als er nach Antwerpen abreisen wollte. Mennior leistete verzweifelten Widerstand; man fand bei ihm einen geladenen Revolver und mehrere Patronen. Auch sein Begleiter, ebenfalls ein Anarchist, ist verhaftet worden.

* **Rom**, 5. April. **Der internationale medizinische Kongreß** wurde heute unter lebhafter Begeisterung **geschlossen.** Für den nächsten Kongreß wurde Rußland ausersehen. Der russischen Regierung wurde die Auswahl der Stadt überlassen.

* **Triest**, 5. April. Aus Palermo wird gemeldet: Die **berüchtigte Räuberbande Morina** auf Sizilien wurde fast vollständig aufgerieben. Der Bandit Mazzola und mehrere seiner Genossen sind getötet, 6 Briganten sind gefangen genommen; mehrere stellten sich den Behörden. Auf seiten der Karabinieri wurden mehrere verwundet. Als des Einverständnisses mit den Briganten verdächtig wurde in Caltanisetta der reiche Gutsbesitzer Baron Lidestri-Piraino verhaftet.

* **New-York**, 5. April. Im Kohlengebiet des westlichen Pennsylvanien ist **ein Streik** der ungarischen Arbeiter **ausgebrochen**, wobei ernste Unruhen vorkamen. Die Ausständischen töteten mehrere Fabrikarbeiter und machten auf die Fabrik von Frize in Davidson einen Angriff. Ein Inspektor wurde durch Steinwürfe getötet und ein Ungar wurde von Gendarmen erschossen.

* **Washington**, 5. April. **Repräsentantenhaus.** Bei der gestrigen wiederholten Abstimmung über die Silberprägungs-Vorlage erlangten die Anhänger der Vorlage nicht die erforderliche Zweidrittel-Majorität, um das Veto des Präsidenten unwirksam zu machen.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

H **Dortmund**, 5. April. **Getreide-Börse.** Besuch: stark. Tendenz: etwas lebhafter. Umsätze: befriedigend. Trocknes Wetter, festeres New-York, sowie die guten Dispositionen der anderen auswärtigen Märkte gestaltete auch unsere heutige Börse etwas lebhafter. In die Praxis hat sich diese Erscheinung indes noch nicht übertragen, da es zu größeren Unternehmungen nicht kam.

Weizen, inländischer 14,50—00,00 ℳ, Weizen, fremder, 14,50—15,50 ℳ, Roggen, inländischer, 12,00—00,00 ℳ, fremder 13,50—14,50 ℳ, Hafer, inländischer, 15,00 bis 15,50 ℳ, fremder 15,00—16,00 ℳ, Futtergerste 10,25—10,50 ℳ, Mais 11,50—12,00 ℳ, Weizenvorschuß 20,75—21,00 ℳ, Roggenvorschuß 18,25—18,75 ℳ, Weizenkleie 00,00—9,50 ℳ, Rüböl (inkl. Faß) 49,00 bis 51,00 ℳ. Alles per 100 Kilo Frachtparität Dortmund exklusive Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Bericht über den Kuxenmarkt. Stimmung im allgemeinen fest, Umsätze gering. Wir notiren: „Blankenburg" 1200 G., „Karoline" 500 G., „Zentrum" 7200 G., „Dorstfeld" 1800 G., 1950 Br., „Friedrich der Große" 6600 G., „Hamburg" 3600 G., „General Blumenthal" 5300 Br., „Julius Philipp" 1000 G., „Kaiser Friedrich" 1400 G., „Königsborn" 6300 Br., „Lothringen" 4100 G., „Schlägel und Eisen" 6500 G., „Westfalia" 3400 Br.

Vermischtes.

— **Unglücksfall im Passage-Panoptikum.** Bei der Vorstellung im Passage-Panoptikum wirkten gestern abend die Luftvoltigeure les deux Georges hoch oben am fliegenden Trapez. Zum Schutze des Publikums war quer durch den Saal ein großes Netz gespannt. Zum Schluß der Produktion sprang der ältere der beiden Artisten von der Decke aus hinab in das Netz. In diesem Moment hatte sich ein Herr im Zuschauerraum erhoben, der unter dem Netze hinwegzugehen versuchte. Durch einen unglücklichen Zufall sprang der Artist dem Gast direkt auf den Kopf. Letzterer stürzte sofort betäubt und blutend zu Boden. Der Verunglückte, der ein Versicherungsagent Neumann von außerhalb sein soll, mußte in das in demselben Hause belegene Passage-Hotel gebracht werden, wo er in ärztliche Behandlung gegeben wurde. Sein Zustand — es heißt, daß er eine Gehirnerschütterung und eine Verletzung der Wirbelsäule davongetragen — soll Besorgnis erregen. Der Artist ist bei dem Zusammenstoß nur unbedeutend beschädigt worden.

— **Was ist Dilettantismus?** Die „Neue Revue" (Wiener Litteratur-Zeitung) veröffentlicht eine Reihe Apercus „Aus dem Tagebuche eines Systemlosen" von Paul Goldmnnn (Paris). Wir entdecken darin u. a. folgendes feine Wort: „Der Reiche kann sich kein Talent kaufen. Das war das einzige, das ihm bisher gefehlt hat — bis eines Tages ein unbekannter Wohlthäter den Dilettantismus erfand: Der Dilettantismus ist das Talent, das man für Geld bekommt."

— **Eine Anekdote von Carpeaux.** Aus Paris schreibt man der „Fr. Ztg.": In dem Augenblicke, da die Witwe des hochtalentirten Bildhauers Carpeaux, des Schöpfers der herrlichen Gruppe „Der Tanz" von der großen Oper, eine Ausstellung der Werke ihres 1875 verstorbenen Gatten veranstaltet, tauchen wieder viele Anekdoten über den originellen, zur „bohême" hinneigenden Künstler auf. Seine Ungenirtheit war so groß, daß man ihm nachsagte, er hätte eines Tages, als er in den Tuilerien zur Hoftafel zugezogen wurde, nach dem Essen, gleich dem Giboyer Augiers eine Pfeife aus der Tasche hervorgeholt, sich auf einen Stuhl gestellt, um den „Fidibus" an dem Lustre anzuzünden. Die Geschichte ist nie verbürgt worden. Dagegen beruht die folgende auf Thatsachen. Ein Kunstfreund hatte bei Carpeaux eine Gruppe bestellt und ihm das Sujet vorgeschrieben: „Polyphem erdrückt Acis unter einem Felsblock". Carpeaux vermochte dieser Aufgabe keinen Geschmack abzugewinnen, aber der auf seine Mythologie versessene Mäcen gab ihm keine Ruhe und streckte ihm sogar eine stattliche Summe vor. Eines Tages erkundigte sich der Kunstliebhaber wieder nach seiner Gruppe und Carpeaux wußte sich nicht anders zu helfen, als indem er den Mann nach einem Winkel des Ateliers führte und ihm einen Klumpen Modellirerde zeigte. „Da ist Ihre Gruppe", sagte Carpaeux, ohne eine Miene zu verziehen. — „Das da — wirklich?" — „Selbstverständlich. Das ist der Fels." — „Ach so . . . wo ist aber Acis?" — „Unter dem Felsen . . . erdrückt . . . den kann man nicht sehen . . ." — „Und Polyphem?" — „Bah! Glauben Sie denn, daß er dageblieben ist, nachdem er den Streich vollführt hatte?"

— **Stettin**, 5. April. Das hiesige Königsregiment trägt, wie die „N. St. Ztg." meldet, seit dem jüngsten Samstag die neuen Waffenröcke, die bekanntlich von verschiedenen Truppenteilen probeweise getragen werden sollen. An die Stelle des stehenden Kragens ist ein Umlegekragen getreten, der vorn ein rotes Tuchstück trägt. Die blanken Metallknöpfe sind durch Hornknöpfe ersetzt. Die Achselklappen, in der blauen Farbe des Rockes, tragen den Namenszug der Regimenter in gelb. Die Aermel sind im Handgelenk enger als die bisherigen Waffenröcke und nach Belieben enger und weiter durch Hornknöpfe zu schließen. Das neue Kleidungsstück ist joppenartig gehalten und bei weitem bequemer, als der bisherige Waffenrock. Statt der Tressen am Kragen tragen die Chargirten auf dem Aermel im spitzen Winkel stehende goldene Streifen, wie sie in der französischen Armee üblich sind.

— **Ratibor**, 5. April. Ueber ein originelles **Bittgesuch an den Kaiser** berichtet der hiesige „Anz.": Ein hiesiges Mädchen, dessen Herz von Liebe zu einem Musketier des hiesigen Bataillons erfüllt ist, hat sich im vorigen Monat mit einem originellen Bittgesuch an den Kaiser gewandt. Es schmerzte sie tief, daß ihr Auserwählter keine Knöpfe am Kragen trägt, und so setzte sie sich denn am 14. v. M. hin und trug in einem stilvollen Schreiben dem Kaiser die Bitte vor, er möge den Musketier X. von der 12. Kompagnie des 3. oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 62 zum Gefreiten ernennen. Und da sie die Absicht hatte, an den Ostertagen ihren Auserwählten auszuführen, so bat sie zugleich, der Kaiser möge doch die Angelegenheit so beschleunigen, daß der biedere Musketier bereits an den Ostertagen die Knöpfe besitze. Das Schreiben ging von Berlin an das Generalkommando nach Breslau und gelangte dann an das Bataillonskommando hierselbst zur „Bescheidung der Braut". Der Bescheid, der der Bittstellerin vom Bataillon zuging, wird sie vermutlich sehr überrascht haben. Das Bataillon ließ ihr nämlich eine Abschrift des Verzeichnisses der Strafen ihres Musketiers zugehen. So hat denn die gute Mädchenseele leider nicht die geringste Hoffnung, daß ihr Musketier jemals die „Knöppe" erhält. Am Ende schnappt sie nun, da sie doch augenscheinlich ehrgeizig ist, ab und wendet ihre Liebe einem Musketier zu, der bessere Avancementsaussichten hat.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

In der vorletzten Stadtverordneten-Sitzung vom 29. März d. J. wurde von einem Stadtverordneten die Gefährlichkeit der Ecke an der Betenstraße zwischen Amtsgericht und der Heunerschen Besitzung monirt. Die Gefährlichkeit an der Ecke ist aber noch gering gegen die am Markttagen am Markte selbst, Westenhellweg und Wißstraße. Hier wäre es zuerst am platze, Abhülfe zu schaffen, und zwar durch die Durchlegung der Silberstraße, denn hier kann und darf nicht länger mehr gewartet werden, denn die Geldfrage spielt hier keine Rolle. Viele Bürger.

(Eingesandt.)

Ehrensold für die Krieger von 1870/71. Allerorts finden größere und kleinere Versammlungen ehemaliger Kriegskameraden von 1870/71 statt, um Stellung zu nehmen zu der von Süddeutschland ausgegangenen, nun aber über ganz Deutschland fortgepflanzten Frage: „Kann die deutsche Nation ihre tapfere Söhne von 1870/71, welche das gewaltige deutsche Reich schufen, jetzt bei herannahendem Alter vergessen?" Nein! klingt es aus allen deutschen Orten und Gauen, das wollen wir nicht! Nein! rufen die Bürger Frankens, welche in diesem Sinne bereits eine Petition an den hohen Reichstag gerichtet haben, die sich rasch mit verschiedenen Zehntausenden von Unterschriften bedeckt hat. Das Vaterland wird uns nicht vergessen, ist die bestimmte Annahme der von etwa 42 000 Kombattanten unterzeichneten Petition süddeutscher Kameraden, welche vor kurzem dem Reichstage überreicht wurde; dieselbe Ansicht hegen auch die Kameraden unseres engeren Vaterlandes, welche sich allenthalben zusammenthun, um ihre Mit-Kameraden zu unterstützen. Dieser Bewegung sich auch hier anzuschließen, sei der Zweck dieser Zeilen. Sind doch im Jahre 1873 aus der französischen Kriegsentschädigung 561 Millionen zum Zwecke der Unterstützung und Pensionirung der durch den Feldzug Geschädigten entnommen worden, wovon noch im Jahre 1887 über 500 Millionen vorhanden waren, nun aber werden selbstredend die jährlich zu zahlenden Revenüen geringer durch den naturgemäßen Abgang infolge Toter ꝛc., ja dieselben müssen in nicht zu ferner Zeit ganz aufhören. Dagegen befindet sich in unserem guten deutschen Reiche die große Mehrzahl der ehemaligen Kombattanten, welche wohl infolge des Feldzuges heute unbrauchbar und Invalide geworden, in bedrängter Lage, welche ein Eingreifen des Staates zur Notwendigkeit macht, was durch nachstehendes begründet wird. Alldeutschland zog im Alter von 20—40 Jahren im Jahre 1870/71 gegen Frankreich. Heute nach 24 Jahren hat mancher ehemalige Kämpfer demnach das Alter erreicht, in welchem die Arbeitskraft, selbst bei normaler, ruhiger Lebensweise, erlahmt, verbraucht ist.

Wie aber steht es mit der großen Zahl der Veteranen, die durch ihrer Hände Arbeit sich ernähren müssen? Das Alter von 60 Jahren wird kurz über lang für das Invaliditätsalter eingeführt werden müssen, und wie mancher hat dieses bereits überschritten, ist also schon jetzt eine verbrauchte Kraft, wie dies allgemein angenommen wird. Nicht das Alter allein fällt in die Wage, ein Hauptaugenmerk muß auf die Veteranen gelenkt werden, die durch stetig wiederkehrende rheumatische Erkrankung und sonstige körperliche Gebrechen aufgezehrt sind, jetzt mit ihrer Familie in dürftigen Verhältnissen, oft sogar in bitterster Not leben und der Hülfe bedürfen. Das Vaterland gedachte der Witwen und Waisen, das Vaterland wird auch der tapferen Söhne gedenken, die ein Alldeutschland schufen. Unsere erste Volksvertretung, der hohe Reichstag, ist stetig bestrebt gewesen, die soziale Frage der minder Begüterten zu bessern; hier bietet sich ein neues Arbeitsfeld, das segenbringend sich erschließt; dieserhalb rufe ich allen Veteranen zu, kommt zur Besprechung und gebet euren Rat, der wohlverdiente Beachtung finden soll. Das Organ des deutschen Kriegerbundes warnt die Vereine, als solche sich der Bewegung anzuschließen, dem stimme ich zu, aber als Veteranen des Krieges 1870/71 dürfen wir diese Sache fördern. Alle Kameraden bitte ich daher, sich der Bewegung anzuschließen und sich dieserhalb zu wenden an das Zentral-Komitee der vereinigten Veteranen Nord- und Westdeutschlands zu Peine in Hannover. (Schriftführer F. Schulze daselbst.)

Ein Kamerad.

Am 12. und 13. April d. J. gelangt in Freiburg im Breisgau die 4. Serie der **freiburger Münsterbau-Geld-Lotterie** zur Ziehung, bei welcher 3234 Geldprämien im Betrage von 215 000 ℳ, sowie 100 Gewinne im Werte von 45 000 ℳ, im ganzen also 3334 Gewinne von in Summen 260 000 ℳ zur Auslosung gelangen. Die ersten Haupttreffer sind auf 50 000 ℳ, 20 000 ℳ und 10 000 ℳ festgesetzt und gelangen wie überhaupt sämtliche Geldprämien ohne jeden Abzug zur Auszahlung. Originallose à 3 ℳ zu dieser außerordentlich beliebten und stets gänzlich ausverkauften Geld-Lotterie gelangen, solange noch Vorrat, durch das bekannte Bankhaus von Oskar Bräuer und Komp., Berlin W., Friedrichstraße 181, Stettin, Kohlmarkt 14, und Neustrelitz zur Ausgabe.

Bekanntmachung.

Eine außer Dienst gestellte städtische **Feuerspritze** (sogenannte Landspritze, für Pferdebespannung) soll an den Meistbietenden **verkauft** werden.

Schriftliche Angebote an die unterzeichnete Behörde.

Das Verkaufsobjekt kann besichtigt werden.

Hörde, 3. April 1894. [s2122

Der Magistrat:
Wetzel.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. April cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Weiherstr. 66** hier:

ein schweres Arbeitspferd (schwarze Stute), für Rechnung dessen, den es angeht,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 5. April 1894.

Menke,
4905 § Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 7. April cr., Vormittags 9 Uhr, werden wir **Betenstraße 40** hier:

Kommoden, 1 Pianino, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Console, 1 Causeuse, 1 Geldschrank, 1 Regulirofen, Kleiderschränke, 1 Bettstelle mit Bettwerk, 1 Sopha, 1 Eisschrank,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Dortmund, den 5. April 1894.

Schlüter, Wesselmann,
4907 § Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 7. April cr., Vormittags 9 Uhr, werde ich **Kurfürstenstraße 26** hier:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 1 Commode, Bilder, Tische, Stühle, ferner große Posten Colonial-Waaren, 1 Ladenreal, 1 Theke, 2 Fenstervorsätze, 1 Petroleumbehälter u. s. w.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet statt.

Dortmund, den 5. April 1894.

Schlüter,
4906 † Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. April, Vormittags 10 Uhr, werde ich **Kaiserstraße 6:**

1 Sopha, 1 Tisch, 1 Korkmaschine, 1 Pferd mit Geschirr, 50 Fl. Rheinweine und 50 Fl. div. Liqueure

zwangsweise gegen Baarzahlung versteigern.

Verkauf findet statt.

Kremer,
4902 : Gerichtsvollzieher.

Heiraths-Gesuch!

Ein gebild., evang. Mädchen, 23 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines Herrn aus besserer Familie mit guter Stellung **behufs Verheirathung.** j

Angebote bitte M. P. 2740 postlagernd **Langendreer,** Postamt 1.

1 fast neue **Kommode** für 22 *M.* zu verkaufen. j Ostenhellweg 28.

Bekanntmachung.

Samstag, den 7. d. Mts., Morgens 9 Uhr,

sollen im Auctionslokale, Bornstraße Nr. 40:

24 Stück fertige Betten- und Kissenbezüge, 4 Kleiderschränke, 3 Pultschränke, 2 Kommoden, zwei Ausziehtische, 36 Stühle, eichene, tannene Bettstellen mit und ohne Matratzen, 3 Federbetten, 2 Heerde mit Zubehör, 2 Sophas, größere u. kleinere Spiegel, 1 Sekretär, 1 Regulirofen, 1 Wagen u. sämmtliche Küchen-Utensilien u. s. w.

gegen Baar versteigert werden.

Einig. j

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 7. April cr., Vormittags 9 Uhr, verkaufe ich im **Auktionslokale** beim **Wirth Nettebeck, Münsterstraße 32 hier:**

3 Bettstellen mit Matratzen, 2 vollst. Betten, 1 Sopha, 1 Ausziehtisch, 1 Anrichte, 1 Waschtoilette mit Marmor, 2 Kleiderschränke, 1 Pfeilerspiegel, 1 Spiegelconsole, 2 Commoden, 1 Stegtisch, 2 Küchentische, 1 Tafelheerd, 12 div. Stühle, 1 Verticow, 2 Pultschränke, 1 Gallerieschrank, 1 Regulator, 1 Nähmaschine, 1 Glasschrank, 1 Geldschrank, Bilder 2c.

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Boomkamp.

Umzugshalber

billig zu verkaufen:

1 3th., gut erhalt. Glaswand, 1 Schaufenstervorsatz, 1 große Mangel, 1 eich. Klapptisch, versch. kl. Glaskasten, 1 kl. Pult, 2 eis. Firmenschilder, Spiegel für 1 Real, Gasrohre, 2 Rolläden m. Fensterrahmen, Ankerfässer, Flaschen, Leitern 2c.

Näheres Westenhellweg 40, 1. Et., Eingang neben Herrn Kaufmann.



Existenz, Nebenerwerb durch hochlohnende Fabrikation größten Massenartikels. Wenig Kapital, groß. Verdienst. Keine besond. Werkstatt, belieb. vergrößerungsf. Großer Erfolg. Prosp. grat. von **Peters & Co., Altona.**

Ein neuer **Hühnerstall** billig zu verkaufen. Kronprinzenstraße 36. i

Erschienene Neuigkeiten

des deutschen Buchhandels:

Alberg, moderne Privatbauten. Facaden-Entwürfe kleinerer Wohn- und Geschäftshäuser, Villen 2c. mit Grundrissen, Durchschnitten 2c. 3,60 „

Brosius & Koch, Schule des Locomotivführers. 3. Abtheilung. Siebente vermehrte und verbesserte Auflage 3,60 „

Beckers Weltgeschichte. Erscheint in 66 14tägigen Lieferungen à 40 ₰

Biscan, Die Bogenlampe, Physikalische Gesetze, Funktion, Bau und Konstruktion. 2 *M.*

—„— Die Dynamomaschine. Anleitung zur Anfertigung von Dynamomaschinen. 2 „

Diesener, die Säulenordnungen. 2. verbesserte Auflage. 2,50 „

—„— **Die ebene Geometrie.** 2. verbesserte Auflage. 2,70 „

Dieskau, Wie sollen wir die Sozialdemokraten bekämpfen? 1,50 „

Ernst und Scherz für Bauleute aller Art. Lieder der Bauhandwerker, Bauhebesprüche, Lieder allgemeinen Inhalts, Inschriften, Sprüche 2c. 1 „

Fischbach, Katechismus der Forstbotanik. 5. verm. u. verb. Aufl. 2,50 „

Klein, Katechismus der Mathem. Geographie. 2. verb. Aufl. 2,50 „

Klemm, Katechismus der Tanzkunst. 6. verb. u. verm. Aufl. 2,50 „

Lepsius, geologische Karte des deutschen Reichs. 14. Lieferg. à 3 „

Rehbein und Reincke, Allgemeines Landrecht für die Preuß. Staaten nebst ergänzend. u. abändernd. Bestimmungen der Reichs- u. Landesgesetzgebung. 1. Band brosch. 7,50 *M.*, gbd. 8,25 „ (Vollständig in 4 Bänden brosch. 32 *M.*, gbd. 35 *M.*).

Schuster, Der Hundefreund. 2,00 „

Scobel, Geographisches Handbuch zu Andrees Handatlas. 7,20 „

Siebner, Katechismus der Gesangskunst. 5. verb. Aufl. 2,50 „

Vilmorius Blumengärtnerei. Beschreibung, Kultur und Verwendung des gesammten Pflanzenmaterials für deutsche Gärten. Dritte, neubearbeitete Auflage mit 1000 Holzschnitten und 400 bunten Blumenbildern. Vollständig in 50 Lieferg. à 1 „

Straßenpolizeikarte für Radfahrer. In Sectionen à 1,50 „

Schramm, Anleitung zur Rosenkultur 1,00 „

Schubert, Katechismus für den Bahnwärter-Dienst 1,25 „

Schwartze, Katechismus der Elektrotechnik. 5. vollst. umgearbeitete Auflage. 4,50 „

Wörz, Vorsteh- und Gebrauchshund, seine Züchtung, Erziehung, Dressur und Führung. Gebunden 3,40 „

Woide, Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Kriege 1870. Aus dem Russischen übersetzt v. Klingender. 1. Band 7,50 „

Wiesengrund, Die Elektrizität. Ihre Erzeugung, prakt. Verwendung und Messung, mit 44 Abbildungen. Für Jedermann verständlich dargestellt. 1,00 „

Vorräthig in der

C. L. Krüger'schen Buchhandlung
in **Dortmund,** Westenhellweg 43.

Auswärtige Bestellungen werden **nur** bei Einsendung des Betrages franko erledigt!

Herrsch. Wohnhaus oder Bauplatz,

in bester Lage, bis Herbst zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe schleunigst unter J H 4809 erbeten durch die Geschäftsstelle.

Bauplatz

von 21 Ruthen, in feinster Lage, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfahren in der Gesch. 4821 †

Gebrauchtes

Eichenbauholz, Balken 2c.

zu kaufen gesucht. 2

Schriftliche Angebote besorgt unter 4891 die Geschäftsst. d. Ztg.

4 Vogelkörbe, Reisekoffer u. Nachttisch billig zu verk. Weißenburgerstr. 10. j

Geschäftshaus

im nördl. Stadttheile,

worin seit mehreren Jahren **Metzgerei m. gutem Erfolge betrieben wurde, ist sofort günstig zu kaufen.** Angunt. T. s 2077 an die Geschäftsst.



Das Haus Thomasstraße 4

ist unter günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. 4618

Näheres Westenhellweg 15. :

Günstig gelegene 1 Morgen große

Besitzung mit 2 Häusern

und noch **3 Bauplätzen,** auch zu Gartenwirthschaft, Gärtnerei, Bäckerei u. s. w. geeignet, zu verkaufen. Miethsertrag der Häuser 2380 *M.*

Schriftliche Angebote unter 4079 an die Geschäftsstelle d. Ztg. §

1 Fuder **Dünger** billig zu verkaufen. j Ostenhellweg 28.

Bauschule Lemgo

in Lippe.

Unter städtischer Aufsicht stehend. Schulgeld 90 *M.* Volle Wohnung von 35 *M.* an. s1630†

Beginn des Sommersemesters am 1. Mai, des Vorunterrichts am 10. April.

Nähere Auskunft durch

Gustav Thoke.

Roggen- und Weizen-Stroh

kauft zu den höchsten Tagespreisen. 2355j **Aug. Beimdick, Hombruch.**

Ziehung 12. u. 13. April. Freiburger Dombau-Original-Lose à **3 Mk.** 7 Stück 20 Mark, versendet, Porto u. Liste 30 Pf. js1730 **Hermann Franz, Hannover.**

Mk. 5000

gegen zweifellose hypothek. Sicherheit auf Jahresfrist g. gute Zinsen gesucht. Schriftl. Ang. u. 4841 a. d. Geschäftsst.

Capital.

5000 Mk. gegen 6 Proz. Zinsen auf gute Hypotheke gesucht. Schriftl. Angeb. unter 4838 an die Geschäftsst.

Runkelrüben,

mehrere 100 Zentner, hat abzugeben Düren bei Stockum, Kreis Bochum. 4848 j **Fd. Schulte.**

3 Stück gebrauchte, zweispännige

Rollwagen

zu verkaufen. 4827

Löwenstraße 7. !

Sofort 2—3 gebrauchte

Schaufenster mit Rolladen

zu kauf. ges. **Hotel „zur Post",** Hörde. †

Ein **Mutter-Pferd,** zugfest, flotter Gänger, mit **Fohlen,** am 27. März geboren, beide billig zu verkaufen. ! Hermannstr. 4.

Mutterboden

kann abgefahren werden. 4886

Näheres Rheinische Straße 29.

Eine Wirthschaft

wird von einem kautionsfähigen Wirth zu miethen gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. 4353 a. d. Geschäftsst.

Ein sehr gut erhaltenes

Billard

nebst Zubehör abzugeben. s 2046j

Näheres im **„Casino"** hier.

Schwaben, Hausläfer u. deren Brut vertilge ich unter Garantie sicher und schnell, sowie **Ratten, Mäuse, Heimchen.** 3731z **A. Heumann,** Westwall 51.

Mk. 1000 gegen gute Zinsen, dreifache Sicherheit und pünktliche Rückzahlung gesucht. Schriftl. Ang. unt. 4875 an die Geschäftsstelle. *

4- bis 6000 Mark

als 2. Hypothek auf ein gut gelegenes Geschäftshaus zu leihen gesucht. Schr. Angebote unter 4862 an die Gesch. †

Ein gutes, braun. **Damastsopha** f. 30 *M.* zu verkaufen. Ostenhellweg 28.

Die beste Butter

liefert in feiner, süßer, schmackhafter Waare, täglich frisch sehr billig s640

M. Bilger

e **in Ulm a. d. D.**

Proben und Preislisten kostenfrei.

Zur Beherzigung für alle Eltern!

Die ächten elektromotorischen Zahnhalsbänder, seit 40 Jahren bewährt, Kindern das Zahnen leicht u. schmerzlos zu befördern, Unruhe u. Zahnkrämpfe fern zu halten, sind à Stück 1 *M.* zu haben bei **Th. Strick,** am Markt.

Butter 10 Pfd.-Colli **Honig** franko Nachn. ff. Tafelbutter *M.* 6,90, ff. Honig *M.* 4,80. **H. Rosen, Tluste,** Galizien.

Butter,

9 Pfd. **feinste Gutsbutter** *M.* 9,50, 9 Pfd. **„ Süßrahmtafelbutter „** 10,80, versende frco. unter Nachnahme. s2102

Joh. Krumrey, Ulm a. D.

10 Mk. Belohnung!

Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde mein **Excelsior-Pneumatic-Rover** (Rahmenbau) **gestohlen.**

Obige Belohnung demjenigen, der mir den Thäter anzeigt.

Fr. Herbst,
4888' Kuckelke 32.

Eine goldene Damenuhr

mit Anhängsel (vernickelter Dolch mit Scheere) auf der Brückstraße **verloren.**

Gegen hohe Belohnung abzugeben † Brückstraße 29.

Ein großer, grau und braun gespr.

Jagdhund,

auf den Namen „Hektor" hörend, gestern abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. 4895 † Kaiserstraße 130.

Fox-Terrier, auf den Namen „Tomm" hörend, mit gelbem Kopf u. großem, schwarzen Fleck auf d. Rücken, entlaufen. Wiederbringer erhält **Belohnung.** : Südwall 12.

Huhn zugel. Gegen Erstattung der Futterkosten abzuholen Steinstr. 22. †

Eine gebildete, evangelische Dame, Witwe, 37 Jahre alt, wünscht auf diesem nicht mehr ungewöhnlich. Wege die Bekanntschaft eines älteren Herrn behufs ;

Verheiratung.

Schriftl. Angeb. bitte unt. K. 1894 postlagernd Langendreer, Postamt I.

Zur Anlage einer Ringofenziegelei wird ein geeignetes

Grundstück

in gutem Absatzgebiete **gesucht.**

Schriftliche Angebote mit Preisangabe sind unter 4748 **baldigst an die Geschäftsstelle** erbeten. 2

Arbeitsmarkt und Wohnungsnachweis der „Dortmunder Zeitung".

Für ein gut eingeführtes **Lack- und Farbwaarengeschäft en gros** wird ein mit der Branche vertrauter, fleißiger und strebsamer junger Mann als s 2101

Reisender

gesucht. Frc. Offerten u. **G. 9816** an **Rudolf Mosse, Cöln.** „

Bautechniker,

gel. Z, 1½jähr. Praxis u. 3 Semester Bauschule, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Gefl. schriftl. Angeb. unter A. 4803 an die Geschäftsst. ;

Tüchtiger

Schmied

und 1 Zuschläger

finden dauernde Beschäftigung in der

Wagenfabrik von C. Beukelmann,
4879 ; **Löwenstraße 7.**

Ein zuverlässiger i

Monteur

zum Aufstellen einer Fördermaschine gesucht. Schriftliche Angebote unter 4828 an die Geschäftsstelle. !

2—3 tüchtige ; 4890

Schlosser

auf sofort gesucht.

August Mellmann,
Ostenhellweg.

Tüchtige 4381 ;

Förderwagenschmiede

auf sofort gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Polsterer und Teppichnäher

Gesucht. 2 s 2116

Rose & Co., Brückstr. 4.

Ich suche einen

Kanzleigehülfen.

Kramberg,
4882j **Rechtsanwalt und Notar.**

Zum 1. Mai suche ich einen evang., **unverheirath. Verwalter,** der alle Arbeit selbst mitmacht. 4873 Adr. zu erfr. in der Geschäftsst.

Ein in allen Arbeiten erfahrener

Schreinerpolier

gesucht. Näh. in der Gesch. ; 4880

Tüchtiger **Bauschreiner** gesucht. ; Brüderweg 16.

Ein tüchtiger **Rock- und Hosenschneider** gesucht von §

Carl Röhl, Betenstraße 21.

Rock-, Hosen- u. Westenschneider in und außer dem Hause gesucht.

Jos. Junker.'

Ein jung. **Bäckergeselle** m. g. Zeugniß findet Stelle. ; Prinzenstraße 5.

1 ordentl. Ackerknecht

gesucht. Näheres in der Gesch. 4884j

Junger Mann, 18 J., mit guten Zeugnissen, sucht Stelle als **Hausknecht.** ; Kuckelke 29, 4. St.

Suche sofort einen kräftigen

s2117 **Hausknecht.**

2 **Friede,** Westenhellweg 82.

Ein tüchtiger Arbeiter

gesucht. **J. H. Treeck,**
4881 † Bremer Straße.

Ein jugendl. **Arbeiter** gesucht. ; Mönchengang 13.

Suche für den 15. April oder später einen ; 4889

Lehrling

aus ordentlicher Familie, der Lust hat, die **Conditorei** zu erlernen.

Zu melden **Conditorei Vogel,** Südwall 1.

Ein ordentl. Knabe

wird in die Lehre gesucht. **Bäckerei und Conditorei** 4878; von **Carl Köster,** Prioritr.

Lehrling

mit guter Schulbildung von einem hiesigen **Colonialwaaren-engros-Geschäft** gesucht.

Schriftl. Angebote unter 4624 an die Geschäftsstelle. 2

Ein Lehrling
sucht Stelle auf einem kaufmännischen Büreau. !4897
Näheres in der Geschäftsstelle.

Zum sofortigen Antritt ein **Lehrling** für mein Geschäft gesucht.

A. Acquistapace, Malermeister,
2 Bornstraße 24.

Für Sohn achtbarer Eltern wird **Lehrstelle** auf dem Bureau eines Rechtsanwalts oder Gerichtsvollziehers ges. Näh. Westenhellweg 116, Laden r. 2

Ein **Schlosser-Lehrling** gesucht. **Heilige Cartenstraße 8.'**

Für meine Metallgießerei u. Dreherei ein **Lehrling gesucht.** 2

W. Orthmann, 2. Kampstr.

Sof. ein **Kellnerlehrl. u. Laufbursche** gesucht. ; Steinstraße 44.

Kräftiger

Laufbursche

gesucht. 4892 † Schwanenstr. 30.

Kräftiger Laufbursche

auf halbe Tage gesucht.

; Arndtstraße 13.

Ein Junge
für leichte Arbeit gesucht. !
Weißenburgerstr. 18.

Damen-Confection.

Mehrere Lehrmädchen

für das bessere Kleidermachen ges. von **Geschwister Hjertberg.**
4903! Schwanenstr. 45, 2. Et.

Einige tüchtige

Gehülfinnen

sofort gesucht.

Brüderweg 16.

Tüchtige

Taillen-Arbeiterinnen

auf sofort gesucht.

Julie Wenzel, Lütgenbrückstr. 8, II. †

Damen-Confection.

Tüchtige Gehülfin gesucht.

Cl. Weigel, Rhein. Str. 48.'

Lehrmädchen

(Dortmunderin),
von guter Figur, pr. sofort gesucht.

S. Nassau,
s 2119 † Westenhellweg 22.

Gesucht

für **möglichst bald** ein

Hausmädchen

für alle Arbeit gegen hohen Lohn.

Gesucht ein

Junges Mädchen

einfacher Eltern zum **Lernen** von Küche und Hausarbeit, ohne gegenseitige Vergütung. 2 s 2098

Vorstellung erwünscht.

Buddenburg b. Lünen.

Propres

Morgenmädchen

gesucht. Vorstellung 8—12 Uhr Vormittags. 4908 †

Junggesellenstraße 2, parterre.

Auf einem landwirthschaftlichen Hofe wird eine evangelische, selbstständige

Köchin gesucht

zum ersten Juli oder früher. 4887§

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Ein gewandtes, nettes, evangel.

Mädchen

wird auf sofort gesucht. Nur mit guten Zeugnissen versehene u. die bei feineren Herrschaften gewohnt haben, wollen sich melden. Johannesstraße 37, 1 Et. §

Zum sofortigen Eintritt wird ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrenes, katholisches 2 4894

Dienstmädchen

gesucht.

Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Ein mit guten Zeugnissen versehenes

Dienstmädchen

per 1. Mai für Küche gesucht.

Frau **J. Hoffer,** Westenhellweg 13. §

Ein tüchtiges, ev. **Dienstmädchen,** welches auch Gartenarbeit versteht, zum 1. Mai, am liebsten von auswärts, gesucht. Nur solche mit guten Zeugn. wollen sich Mühlenstr. 1, 3. Et., melden.!

Ein **Mädchen** für Küche und Hausarbeit, sowie ein kath. **Zweitmädchen,** welches Liebe zu Kindern hat, gesucht. ! Hohe Str. 25.

Prop., evangel. **Morgenmädchen** auf sofort gesucht.

Frau Braumeister **Empting,** Uebelgönne 17. §

Ein **Mädchen,** welches waschen und bügeln kann, für einen kl. Haush. n. ausw. ges. Näh. Poststr. 44, 2. Et.!

Ev. **Mädchen** für alle Hausarbeiten zum 1. Mai gegen guten Lohn gesucht. Zeugnisse erforderlich. Lindenstr. 59.'

Ein **Mädchen** von ausw., im Kochen und Hausarbeit erfahren, sucht Stelle. ! Stefanstr. 16.

Ordentl. u. prop. **Morgenmädchen,** welches auch waschen kann, gesucht. ! Jägerstr. 8, part.

Eine anständige **Frau** sucht Stelle zum Waschen, auch Gartenarbeit. ! Frau Aust, Märk. Str. 24.

2 Mädchen, welche das Kleidermachen erlernen wollen, werden gesucht.

Näheres Münsterstraße 87. †

Mädchen v. ausw. sucht Stelle für Küche u. Hausarbeit z. 1. od. 15. Mai. Zimmerstraße 17. §

Z. sof. Eintr. ein in allen Hausarbeit. erfahrenes **Mädchen** für die Nachm. ges. Schulgasse 2 (neben der Marienschule).

Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren von ausw. gesucht. Moritzgasse. 14. §

Ein Mädchen sucht Stelle bei Kindern. Rheinische Straße 52. §

Ein Mädchen von 15—16 Jahren für ganze Tage gesucht.

„ Balkenstr. 30.

Ein in Küche und Hausarbeit erf. **Mädchen,** von auswärts, sucht Stelle. Näheres ; Schützenstraße 20.

Ein prop. **Aufwartemädchen** sof. gesucht. ! Kaiserstr. 18, part.

Ein ordl. **Mädchen,** welches zu Hause schlafen kann, ges. 2. Kampstr. 43.!

Ein **Nachmittagsmädchen** gesucht. „ Saarbrückerstr. 31.

Tagesmädchen von 14—16 J. sof. ges. Näh. in der Geschäftsstelle. 4883 †

Ein **Mädchen** von 14—16 Jahren gesucht. Düppelstraße 3, 1. Et.'

Ein evangel. **Morgenmädchen** gesucht. Westwall 43.'

Ein ev. **Mädchen** von 14 Jahr. für ganze Tage ges. Uebelgönne 4, 1 Tr.'

Ein ordentl. **Mädchen** für ganze Tage gesucht. Rolandstr. 10, 2. Et.

Ein Ladenlokal

mit 4 Schaufenstern und großes Zimmer dahinter, für jedes Geschäft passend, auch als Büreau geeignet, zu vermiethen. 4790 2

Näheres Münsterstraße 89.

Kleiner Eckladen,

Neubau Reinoldistraße 21, Mitte der Stadt, sofort zu vermiethen. †

1 Ladenlokal,

für Cigarren-Geschäft gut gelegen, gesucht. Schr. Ang. unter P 4640 an die Geschäftsstelle. !

Abgeschlossene

II. Etage

per 1. Mai oder später zu vermieten. 4851 2 Münsterstraße 68.

Eine bess. Wohnung,

1. Etage, 6 Zimmer, Küche und Bodenzimmer, im ganzen oder getheilt, pr. 1. Mai zu vermiethen. Näheres i. d. Geschäftsst. §4770

Herrschaftlich abgeschl. **2. Etage** von 6 Zimmern und Bodenzimmer im südlichen Stadttheil an

ruhige Familie

zum 1. Mai cr. 600 *M.* zu vermiethen. Von wem, sagt die Geschäftsst. 4824†

In einem besseren Hause im östlichen Stadttheile ist auf Mai das

Erdgeschoß

ganz oder getheilt zu vermiethen. ;

Näheres Rheinische Str. 12. 4778

3 frdl. **Bodenzimmer** zum 1. Mai an stille Familie zu vermiethen und **3 Zimmer** in der 1. Etage. ! Hermannstr. 4.

Zwei freundliche, ineinandergehende **Zimmer** und ein Bodenzimmer an eine Dame oder 2 ruhige Leute zu verm. Näh. Weberstraße 7, 1 Tr. †

1 Zimmer, 2. Et., u. **2 Bodenzimmer** pr. Mai zu verm. Näh. Heckenstr. 10. §

Eine herrschaftliche

Wohnung

von 6—8 Zimm., Küche und Zubehör, auf **sofort** zu miethen **gesucht.** Helle, freundl. Vorstadtlage bevorzugt. Schr. Ang. unter E. E. 4801 an die Geschäftsstelle erbeten. 2

Eine ruhige Familie sucht auf sofort oder 1. Mai eine

Wohnung

von 3 Zimmern im östlichen od. westlichen Stadttheil. Schriftl. Angeb. u. 4901 besorgt die Geschäftsst.

Eine kleine Familie sucht **Wohnung** von 2 Z. u. 2 Bodenz., am l. im südöstlichen Stadttheil. Schriftl. Angeb. unter G K 4904 an die Geschäftsst.

Wegen Verkaufs des Hauses, worin ich gemiethet habe, suche bis 1. Mai **Wohnung von 6 Räumen** im östlichen oder südlichen Viertel. 2 4852

Schriftl. Angebote mit Preisangabe an **Pfarrer Moog,** Kaiserstraße 63.

Kleine Familie von außerhalb sucht sofort **Wohnung** von 3 Zimmern im Nordosten der Stadt. Angebote unter 4899 an die Geschäftsstelle.

1 unmöbl. **Zimmer** im Mittelpunkt der Stadt von ein. Frl. z. 1. Mai gef. Angebote u. 4896 an die Gesch.'

Wohn- u. Schlafzimmer,

freundl. und gut möbl., zu vermiethen. 4877† Rosenthal 34, 1. Etage.

2 fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen.

Fuhrgabel 2, Töllnerstr.-Ecke.†

Mehrere **möbl. Zimmer** mit oder ohne Pension auf sofort oder bald zu vermiethen 1. Kampstraße 39.

2 junge Leute suchen einfach **möbl. Zimmer,** Nähe des Steinplatzes. Schr. Angebote mit Preis u. 4885 a. d. G.†

Möbl. Zimmer mit Cabinet zu vermiethen. Näh. Körnerplatz 6, II. †

2 j., anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** ; Westwall 4, Eing. links, 3. Et.

Nähe des Gymnasiums 2 freundlich möbl. **Zimmer** zu verm. Märk. Str. 11a.

Schlafstelle zu verm. Leopoldstr. 8. †

Gute **Kost u. Logis.** Lindenstr. 34. j

Möbl. Zimmer zu verm. Olpe 43. +

Albert Schuster. Ostenhellweg 23.

Grösstes Special-Betten- und Einrichtungs-Magazin Dortmunds,

empfiehlt:	empfiehlt:	empfiehlt:	empfiehlt:	empfiehlt:	empfiehlt:	empfiehlt:
Unterbetten 10, 12, 15 Mk. und höher.	**Eisenbettstellen** 5, 8, 10 Mk. und höher.	**Sprungfedermatratzen** 18, 20, 22 Mk. und höher.	**Bettfedern** 60, 90, 125 Pf. pr. Pfund und höher.	**Fertige Bettbezüge** 2, 2½, 3 Mk. und höher.	**Tischtücher** 85 Pf., 1,50, 2 Mk. und höher.	**Gardinen** 15, 20, 30 Pf. pr. Meter und höher.
Oberbetten 12, 14, 16 Mk. und höher.	**Holzbettstellen** 10, 15, 18 Mk. und höher.	**Rosshaarmatratzen** 40, 50, 60 Mk. und höher.	**Halbdaunen** 125, 175, 225 Pf. pr. Pfund und höher.	**Betttücher** 1,10, 1,35, 1,75 Mk. und höher.	**Handtücher** 4, 5, 6 Mk. pr. Dtzd. und höher.	**Tüll-Vorhänge** 40, 60, 80 Pf. pr. Meter und höher.
Pfühle 4, 4½, 5, 6 Mk. und höher.	**Kinderbettstellen** 8, 10, 12 M. und höher.	**Seegrasmatratzen** 8, 10, 12 Mark und höher.	**Graue Daunen** 275, 300, 325 Pf. pr. Pfund und höher.	**Steppdecken** 3½, 4, 5 Mk. und höher.	**Servietten** 3¾, 4½, 5½ Mk. und höher.	**Hemdentuche** 30, 35, 40 Pf. pr. Meter und höher.
Kissen 3, 3½, 4, 5, 5½ Mk. und höher.	**Patentbetten** 10, 12, 14 Mk. und höher.	**Kornfasermatratzen** 4, 5, 6 Mk. und höher.	**Weisse Daunen** 3,75, 4½, 5 Mk. pr. Pfund und höher.	**Schlafdecken** 3, 4½, 6 Mk. und höher.	**Küchentücher** 120, 175, 250 Pf. pr. Dtzd. und höher.	**Piqués, Damaste, Kattune** etc. bis zu den feinsten Qualitäten.

Eigene Federn-Reinigungs-Dampfmaschine. Uebernahme ganzer Aussteuern. Einrichtung von Hotels, Instituten etc.

Ständig aufgestellte 100 complette Betten von 20 bis 400 Mark erleichtern Uebersicht und Einkauf s 1546

Das Füllen der Betten geschieht auf Wunsch in Gegenwart der Käufer. Streng feste Preise. Versandt franco. Preislisten und Kataloge gratis. Fernsprecher 226.

M E

Mein Etablissement

für Damenputz

bietet die **reichhaltigste Auswahl eleganter garnirter und ungarnirter Damen- und Mädchen-Strohhüte,** sowie sämtliche **Putzartikel** zu den **billigsten** Preisen.

A H

Albert Heinemann,

29. Brückstrasse 29.

---

2 Millionen

5×1 Million, 500 000, 400 000, 200 000, 100 000 u. s. w., in allem 1 600 000 Gew. mit

90 Millionen Francs

sind zu gewinnen mit

1 Barletta Gold-Loos,
1 Freiburger Präm.-Loos,
1 Mailänder Loos.

Jährl. 10 Ziehungen. Listen grat.

Nächste Ziehung 16. April.

Jedes Loos gewinnt.
Kein Verlust der Einlage.
Monatliche Abzahlung für obige
3 Original-Loose nur 5,50 Mk.

Bankhaus J. Scholl,
Berlin-Niederschönhausen.

Loose zur grossen Geldlotterie à 1,60 Mark. s 2104

Hauptgew. 50 000 Mk. baar.

Porto u. Liste 25 Pf. extra.
Ankauf gesetzl. erlaubt.

Bitte genau lesen. — Auch per Nachnahme.

Handschuhe

werden billigst gewaschen und gefärbt bei

St. Zywolkewitz,
Kuckelke 14. 6738
(Nähe der Bornstraße.)

Bismarckzwieback,

feinstes Wein-, Kaffee-, Thee- oder Chocoladegebäck, beste Nahrung für Kranke und Reconvaleszenten, empfiehlt täglich frisch 4526 †

Fritz Wylich,
Westenhellweg 97.

Gold, Silber kauft zu vollem Werth an

Hub. Linnartz,
Goldarbeiter,
Brückstraße 60.

Für Bergleute!

Harzerseife, 4 Pfd. 1 *M*, wieder vorräthig. 2 s 2069

M. Herzfeld & Sohn,
Seifenfabrik, Brückstraße 19.

Bauplätze

im

westlichen und südlichen Stadtteile, erstere schon von **4000 Mark** an, **zu verkaufen.** 4232 i

Carl Wilms,
Schliepstraße 12.

Bauplätze, 3371

Oesterholz-, Hirten-, Flurstraße belegen, in beliebiger Größe zu kaufen. Näheres

Friedr. Schulte, Rosenthal 21.

Im Südwesten der Stadt ist ein von der Rheinischen Straße in 2 Minuten bequem zu erreichendes

Grundstück

mit ca. 17 Meter Baufront billig und bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen. Größe ca. 100 □-R. Das Grundstück eignet sich sowohl für Bebauung, als auch für **gewerbliche** Zwecke. Näheres in der Geschäftsstelle. 4741

Ein echter Wolfspitz,

sehr wachsam, zu verkaufen.
Hohe Straße 25.

Höhere Privat-Mädchenschule

von Paula Goeker, Wißstraße 58.

Die Prüfung der angemeldeten Schülerinnen findet am Montag, den 9. cr., Morgens 10 Uhr, statt. 4893



Gegenwärtig

grosser Vorrath in Gardinen-Resten,
für 1, 2 und 3 Fenster passend,

extra billig!

Wollene Übergardinen
von Mark **2,50** das Stück an.

Brückstr. 4. **Rose & Co.** Brückstr. 4.

s 2118

Weizen-Malz-Bier

der Brauerei **Gebrüder Bornemann, Hannover,** Breitestr. 14, hergestellt aus bestem Gersten- und Weizenmalz, **ohne Surrogate.**

Unser allgemein beliebtes, ärztlich empfohlenes Bier, welches den bayerischen Gesetzen entsprechend, (also nur aus bestem **Malz, Hopfen, Hefe** und **Wasser** hergestellt), ist zu 18 Prozent eingebraut. Zur Bereitung dieses chemisch reinen Bieres wird ½mal mehr Malz verwendet, wie zu bayerischen Bieren, und ist es bei sehr hohem **Malz-Extract-Gehalt** das nahrhafteste aller Biere. Dasselbe empfiehlt sich seines sehr großen **Malz-Gehalts-Extractes** von ca. 15 Prozent, sowie seines vollen, angenehmen Geschmackes und **nicht** berauschenden Eigenschaften wegen als gesundes Tafelgetränk. Bei länger fortgesetztem Gebrauche ist selbes namentlich für **Damen, Kinder, Wöchnerinnen, Reconvalescenten** ein unübertroffenes Nähr- und Genußmittel. Gegen **Blutarmuth** geradezu unschätzbar. **Malz-Gehalt-Extract** ca. das 3—4fache wie Lager- und bayerische Biere. Niederlagen in den meisten Städten Norddeutschlands.

Stets frisch zu beziehen durch Herrn **Louis Heßler, Dortmund,** Weißenburgerstraße. s 2114 i

---

Nur Teigler's preisgekrönte Bismarckhäringe,

schneeweiße Fische **ohne** Kopf und Gräten, direkt vom Fang, frisch marinirt, sind die besten; hochfein im Geschmack, in Qualität von keiner anderen Seite zu übertreffen.

Das verehrliche Publikum wolle sich nicht durch andere Anpreisungen beirren lassen. Durch günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, die Häringe zu folgenden Preisen abzugeben:

1 Ltr.-Dose 85 ₰, 2 Ltr.-Dose 1,60 *M*, 4 Ltr.-Dose 3 *M*, 8 Ltr.-Dose 5,80 *M*, per Stück 10 ₰.

Wilh. Teigeler, Viktoriastr. 2.

Stotterer finden gründliche und dauernde Heilung in den **C. Denhardt'schen** Anstalten in **Burgsteinfurt,** Westfalen, und **Dresden-Blasewitz.** Honorar **nach** Heilung. Prospekte gratis und franko. Die **C. Denhardt'sche** Anstalt (früher E. Denhardt senior) ist die **älteste, staatlich** durch **S. M. Kaiser Wilhelm I.** ausgezeichnete Sprachheilanstalt Deutschlands. s 2103i

---

Echte, rothe 4900
Hammer Pflanz-Kartoffeln.
Näheres in der Geschäftsstelle.

Ein zugeflogenes **Pferd,** flotter Gänger, billig zu verkaufen.
Hermannstr. 4.

Radfahrer-Verein „Eilrad".

Das diesjährige

Gala-Saal-Fest

mit

Bannerweihe

findet statt

am Sonnabend, den 7. April 1894,
Abends 8 Uhr,
in den Räumen des **Gewerbe-Vereins.**

Concert, Reigen- und Kunstfahren nebst Festball.

Eintrittskarten à 1 *M* sind zu haben in der Cigarrenhandlung von **J. Kaufmann,** Brückstraße, sowie bei **J. Offszanka** und **W. Stutznäcker,** Westenhellweg, und im Vereinslokal Restaurant **Bracht,** am Markt. 3686

Der Vorstand.

Nördlicher Dortmunder Schützenbund.

General-Versammlung

am Sonnabend, den 7. April, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Herrn **W. Schreiber,** Steinstraße hier.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungslage und Ertheilung der Decharge.
2. Beschlußfassung über die Feier eines Schützenfestes und Festsetzung des Jahres-Beitrags, sowie Zusatz-Antrag des Vorstandes zu § 11 des Statuts.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Obersten und Majors.
5. Wahl der Revisions-Commission.

Nur **eingeschriebene** Schützen haben Zutritt.
Legitimation: Schützenpaß.

Dortmund, den 4. April 1894.

s 2067 **Der Vorstand.**

Kronenburg.

Freitag, den 6. April:

XXIII.
(vorletztes)

Symphonie-Concert

(Nr. 7 in A-dur von L. van Beethoven)
unter Mitwirkung des Harfen-Virtuosen Herrn **Thiem-Münster.**

Anfang 8 Uhr. Entree 75 ₰.

Einzelabonnementskarten (à 50 ₰) sind in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

G. Hüttner,
4816 Kapellmeister.

Reichshallen.

Täglich grosse Doppel-Concerte

der Tyroler Sänger- u. Jodler-Gesellschaft „Hans Spieß", in National-Costümen, sowie der Damen-Kapelle **Jos. Schmidl.** 4689

Dortmunder Landwehr-Verein.

General-Versammlung

Sonntag, den 8. April,
Nachmittags 3 Uhr,
bei Herrn **C. H. Kühn.**

Tages-Ordnung:
Zahlung der Beiträge.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Vereinsangelegenheiten.

s 2112 **Der Vorstand.**

Kneipp-Verein, Sektion Dortmund.

Freitag, den 6. April, abends punkt 8½ Uhr,
im großen **Kühn'schen** Saale:

Oeffentlicher Vortrag

des Herrn **Dr. med. Bergmann,** dirigirender Arzt der Kneipp'schen Heilanstalt in Cleve, früher 1. Badearzt des Herrn Pfarrer Kneipp in Wörishofen, über:

Der wissenschaftliche Wert der Kneipp'schen Heilmethode.

Auch Damen sind freundlichst eingeladen.

Nichtmitglieder des Kneippvereins zahlen ein Eintrittsgeld von 30 ₰, Mitglieder und deren Frauen haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, welche event. an der Kasse einzulösen ist, freien Zutritt. 4700

Herr **Dr. Bergmann** hält **am Freitag Nachmittag von 4 Uhr ab Sprechstunde** im „Kölnischen Hofe".

Der Vorstand des Kneipp-Vereins, Sektion Dortmund.

Turn-Verein-Eintracht ALTERS-RIEGE

Sonntag, den 8. April cr.:

Halbtags-Ausflug.

Sammelpunkt: Turnhalle. Abmarsch: 7 Uhr Morgens.

s 2121 † **Der Leiter.**

Vogelkäfige

in reichhaltigster Auswahl billig bei s 2111

Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 68.

Mein angekündigter

Tanz-Unterricht

im Saale des Gewerbe-Vereins beginnt **Donnerstag, den 12. d. Mts.** Für Schüler 5½ Uhr nachmittags, für Damen und Herren Abends 8 Uhr.

F. Feyerabend,
4669 Brüderweg 58.

Infolge Anschaffung einer

Couvert-Maschine

neuester Construktion sind wir von heute ab in der Lage,

1000

Geschäfts-Couverts,

reelle Waare, mit beliebigem Firmadruck für nur

2 Mk. 50 Pf.

zu liefern. Buchdruckerei von

Schanzer & Co.,
Inhaber A. Schanzer,
Westenhellweg 37, Hofeingang. †

Neu eröffnet!
Schwanenwall 32.

Dortmund. Fleischhalle

empfiehlt prima

Kalbfleisch, Rindfleisch und Schweinefleisch, sowie sämmtliche **Wurstsorten** ohne Mehlzusatz, zu äußerst billigen aber festen Preisen. Täglich frische Schlachtung.

L. Kaufmann,
Inh. d. Dortmunder Fleischhalle.

Wichtig für Landwirthe.

Wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers sof. zu verk. ein gediegenes **Bauerngut** an bed. Chaussee und Ort, nahe Bahn und Hamburg bel., 440 Morgen schönen Acker inkl. 72 Morg. vorz. Wiesen, schön., massiven Herrschaftshaus, sowie neuen, großen, massiv. Wirthschaftsgebäuden, 6 Pferde, 24 schwere Kühe 2c., Milcheinnahme 7000 *M* 2c. Ford. mit sämmtl. leb. und todt. Inv., sowie vorz. Ernte nur 85 000 *M* bei 30 000 *M* Anz.

Edmund Reimers,
Buchhandlung, s 2120S
Barmstedt (Holstein).

Kinderwagen

billig zu verkaufen. 4898
Näh. in der Geschäftsstelle.

Möbel, Betten und Polsterwaaren.

L. Sternfeld, 4667
Balkenstraße 3 und 10.

Größte Auswahl, billigste Preise.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern bedeutende Preisermäßigung.

Erhielt wieder neue Sendung

allerfeinsten Himbeer-, Kirsch- u. Johannisbeersaft

in ¼, ½ und 1/1 Ltr.-Flaschen und ausgemessen Ltr. *M* 1,60.

Wilhelm Teigeler,
Victoriastraße 2.

Transportable

Waschöfen

mit emaillirten und kupfernen Kessel und Messingkahn,

Waschkessel, Waschbretter, Bügelbretter,

fertig überzogen, empfehlen

Bauer & Renkhold,
Westenhellweg 68. s 2109



Breite, schöne, 2078
Verlobungs-Ringe
empfiehlt **W. Visarius,**
48. Westenhellweg 48.

Alte Fußleiden

(Beingeschwüre), Wunden, Zahnkrankheiten 2c. behandelt u. heilt (auch für Mitglieder der allg. Ortskrankenkasse).

J. Wenzel, Riemengasse 9.

Ziehung vom 12.—20. April:
Freiburger und Hamburger Lotterie.
Hauptgewinn 50 000 Mk.
1 Loos *M* 3,—, ½ *M* 1,75, ¼ *M* 1,—, ⅛ *M* 0,50.

Bonner Lotterie.
Hauptgewinn 20 000 Mk.
Loose à 1 Mk.

Stettiner u. Königsberger Pferde-Lotterie.
Loose à 1 Mk.

(Auswärts für Porto und Liste 25 Pf. mehr).

Ludw. Knabe,
Ostenhellweg 10.

Gründl. **Violin-Unterricht** wird ertheilt. Näh. in der Gesch. 4846 i

Morgen-Ausgabe II.
Nr. 94. — 67. Jahrgang.

Drucker und Verleger
L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Dortmunder Zeitung.

Freitag,
den 6. April 1894.

Verantwortlicher Redakteur:
Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Provinzielles.

** **Dortmund**, 5. April. **Zum Landgerichtspräsidenten** in Braunsberg ist Ober-Landesgerichtsrat Wex in Hamm ernannt worden.

§§ **Verkehr im Einwohner-Melde-Amt im März.** Es kamen zur **Anmeldung** 43 Familien mit 154 Köpfen und 1517 selbständige Einzelpersonen, zur **Abmeldung** 43 Familien mit 136 Köpfen und 984 selbständige Einzelpersonen. — Infolge Wohnungswechsels innerhalb der Stadt kamen 806 Ummeldungen vor.

§ **Lütgendortmund**, 2. April. Heute wurde hier die neue evang. **Schule eingeweiht**, welche den Namen „**Lutherschule**“ erhalten hat. Der Bau, von den Herren Architekten Schmittmann und Klemp in Dortmund ausgeführt, wurde allgemein anerkennend besprochen, da er helle Flure und schöne Klassenräume aufzuweisen hat. Herr Pastor Schulze-Nölle hielt die Weiherede, welcher er die Worte Luthers zu grunde gelegt: „Hier stehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir“. Nachdem Herr Rektor Diekerhoff versichert, daß in den Räumen ein echt christlicher Geist walten solle, führte Herr Kreisschulinspektor Schreff die 15. Lehrkraft, Herrn Niederwestermann, ein, dem er vorführte, was man von ihm erwarte und was er zu erwarten habe, wobei er auch die anwesenden Eltern ermahnte, die Schule zu unterstützen. Daß in den Räumen auch Liebe zu Kaiser und Reich gepflegt werden soll, gelobte die zahlreiche Festversammlung durch ein Hoch auf den Kaiser, mit dem der Herr Redner schloß. — Bei dem sich anschließenden Frühschoppen begrüßte zunächst der Herr Ehrenamtmann den Herrn Kreisschulinspektor als einen Mann, den erfreulicherweise die Liebe zur Schule zur Anknüpfung persönlicher Beziehungen treibe. Dieser dankte mit einem Hoch auf den opferwilligen Schulvorstand. Herr Pastor Schulze-Nölle brachte den Bauleitern ein Hoch aus und Herr Pastor Westkott dem Lehrerkollegium. So verlief in bester Stimmung auch der zweite Teil des Festes. Möge aus den schönen Räumen deren Einweihung es galt viel Segen für den Ort entsprießen!

o **Soest**, 4. April. Gestern war ein **hoher Regierungsbeamter aus dem Ministerium hier, um in Verbindung mit dem Magistrat, den Mitgliedern der städtischen Baukommission und dem technischen Beirate, Herrn Ingenieur Kniebühler aus Dortmund, die Pläne unserer städtischen Kanalisation, namentlich die Lage und Ausdehnung der Rieselfelder zu prüfen. Die Rieselfelder werden in der Gemarkung der Gemeinden Schwefe und Hattrop angelegt werden und mag sich der Durchschnittspreis pro Hektar auf 4800 ℳ belaufen. — Der Plan der soester Kleinbahnen erfuhr in der neulichen Sitzung des Komitees die Aenderung, daß die lippstadt-warsteiner Eisenbahngesellschaft übernommen hat, die Vorarbeiten für eine normalspurige Bahn von Soest nach Belecke und Brilon zu betreiben und in diesem Falle der Plan auf die beiden Hauptlinien Hovestadt-Soest-Neheim und Hamm-Werl-Neheim mit einem gemeinsamen Uebergang über die Haar von Ostönnen aus eingeschränkt werden soll. Dieser Bau würde mit 2 millionen Mark ausgeführt werden können.**

Bielefeld, 4. April. Gegen einen Redakteur wurde dieser Tage wegen **Beleidigung des mindener Offizierkorps** verhandelt. In einem Artikel des sozialdemokratischen Blattes war erzählt worden, daß ein an einem Sonntag-Abend heimkehrender Arbeiter auf dem Flur seines Hauses einen Lieutenant antraf, der auf die Frage: „was wollen Sie hier“ antwortete: „dasselbe was Sie.“ Als der Arbeiter hierauf entgegnete, das sei nicht möglich, denn er wohne hier, dagegen ein Offizier wohne hier nicht, habe der Offizier mit dem Säbel rasselnd eine drohende Haltung angenommen und gerufen: „Blut muß fließen!“ Der Arbeiter habe die Hand des Offiziers, der vom Leder ziehen wollte, gepackt und den Säbel wieder in die Scheide gestoßen, worauf der Lieutenant fortgegangen sei. Dieser Artikel sollte nach der Anklageschrift den für die Offiziere der Garnison Minden ehrenkränkenden Vorwurf enthalten, daß einer von ihnen zur Nachtzeit in ein fremdes Haus eingedrungen sei, einen Bewohner dieses Hauses unter Mißbrauch seiner Waffe bedroht habe und von diesem mit Gewalt verhindert sei, eine Drohung zur Ausführung zu bringen. Die Beweis Aufnahme ergab die volle Wahrheit des Behaupteten, und der Staatsanwalt beantragte selbst kostenlose Freisprechung; der Gerichtshof schloß sich dem an.

Essen, 29. März. **Der Kampf**, der lebhaft an die Vorgänge im fernen Westen Amerikas erinnerte, wurde nach der „Rh.-Westf. Ztg.“ gestern nachmittag in der Nähe von Berge-Borbeck auf einem Wagen der Straßenbahn ausgefochten. Auf demselben standen vorn zwei betrunkene Arbeiter in blauen Kitteln, welche die Zahlung für die Fahrkarte energisch verweigerten. „J, wat bruk eck te betahlen, wenn eck fähr! Wenn eck loope, betahl eck doch ook nich!“ schrie der eine dem Schaffner entgegen und es entstand ein Ringen, da der Schaffner die Wilden, welche auch die im Wagen sitzenden Leute belästigten und besonders die Frauen in nicht geringe Angst versetzten, nicht zu beruhigen vermochte. Kaum war es ihm gelungen, die Kerle vom Wagen herunterzubringen, als sie während der Fahrt wieder hinaufsprangen. Der Kampf begann von neuem, aber der Schaffner behielt die Oberhand. Die eine Hälfte seines Gesichts war jedoch stark zerkratzt, als die Wüteriche entfernt worden waren und der Wagen sich wieder in Bewegung setzte.

Landwirtschaftlicher Kreisverein.

** **Dortmund**, 5. April.

In der gestern im Kühnschen Lokale abgehaltenen **Generalversammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins** erfolgte zunächst die Rechnungslage für 1893. Gegen die Rechnung war nichts zu erinner, weshalb die Erteilung der Entlastung erfolgte. Als Vertrauensmann anstelle des verstorbenen Herrn Haumann in Marten wurde Herr **Niermann** gewählt. Eine **Vorführung der** im Kreise aufgestellten **Hengste** des Gestüts Warendorf hat sich nicht ermöglichen lassen. Herr **Direktor Konradi aus Hohenwestedt in Holstein** hat im Auftrage des Reichskanzlers die Ausstellung in Chikago besucht, er berichtete **über den Stand der landwirtschaftlichen Entwicklung Amerikas.** Was die von Amerika der deutschen Landwirtschaft gemachte Konkurrenz anbetrifft, so handelt es sich namentlich um den Weizenhandel. Redner ist der Ansicht, die nordamerikanische Konkurrenz auf diesem Gebiete werde im Laufe der nächsten Jahrzehnte nachlassen und schließlich ganz aufhören. Redner schließt dies daraus, daß alles für den Anbau von Weizen geeignete Land schon in Angriff genommen sei, da, wo noch Weizen gebaut werde, könne dieses nur zu höheren Preisen geschehen; dann nehme die amerikanische Bevölkerung so schnell zu, daß die Landwirte dort alle Hände voll zu thun haben würden, um den eigenen Bedarf zu decken. Eine andere Frage sei es, ob nicht Nordamerika zum Roggenbau überginge, wenn die Unterschied-Preise zwischen Weizen und Roggen so gering blieben. Südamerika könne eher in Zukunft Deutschland im Weizenhandel Konkurrenz machen. Was die Molkereiprodukte anbetrifft, so könne Amerika den Deutschen in Deutschland und auch in England keine Konkurrenz machen, denn die amerikanische Butter sei sehr schlecht. Etwas besser sei der Käse, den man in letzterer Zeit vielfach nach England ausführe. Im Fleischhandel drohe von Nordamerika aus dem deutschen Landwirte erhebliche Konkurrenz zu erwachsen. In technischer Beziehung könne der deutsche Landwirt von den Amerikanern nichts lernen, die dortigen Methoden seien derart primitiv, daß die Deutschen diese sich längst an den Schuhen abgelaufen hätten. Lernen könne der Deutsche vielleicht inbezug der Benutzung von Maschinen. Der Amerikaner benutze ganz leichte Maschinen, ähnlich dem Spielzeuge, denn er sage sich, wenn ich mir eine schwere, teure Maschine anschaffe, dann ist mir mein Nachbar über, wenn etwas neues aufkommt, denn ich kann die teure Maschine nicht sofort wegwerfen. Redner führt aus, über die amerikanische Landwirtschaft seien vielfach falsche Ansichten verbreitet, weil die Berichterstatter meist nur kurze Strecken bereist hätten.

Der Ackerbau hänge auch da von den Produktionsbedingungen ab, die ungemein verschieden seien. Redner schildert dieses des näheren und betonte besonders, daß die Mormonen großes geleistet hätten. Den früheren öden Steppen hätten sie durch künstliche Bewässerung große Territorien abgewonnen und diese in blühende Gefilde umgewandelt. Da, wo sich die bisherigen großen Weizengefilde befunden, habe man bisher sehr primitiv gewirtschaftet. Der Boden sei nur leicht geritzt, die Saat mit Hülfe der Drillmaschine untergebracht worden, die Flächen seien so groß, daß man mit hunderten von Mähmaschinen arbeite, die aber nur die Aehren näsmen, diese teils sofort ausdräschen, oder die Aehren auf Wagen würfen, welche gleich zur Dreschmaschine transportirt würden. Auf die Dauer ließe sich das nicht machen, die Ländereien müßten gedüngt werden, dann sei es aber mit der billigen Produktion zu ende.

Redner sprach dann über die Weidewirtschaft daselbst. Die amerikanischen Gräser hätten manche Vorteile, aber auch viele Nachteile, namentlich verholzten sie leicht, sie vertrügen auch das Umbrechen nicht. So komme es, daß die Amerikaner Grassamen aus Deutschland bezögen. Gute Erträge liefere der amerikanische Rotklee, der auch für Deutschland zu empfehlen sei; er müsse aber aus dem Norden bezogen werden. Originell ist die Viehwirtschaft, namentlich im Winter. Das Rindvieh erhält den Mais in ganzen Kolben, infolgedessen viel unverdaut abgeht. Deshalb hält man auf jedes Stück Vieh ein Schwein, das die Aufgabe hat, sich aus den Abgängen des Rindviehes das Unverdaute herauszuschnchen und sich zu ernähren. Daß ein auf diese Weise gefüttertes Schwein keinen guten Speck, kein gutes Fleisch liefere, liege auf der Hand. Die Zahl der auf den Kopf des Einwohners fallenden Stücke Vieh sei in Amerika viel größer als bei uns und wenn auch dort viel mehr Fleisch genossen werde, als in Deutschland, so bleibe doch noch eine Menge Fleisch für den Export übrig, das meist nach England ausgeführt werde. Diese Konkurrenz verspüre man schon in Schleswig-Holstein, da der Export an fettem Vieh nach England arg gesunken sei. Der Amerikaner habe aus den verschiedenen eingeführten Viehrassen (die deutschen Einwanderer haben im Gegensatz zu den anderen Nationen kein Vieh mit nach Amerika gebracht) zwei Arten gezüchtet. Mit dem Vieh, das in Chikago ausgestellt gewesen sei, könne Deutschland auch nicht im entferntesten konkurriren, weder mit dem Mast- noch mit dem Milchvieh, höchstens die vornehmsten Herden Englands seien konkurrenzfähig. Das sei aber keine Gesamtdarstellung der amerikanischen Viehzucht selbst gewesen. Nur einige tausend Herden seien infrage gekommen. Der Amerikaner lege sehr großen Wert auf die Blutauffrischung, er kaufe das teuerste Vieh an und erziele so große Erfolge. Alles dieses erreichten die Amerikaner ohne einen Pfennig Staatshülfe, während bei uns, selbst bei jeder kleinen Ausstellung, bei Einführung von Vieh ꝛc., der Bettelsack umgehängt und der Vater Staat angebettelt werde. Wenn die Amerikaner auch weniger schrien, als die deutschen Landwirte, so gehe es diesen auch nicht besser, als den unsern. Der Grundzins sei sehr hoch, er betrage 7, 12 bis 16 Prozent und die Verschuldung sei eine ebenso hohe wie hier. Was die Löhne anbelange, so zahle man drüben im Monat soviel, als bei uns im Jahre.

Der Staat gebe in Amerika kein Geld für Prämien in der Landwirtschaft, aber man unterhalte viele Versuchsstationen, die, nicht in Städten, sondern auf dem Lande errichtet, mit praktischen Wirtschaften verbunden seien. Die Wissenschaft gehe dort mit der Praxis Hand in Hand. An den landwirtschaftlichen Schulen rekrutirten sich die Schüler aus Männern und Frauen, die zu gelegener Zeit hinaus aufs Land gingen, um Vorträge zu halten. Die Ferien der Universitäten fielen sämtlich in die Erntezeit; sehr viele Studenten arbeiteten während dieser Zeit bei den Farmern und verdienten sich Geld zum weiterstudiren. Das solle man einem deutschen Studenten zumuten, der vor lauter Früh- und andere Schoppen nicht aus noch ein wisse. In Amerika sei solches möglich, weil man den Unterschied zwischen geistiger und Handarbeit nicht kenne. Das Vieh in Amerika ist fast durchweg dunkel, weil dieses die härtere Haltung viel besser ertrage, als weißes. Was der amerikanische Landwirt vor den Deutschen voraus habe, das sei die bessere Verwendung der Produkte und die bessere Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Während wir neben den Bahnhof ein Hotel oder mindestens ein Wirtshaus bauten, errichte der Amerikaner Getreidespeicher bis zu 16 Stockwercke Höhe. Mit Hülfe von Maschinen erfolgte die Reinigung, die Verladung und dann fehle auch der Zwischenhandel, bis das Getreide in das Schiff gebracht sei. Der ganze Getreidehandel beruhe auf durchaus reeller Basis, anders wie in Deutschland, wo der Schwindel mit Getreide an der Börse viel mehr schade, als die lumpigen 1 ℳ 50 ₰ Zoll, die der russische Handelsvertrag an Ermäßigung bringe. Wie mit dem Getreide, so sei es mit dem Viehhandel, für welchen ebenfalls Zentralen ohne Zwischenhandel eingerichtet seien. Ein in den Marschen in Holstein aufgezogener Ochse gehe, ehe das Fleisch an den Konsumenten gelange, durch die Hände von 4 Zwischenhändlern, die alle verdienen wollten; die berliner Viehkommissarien seien durchweg mit 50 000 bis 80 000 ℳ Einkommen eingeschätzt. Der Zwischenhandel sei ja nicht ganz zu entbehren, aber er sei bei uns zu groß. Der Arbeiter in Amerika esse nicht wie bei uns den Tag über fünfmal, sondern nur dreimal, er werde aber besser ernährt; er bekomme dreimal gebratenes Fleisch, Eier, Butter, Obst ꝛc., er müsse aber fleißig arbeiten und bekomme einen hohen Lohn, der ihm die Möglichkeit schaffe, innerhalb einiger Jahre soviel zurücklegen, um aus dem Stande der Arbeiter in den der Arbeitgeber zu treten. Gelegenheit zum Geldausgeben gebe es auf dem Lande nicht; Schnapskneipen seien nicht vorhanden. Wer auf alle Bequemlichkeiten des Lebens verzichten und sehr schwer arbeiten wolle, der finde in Amerika ein rascheres Fortkommen als hier, aber derjenige, der hier so angestrengt arbeiten wolle, wie er drüben unter allen Umständen arbeiten **müsse**, der finde auch hier sein gutes Brot. Der Vorsitzende, Herr **Geheimrat von Rynsch**, sprach dem Redner warmen Dank aus für die hochinteressanten Ausführungen. An den Vortrag knüpfte sich eine rege Debatte.

Vermischtes.

— **Triumph.** In einer kleinen Stadt hat sich eine Bude mit allerlei Sehenswürdigkeiten etablirt. In großen Buchstaben prangt die Anzeige: „Um 12 Uhr Fütterung der Menschenfresser.“ Wie erstaunen aber die Besucher, als sie die „Menschenfresser“ ganz solide Kartoffeln verzehren sehen! — Auf die Frage eines erstaunten Besuchers erwidert der „Direktor“: „Aber meine Herrschaften, das ist ja der Triumph meiner Dressur, die Kerle zu — Vegetarianern gemacht zu haben!“

Büchertisch.

(Die unter dieser Ueberschrift angezeigten Werke sind in der **C. L. Krügerschen Buchhandlung** vorrätig, oder durch dieselbe zu beziehen.)

Auf Anregung des Stifters der im Verbande mit so großem Erfolge eingerichteten volkstümlichen Vorträge für Arbeiter und auf Wunsch des Verbandsvorstandes hat der Begründer und Vorsitzende des kölner Samaritervereins, Herr August Gerber, es übernommen, aus den von ihm in den Verbandsvereinen gehaltenen beiden Vorträgen: 1. Ueber den Bau des menschlichen Körpers (mit Zeichnungen), 2. Wie helfen wir bei Unglücksfällen? (mit Vorführung von Verbänden), eine kurze, leicht verständliche Zusammenstellung über die erste Hülfe bei Unglücksfällen auszuarbeiten. Diese ganz vorzügliche Zusammenstellung liegt als Heft Nr. 3 der volkstümlichen Verbandsschriften unter dem Titel: „Wie können wir helfen bei Unglücksfällen?“ (bis zur Ankunft des Arztes) vor. Die Schrift, welche durch 39 Abbildungen nach photographischen Original-Aufnahmen erläutert wird, soll in erster Linie den Zuhörern der beiden erwähnten volkstümlichen Vorträge die Möglichkeit bieten, den reichhaltigen Vortragsstoff — wenn auch in anderer Form des Ausdrucks — noch in späteren Zeiten durch fleißiges Lesen und Ueben einzelner Verbände wieder auffrischen und eintretendenfalls das eine oder andere in der Familie, in der Werkstatt, auf der Straße u. s. w. besser verwerten zu können. Aber auch diejenigen, welche den Vorträgen des Verfassers nicht beigewohnt haben, werden das Büchlein nicht aus der Hand legen, ohne Nutzen daraus gezogen zu haben. Das Heftchen sollte in keiner Familie fehlen; jede erwachsene Person sollte dasselbe stets mit sich führen. Denn unzählig sind die Unglücksfälle die täglich im Treiben des Lebens und an den tausenden der modernen Arbeitsmaschinen vorkommen. Ratlos steht der Laie da. Aerztliche Hülfe kann unmöglich gleich zur Stelle sein; manchmal vergehen Stunden, bis eine solche zur Hand sein kann. Durch unverständiges Anfassen, durch unsachgemäßen Transport wird der Schaden vergrößert, das Leiden verschlimmert und nicht selten verblutet der Verunglückte. Die Samaritervereine bezwecken nun, die Kenntnis sachgemäßer Hülfe in Laienkreisen zu verbreiten. Tausende verdanken diesen edlen Bestrebungen die Erhaltung ihrer Gliedmaßen und in unzähligen Fällen sind Menschenleben dadurch gerettet worden. Aus anlaß der in den auswärtigen Verbandsorten von Herrn Gerber gehaltenen volkstümlichen Vorträge über die erste Hülfe bei Unglücksfällen sind in mehreren Verbandsvereinen Ausbildungskurse für Samariter eingerichtet worden, die nun für die menschenfreundliche Sache weiter wirken. Der Preis des vorliegenden Heftchens ist trotz des wider Erwarten großen Umfanges und der durch die vielen Abbildungen entstandenen bedeutenden Kosten im Hundert 10 ₰ das Stück beibehalten worden, um es jedem, namentlich aber den Arbeitern, zu ermöglichen, das Heftchen zu kaufen. Der Vorsitzende des düsseldorfer Bildungsvereins Herr **Dr.** med. E. von den Steinen schreibt: „Ich setze sehr große Hoffnungen auf das Heft Nr. 3, das auch für den Fabrikbetrieb so wichtig ist. Scheint mir ebenfalls durch die Berufsgenossenschaften empfohlen werden zu sollen. Das Heft eignet sich auch für Feuerwehrleute, Polizisten u. s. w., vielleicht schaffen es die städtischen Verwaltungen zur Verteilung dafür an. Für unsern Verein bestelle ich vorläufig 200 Stück; vielleicht können wir einige Hundert im Buchhandel hier umsetzen.

— **Fürst Bismarck in seinem Arbeitszimmer.** Anläßlich des Geburtstages des Alt-Reichskanzlers veröffentlicht die illustrirte Zeitschrift „Moderne Kunst“ (Berlin W. 57, Verlag von Rich. Bong, Preis des Vierzehntagsheftes 60 ₰) ein farbiges Kunstblatt von hohem malerischen Reiz: „Fürst Bismarck in seinem Arbeitszimmer zu Friedrichsruh.“ Die Reproduktion ist nach einem Aquarell gefertigt, das die berliner Malerin Frl. Henny Deppermann an Ort und Stelle auszuführen, Gelegenheit gehabt hat. Allen Verehrern des Alt-Reichskanzlers wird diese prächtige Schöpfung eine große Freude bereiten. In derselben Nummer befindet sich ein vorzügliches Aquarellfarbenbild von pikantem Reiz: Die Gesellschaftsszene aus dem sardoudschen Effektstücke „Madame Sans-Gêne“ darstellend. Die ob ihrer urwüchsigen Sprache am Hofe des Korsen ungern gesehene Herzogin hält den schönen Schwestern des Kaisers eine eindringliche Moralpredigt, indes die Umgebung vor Entsetzen ganz starr ist. Der Maler Fritz Gehrke hat die Szene der Aufführung des Stückes im berliner Lessing-Theater nachgebildet, sodaß die Figur der Herzogin die Züge des schönen Frl. Jenny Groß trägt. Weiter ist aus dem Hefte die Beschreibung Herrenhausens von R. Kohlrausch mit Illustrationen von Themistokles von Eckenbrecher und die lustige Sportsnovelle Terkas Tagebuch von Franz Herzeg zu erwähnen. Das Zick-Zack enthält die gewohnte Fülle von Portraits und Illustrationen aus der Zeitgeschichte. — Von den Kunstbeilagen verdient Jean Bruncts religiöses Bild „Der letzte Schmerzensschrei Christi“ besondere Erwähnung.

Allerlei.

— **„Napoleon I. Gastronome.“** Unter diesem Titel bringt der pariser „Figaro“ in einer seiner letzten Nummern einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen: . . . Der Kaiser, der gar wohl verstanden hat, den Gaumen seiner fremden Gäste durch die ausgesuchtesten Diners und die pompösesten Festgelage zu kitzeln, zeigt sich uns im alltäglichen Leben als ein Mann, viel zu wenig materiell, um die Feinheiten und Ueppigkeiten einer raffinirten Tafel würdigen zu können und viel zu lebhaft, um es sich mit Behaglichkeit bei einem prunkenden Mahle wohl sein zu lassen. In des Kaisers Diensten stand der Küchenchef La Guipere, Rivale der französischen Kochkünstler Boucher und Careme. Der Kaiser konnte ihn zur Verzweiflung bringen durch sein launenhaftes Einnehmen der Mahlzeiten. Sobald Appetit sich zeigte, mußte er auch schon beschwichtigt werden und des Kaisers Bedienung mußte deshalb so eingerichtet sein, daß überall und zu jeder Stunde man imstande war, Geflügel, Koteletten oder Kaffee u. s. w. zu serviren. 10—12 Minuten genügten Napoleon zu seinem Frühstück, eine halbe Stunde längstens währte sein Diner, das er sehr rasch und in unschöner Weise zu sich nahm. Die Gewohnheit des Verschlingens der Speisen verursachte ihm heftige Magenschmerzen mit üblen Folgen. Gewöhnlich frühstückte er um 10 Uhr und dinirte zwischen 7 und 8 Uhr, meist allein an einem Gueridon (runder Tisch mit einem Fuß) aus Mahagoniholz, ohne Serviette (er war sehr unsauber), sich seiner Finger bedienend anstatt des Löffels und der Gabel; die Finger gebrauchte er auch zum Herausnehmen der Stücke von den Platten und zum Eintunken des Brotes in die Sauce oder in die Fleischbrühe, was, wenn Geladene zugegen waren, nicht verhinderte, daß die Platte weitergereicht wurde. Niemand hatte dabei das Recht, sich auch nur im geringsten den Ekel anmerken zu lassen. Der Kaiser aß von drei oder vier Gerichten und beendete seine Mahlzeit mit einer großen Tasse Kaffee. Man servirte ihm Vor- und Zwischenspeisen, alles auf einmal; er aß mit großer Zerstreutheit, was gerade vor ihm stand, Süßigkeiten oder einen Kreme verschlingend, ehe er die Eingangsspeisen berührt hatte. Wenn er in Gesellschaft frühstückte, bekümmerte er sich wenig um seine Tischgenossen. Sobald er fertig war, stand er auf und begab sich in den Familiensalon. Josefine ließ ihn gehen, blieb ruhig sitzen, machte den Gästen ein Zeichen, desgleichen zu thun und das Frühstück nahm seinen Verlauf; wenn aber Josefine ihrem Gatten folgte, so waren die Palastdamen gezwungen, sich in ihren eigenen Gemächern für das kurze Diner zu entschädigen. Eines Tages, als das Frühstück noch kürzer als gewöhnlich war, verließ Prinz Eugen mit dem Kaiser zugleich den Tisch. Sich umdrehend, bemerkte dieser: „Aber Du hast ja nicht genug Zeit zum Essen gehabt?“ „Verzeihen Sie, ich habe schon vorher dinirt!“ war die Antwort und man fand sie ganz in der Ordnung! — Der Tisch Napoleons war reichlich und schön gedeckt, der Kaiser aß mit Appetit, war aber sehr wählerisch in bezug auf die Feinheit des Brotes. An gewürzten Speisen und besonderen Leckerbissen fand er keinen Geschmack; außer Hammelkeulen und Koteletten war ihm jede Fleischart gleichgültig, von Gemüsen liebte er nur Bohnensalat und Linsen. Er speiste auf Silber und bestellte im Jahre 1806 tausend silberne Teller auf einmal; im ganzen aber war er sehr geizig für seine Küche. Oft besuchte er sogar selbst mit Duroc die Märkte, um sich über die Preise für Zucker und sonstige Nahrungsmittel auf dem Laufenden zu halten. Er trank wenig: eine halbe Flasche Wein, stark mit Eis verdünnt, genügte ihm. Er liebte nur Chambertin und war kein Weinkenner. Champagner erheiterte ihn, doch trank er solchen nur selten. Nachts liebte er Kaffee mit Milch, Chokolade oder einen süßen, leichten Punsch oder Limonade einzunehmen. Sein erstes Frühstück bestand in einem leichten Abguß von Orangeblüten oder Thee. Im Felde speiste Napoleon nicht anders als in den Tuilerien.

— **Reinhold Begas wehrt sich!** Maximilian Harden ist der Schützer der Minoritäten. Wo immer er in der Welt eine Minorität erblicke, gleich ist er da und schützt sie. Dies ist sehr gut und löblich, solange die Minderheiten im Recht sind, aber sie können doch zufällig auch einmal Unrecht haben und aus dieser Möglichkeit ergibt sich für uns das Axiom: man soll aus dem Schutz der Minoritäten nie ein Prinzip machen. Die neueste Minorität, für die Herr Harden eintritt, ist die Partei Reinhold Begas. Man erinnert sich der Kommissions- und Parlaments-Verhandlungen über das Kaiser Wilhelm-Denkmal. Die Thatsache, daß der vielerörterte Entwurf von einer erdrückenden Mehrheit nicht bloß des Parlaments, sondern weitester Kreise der Bevölkerung abfällig kritisirt worden, genügt, um Herrn Harden in einen warmen Fürsprecher für das Begas-Denkmal umzuwandeln. Im neuesten Heft der „Zukunft“ veröffentlicht er „Aphorismen über Kunst“ von Reinhold Begas, und man wird sich mit uns über die Art und Weise amüsiren, wie der gekränkte Künstler mit dem Reichstag „abrechnet“. Hier sein Replik: „Parlamente sind Schutzmittel gegen unfähige Regenten, Kommissionen auf Kunstgebieten sind Schutzmittel gegen unfähige Besteller. Es ist falsch, zu glauben, daß viele Köpfe bei der Entscheidung über eine Sache mehr als ein Einzelner leisten. Die Fehler eines Individuums sind immer noch erträglicher als irgend ein Beschluß einer Kommission. Von den Farben auf einer Palette ist jede einzelne individuell, alle gemischt bilden — einen Kommissions-Beschluß, d. h. jede gibt ihre Eigenart auf und vereint sich mit allen anderen zu einem höchst unangenehmen Grau. Ein Dutzend Affenschädel ersetzen noch keinen Menschenschädel. Ganz besonders unsinnig hat sich dieses Prinzip in der Form des allgemeinen, gleichen Stimmrechtes entwickelt, daß im grunde doch nichts anderes sagt als: nicht mehr die Bildung, der Verstand, der Geist sollen dem Staat seine Gesetze vorschreiben, sondern die erdrückende Mehrzahl der ungebildeten, geistlosen, brutalen Menschen. (!) Heutzutage liebt man es, für alles mögliche Konkurrenzen auszuschreiben; man geht gewissermaßen auf ein Aalstechen nach Genies. Obgleich man die fähigen Köpfe auf allen Gebieten genau kennt, wird immer wieder versucht, zufällig einem unbekannten Genie zu begegnen. Als ob ein helles Licht überhaupt verborgen bleiben könnte! In den Konkurrenzen, die sich auf Kunstwerke beziehen, ist es besonders schlimm, denn von der Kunst glaubt jeder etwas zu verstehen. So sind denn die Kommissionen und die Jurys mit Männern aus allen möglichen Berufszweigen besetzt und der Geschmack dieser bunt zusammengewürfelten Menge schreibt den Künstlern die Wege vor, die sie gehen sollen. Schon oft haben bedeutende Künstler es erlebt, daß ihre Entwürfe als Hengste in die Kommissionsställe gingen und als Wallache wieder herauskamen.

— **Ein Aufheiterungsmittel für Griesgrame** ist das nachfolgende Scherzgedicht von Jul. Trojan, der soeben eine artige Sammlung solcher Schnurren in dritter Auflage hat erscheinen lassen.

Das Lied vom „Quadrat“.

Laßt uns das Quadrat betrachten
Denn das ist dem Geist gesund.
Höher müssen wir es achten,
Als den Kreis, der gar zu rund.

Niemand kann es ihm bestreiten,
Daß es ist an Tugend reich;
Denn es hat vier gute Seiten,
Und sie sind einander gleich.

Ohne jeden falschen Dünkel
Steht es da auf dem Papier.
Denn es hat nur rechte Winkel
Und besitzt derselben vier.

Manchen Vorzug hats unstreitig,
Den beim Dreieck man vermißt,
Und erfreut auch anderseitig,
Weil es so symmetrisch ist.

Ja, zur Lust der Weltbewohner
Ists geschaffen in der That.
Reinlicher und zweifelohner
Ist wohl nichts als das Quadrat.

— **Die Pillen im Gesangbuch.** Bei einer Vorlesung, welche der frühere Herausgeber der Zeitschrift „Printers Ink“, J. Romer, an der Schule für Journalisten zu Philadelphia hielt, wurde folgende drollige Geschichte als Beleg für die Dreistigkeit und Unverwüstlichkeit amerikanischer Reklame erzählt. Ein unternehmender Anzeigensammler erklärte sich bereit, einer Gemeinde im Westen unentgeltlich neue Gesangbücher zu liefern unter der Bedingung, daß ihm gestattet werde, hin und wieder eine kleine Anzeige zwischen den Text unterzubringen. Die Gemeinde ging auf die Sache ein, ohne sich näheres auszubedingen, war aber nicht wenig erstaunt, als sie, im Begriff, ein Weihnachtslied zu singen, den nachstehend umgeformten Text fand:

„Horch! Die Weihnachtsengel singen:
Beechams Pillen, sie nur bringen
Fried auf Erden Dem, der gut gesinnt,
Zwei dem Manne, eine jedem Kind.“

— **Der frühere Artilleriemajor Karl Pauli**, der in Berlin aus dem Prozeß Paasch bekannt ist, hat eine seltene Laufbahn zu verzeichnen. Nach seinem Ausscheiden aus der Armee wurde er von der chinesischen Regierung als Vorsteher eines militärischen Instituts nach Tientsin berufen und war von 1883 bis 1888 chinesischer General. Dann kehrte er nach Berlin zurück, um bald im Auftrage eines berliner Handlungshauses als kaufmännischer Vertreter nach dem himmlischen Reich wieder abzudampfen. Er sollte vermöge seiner Bekanntschaft mit dem Vizekönig Handelsbeziehungen für die berliner Firma anknüpfen. Kaum hatte er das Schiff verlassen, so war er in doppelter Beziehung auf das Trockene gesetzt; denn das berliner Haus hatte ihm in einer plötzlichen Sinnesänderung den Bankkredit entzogen. Pauli mußte völlig mittellos seiner Heimat wieder zusteuern und gewann hier in einem Prozesse gegen die wetterwendische Firma die Summe von etwa 25 000 ℳ als Entschädigung. Von dem Gelde hat er indes nicht viel gehabt, denn seine Gläubiger legten die Hand darauf. Damit war ihm die kaufmännische Neigung geschwunden. Pauli suchte wieder seine soldatischen Kenntnisse zu verwerten, siedelte im vorigen Jahre nach Peru über und steht jetzt in Lima, wie briefliche Nachrichten besagen, als Generalstabschef in der peruanischen Armee.

— **Höchster Zweifel.** Vom Baron Z., der als zweiter Münchhausen am berliner Hofe bekannt war, hatte man das Gerücht verbreitet, er sei gestorben. Eine Tage darauf erschien er aber bei der Tafel. „Ich denke, Sie sind tot?“ sagte Friedrich Wilhelm IV. zu ihm. „Wer hat das gesagt? Ich versichere Eure Majestät, daß ich noch lebe, frisch und gesund bin.“ „Die Sache ist mir doch immer noch sehr zweifelhaft“, erhielt er zur Antwort, „denn der es mir erzählt hat, ist ein Mann, dem ich zehnmal mehr glaube, als Ihnen.“

— **Gauß-Anekdote.** Als König Georg V. bald nach seinem Regierungsantritte nach Göttingen kam, hatte er in einer Anwandlung von Gönnerlaune dem Bedürfnis Ausdruck gegeben, verschiedene der wissenschaftlichen Kapazitäten Göttingens kennen zu lernen, vulgo in Audienz zu empfangen. Als der Abgesandte mit dieser Botschaft auch zu dem Ausgang der Siebziger stehenden Professor Gauß kam, erwiderte der berühmte Mathematiker: „Sehr schön, sagen Sie nur Sr. Majestät, ich wäre für gewöhnlich den ganzen Tag zu Hause.“

Kräftige, rothbackige u. blühende Kinder giebt nur †
Benkhoff's
unübertroffene Hafergrütze
als Ernährungsmittel.
Nur erhältlich:
Dortmund: Rheinische Straße 63.
do. Paulinenstraße 23
(Conf.-Anst. „Rothe Erde"),
Conf.-Anst. Hüttemannstr. 1,
Jos. Sieprath, Kaiserstraße 7.
Karl Remmert, Kaiserstraße 88,
Marten: Bismarckstraße 67—69
(Aug. Tappe),
Lütgendortmund: „Glückauf-Drogerie" (Louis Westhoff).
Hombruch: Josef Tappe.
Barop: Aug. Tappe.
Dorstfeld: Herm. Hirschberger.
Unna: Wilh. Kirchhoff.

COGNAC

aus der
Cognacbrennerei
Gg. Scherer & Co.
Langen, Hessen.

Aerztlich empfohlen.

Von Kennern bevorzugt. s 811
Bei Consumenten beliebt.
Grosse Flasche Mk. 2,00,
2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 5,00.
Alleinige Niederlage:
Schmitz & Greeven,
Burgthor, Fernspr.-Anschl. 379.



BRANDT's SCHWEITZER PILLEN
APOTHEKER RICH.

erprobt u. empfohlen von den Herren Professoren
Prof. Dr. **Brandt,** Krausenburg,
„ „ Deiffs, Heidelberg,
„ „ Eichhorst, Zürich,
„ „ **Emmert,** Bern,
„ „ Frerichs (†), Berlin,
„ „ Gairdner, Glasgow,
„ „ v. Gietl (†), München,
„ „ **Forster,** Birmingham,
„ „ **Freund,** Straßburg i. E.
„ „ v. **Hebra,** Wien,
„ „ **Hertz,** Amsterdam,
Generalarzt Dr. **Henrici,** Posen,
Prof. Dr. **Hirsch,** Berlin,
„ „ Kohlschütter, Halle a. S.
„ „ **Korczynsky,** Krakau,
„ „ **Lambl,** Warschau,
„ „ **Lücke,** Straßburg i. E.
„ „ **Martins,** Rostock i. M.
„ „ v. **Nussbaum** (†), Münch.,
„ „ v. **Rokitansky,** Insbruck,
„ „ **Reclam** (†), Leipzig,
„ „ **Schaaffhausen,** Bonn,
„ „ **l. Soederstädt,** Kasan,
„ „ **Spencer,** Bristol,
„ „ **Stintzing,** Jena,
„ „ v. **Stoffella,** Wien,
„ „ **Virchow,** Berlin,
„ „ v. **Scanzoni,** Würzburg,
„ „ **Witt,** Copenhagen,
„ „ **Zdekauer,** St. Petersbg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Analysen der Chemiker 2c. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** und **dabei so billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,**
trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- u. Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** und **Brust** 2c. hochgeschätzt.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
sind wegen ihrer milden Wirkung als
Blutreinigungsmittel
sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe
vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich u. als Etiquette ein weisses Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

Preisabschlag.

Weizenmehl 00,	per Pfd.	10 ₰
Zucker,	„	31 „
Rüböl,	„ Ltr.	45 „
Petroleum, amerik.,	„ „	13 „
Pflaumen,	per Pfd. 20 u.	25 „
Apfelgelee,	per Pfd.	40 „
Rübenkraut,	„ „	15 „
Häringe,	„ Dtzd.	45 „

Feinste rohe und gebrannte
Caffee's,
sowie alle sonstigen Colonialwaaren billigst.
Gustav Schimmel,
Zimmerstraße 6. 4739;

Anthracit-Nüsse II

von Zeche „Langenbrahm",
Mager-Nüsse I u. II
von Zeche „Freie Vogel und Unverhofft"
(für Regulir- u. Americaner-Oefen),
Ia. melirte Kohlen
(für Küchenbrand)
empfiehlt billigst 2 i
Otto Fischer,
Knappenberger Straße 12.
Telephon Nr. 238. **Telephon Nr. 238.**



Nähere Auskunft ertheilt:
Norddeutscher Lloyd, Bremen
und
E. H. Nolte, Dortmund. s 1354

Englisch von den Professoren Dr. van Dalen, Lloyd, Langenscheidt.
Französisch von den Professoren Toussaint und Langenscheidt.
Deutsch von Professor Dr. Daniel Sanders.
Langenscheidtsche Verlags-Buchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt) **Berlin SW 46.**

Toussaint-Methode Langenscheidt
Briefl. Sprachunterricht für Selbststudierende: Sprechen, Lesen, Schreiben und Verstehen von der ersten Stunde an. — 43 Auflagen seit 1856!
Engl. od. **Franz.:** Jede Sprache 2 Kurse à 18 M. (auch in einzelnen Briefen zu beziehen); Kursus I u. II zusammen 27 M.
Deutsch: Ein Kursus von 20 Briefen, nur kompl., 20 M.
Brief 1 jeder Sprache als Probe à 1 M. (Marken).
Wie Prospekt nachweist, haben Viele, die nur diesen (nicht mündlichen) Unterricht benutzten, das Examen als Lehrer der bezüglichen Sprache gut bestanden.
„Wer kein Geld wegwerfen und wirklich zum Ziele gelangen will, bediene sich nur dieser, von Staatsminister **Dr. v. Lutz** Exclz., Staatssekretär **Dr. v. Stephan** Exclz., den Professoren **Dr. Büchmann, Dr. Diesterweg, Dr. Herrig** und anderen Autoritäten empfohlenen Original-Unterrichts-Briefe." (Neue freie Presse.)
„Toussaint-L.'s Briefe übertreffen alle ähnlichen Werke." (Meyers Konv.-Lex., 4. Aufl., XV, 185.)

Nächste Ziehung schon am 12. und 13. April.
Freiburg. Loose à Mk. 3, ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, ⅛ 50 Pf.
Rothekreuz-„ à Mk. 3, ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, ⅛ 50 Pf.
Marienb. „ à Mk. 3, ½ Mk. 1,75, ¼ Mk. 1, ⅛ 50 Pf.
Bonner, sowie sämmtliche Pferdeloose à Mk. 1
vorräthig, (für Liste und Porto auswärts 25 Pf. mehr), empfiehlt u. versendet 4006
Dortmund. S. Wolff.

Holbutko-Süßrahm-Margarine
der beste und billigste Butterersatz, ist **nur** in den **124 Filialen** der Holländ. Butter-Kompagnie Ackermann & Co. zu haben.
Dormund: Brückstr. 48, Heil. Gartenstr. 46, Rheinische Str. 35, Steinplatz 8. s 1398

In Erinnerung
bringen wir unsere allbekannten und beliebten
Jalousien, sowie **Rollladen** aller Art.
Billigste Preise. Specialfabrik. 50 Arbeiter und 12 Maschinen.
Düsseldorfer Jalousienfabr. H. Müller Söhne, Rethelstr. 135.
Vertreter: **Heinrich Hempelmann, Dortmund.** s 1708



Kneipp-Malzkaffee sowie sämmtl. **Kräuter** liefert in **bester** und **frisch. Qualität billigst Centr.-Drog. Apoth.**
s 899 **Jac. Münster, Wißstraße 12.**

Städtische Real- und Handelsschule (Pensionat)
Marktbreit am Main.
Die Absolutorialzeugnisse berechtigen zum einjährig-freiwilligen Dienste. Gute Verpflegung, strenge Aufsicht, gesunde, freigelegene Lokalitäten. Elektrische Beleuchtung. — Prospekte und jede gewünschte Auskunft durch die Pensions-Inspektion. s 651 †

Sonnenschirme,

nur eigenes Fabrikat,
Spazierstöcke.
Jacobs & Gramm,
Schirmfabrik, s 1609
Cöln, Schildergasse 47—49. **Dortmund,** Westenhellweg 14.

16



complett bespannte Equipagen (darunter **drei vierspännige** u. **sieben zweispännige**) und

200 Pferde

sind die Hauptgewinne der grossen
XIX. Stettiner Pferde-Lotterie.
Ziehung unwiderruflich am 8. Mai 1894.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloos (Porto u. Gewinn-Liste 20 Pf. extra) empfehlen die Bankhäuser
Rob. Th. Schröder in Lübeck,
Carl Heintze, Berlin W., **Unter den Linden 3,** **Hôtel Royal.**
Es empfiehlt sich, die Bestellungen auf den Abschnitt der Postanweisung aufzuschreiben u. möglichst frühzeitig zu machen, da die Loose kurz vor Ziehung stets vergriffen waren. Ausführliche Pläne gratis u. franco.

Stettiner Pferde-Loose à 1 Mk.,

11 Loose = 10 Mk.,
Porto und Liste 20 Pf., empfehlen und versenden auch gegen Nachnahme
Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft,
s 1002] **Berlin W., Friedrichstr. 181** (also nicht mehr Leipzigerstr. 103) und **Stettin,** Kohlmarkt

Wie erhält man eine gute Butter?

Versuchen Sie **Reusses** Süssrahm-Tafel-Magarine und Sie werden zufrieden sein! 251

Wir empfehlen folgende [3911
Loose:
Freiburger Loose à 3 Mk., ½ 1,75, ¼ 1 Mk.,
Ziehung 12. und 13. April, Hauptgew. 50 000 Mk. baar,
Rothe Kreuz à 3 Mk., ½ 1,75, ¼ 1 Mk.,
Ziehung 18. bis 20. April, Hauptgew. 50 000 Mk. baar,
Bonner Geld-Lotterie à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk.,
Ziehung 8. Mai, Hauptgew. 20 000 Mk. baar,
Frankf., Stettiner u. Königsb. Pferdeloose à 1 Mk.,
Ziehung April u. Mai. Zus. 34 Equipagen u. 302 Pferde,
Marienburger à 3 Mk., ½ 1,75, ¼ 1 Mk.
Bei Postbestellungen für Liste und Porto je 25 Pf. mehr.
Schulte & Bartels, **Brückstraße 35, Dortmund.**

L. Freudenberg & Co.,

Dortmund.
Brückstraße 7. **Brückstraße 7.**
Abtheilung: Herren-Garderoben nach Maass.
Elegante, reinwollene **Cheviot-Anzüge** Mk. 40—60.
Elegante **Cheviot- u. Satin-Paletots** Mk. 36—57.
Elegante, reinwollene **Cheviot-Hosen** Mk. 12—21.
Innerhalb 3 Tagen **Lieferung jedes Kleidungsstückes** unter Garantie für vollendeten Sitz. s 2071]

Kohlensaure Thermalbäder
werden in der
nördlichen städtischen Bade-Anstalt
nach dem patentirten Verfahren von **W. Lippert** verabfolgt.
Diese Bäder **überbieten** die von Kissingen, Pyrmont, Oynhausen, Soden, Nauheim etc., an gebundener Kohlensäure und werden speziell gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Bleichsucht, Nervosität, sowie gegen **Frauenleiden,** Herz- und Blasenkrankheiten bestens empfohlen. 3742

Reusses
Süssrahm-Tafel-Margarine
erhält man
Dortmund: Rhein. Str. 39,
Dortmund: Ostenhellweg 28,
Dortmund: Brückstraße 43, vis-à-vis Lütgenbrückstraße,
Dortmund: Zimmerstr. 4, am Steinplatz,
Dortmund: Münsterstr. 69,
Hörde: Chausseestraße 82,
Hörde: Chausseestraße 42,
Bochum: Marktplatz 1. 786
Comptoir für Engros-Verkauf:
Dortmund, Rheinische Str. 39.
Gust. Reusse.

Emil Voigt's Unfall-Balsam
gesetzl. geschützt,
sollte in keiner Familie fehlen. Dieser **„Unfall-Balsam"** ist **alt, erprobt** bei Unfällen aller Art: Bei Fuß- oder Handverrenkung oder Verstauchung, Hüft- oder Kniegelenksentzündung, Quetschung, Hack-, Stich- und Schnittwunden, auch eiternden, wnsektenstichen, Verbrühungen, Brandwunden, Gicht, Rheumatismus, Gliederweh, überhaupt bei allem, was mit Einreiben oder Umschlägen hergestellt. Jerden soll. [s4526
Kein Geheimmittel! Rp. Natr. caustic., Ol. terebinth., Ol. templin., Ol. olivar., Ol. camphor. m. et coq leg. art. c., Aq. destillat. q. s. Preis pr. Fl. 1 *M* u. nur **echt mit ob. Schutzmarke.**
Hauptniederlage in Dortmund:
Engel-Apotheke H. Wiegand.

Möbel, Betten, Polsterwaaren.

Große Auswahl, billige Preise.
L. Philipp,
Dortmund,
Westenhellw. 123½,
3530 x neben „Reichshallen".

Wohnhäuser
mit Hofraum und Stallung, zu jedem Geschäft geeignet, sind mit 6—8000 *M* Anzahlung sofort billig zu kaufen.
Die Gesch. d. Ztg. sagt wo. 4796 †

Neue Matjes-Häringe
empfiehlt ;s2049
Jul. Scherney,
Fernsprecher 40. **Markt 21.**

Gebrüder Wolff,
Burgwall 4.
Ia. holländer Käse,
à Pfd. 50 Pf., ; 1866
bei ganzen Laiben 45 Pf. pro Pfd.

Gebrüder Wolff,
Burgwall 4.
Bosnische Pflaumen
von **15 Pf.** an,
Catharina-Pflaumen
von 40 Pf. an. ;1867

Kugel-Eier-Uhren mit Glocke für 4 Härten. **Unentbehrlich.** s 1409†

№ 94. — 67. Jahrgang. **Nachmittags-Ausgabe.** Freitag, den 6. April 1894.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich **zwölfmal.** Vierteljährliche Bezugsgebühr **2 M. 25 Pf.**, durch die Post bezogen **2 M. 50 Pf.**

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berfen. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: **„Für Haus und Hof“**, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Arbeitslosigkeit und Wohlthätigkeit in Nordamerika.

R. A. R. Während es, und vielfach mit recht, als einer der Hauptvorzüge der amerikanischen Nation gepriesen wird, daß sie ungemein praktisch ist, praktisch im öffentlichen wie im Privatleben, in Geschäft und Handel, in der Art zu wohnen und sich zu kleiden, praktisch in den Bauten von Wohnhäusern, sowohl wie in der inneren Einrichtung, vom Dach bis zum Keller — während all dieses vom Kenner amerikanischer Verhältnisse zugegeben werden muß, ist dieses Volk sicherlich in einer Beziehung höchst unpraktisch, nämlich in der Art, wie die wirkliche Not bekämpft werden soll. Vielleicht ist der Grund für diese Erscheinung darin zu suchen, daß man einen permanenten Notstand der Massen, wie ihn europäische Länder leider aufzuweisen haben, noch nicht kennt und es daher an Erfahrung mangelt, wie am sparsamsten und zu gleicher Zeit am wirksamsten die Armut gelindert werden kann.

Im allgemeinen sorgen die amerikanischen Gemeinwesen für die Ortsarmen, Krüppel, Altersschwachen, Kranke und Irrsinnige in musterhafter Weise. Die Institute, welche die Staaten, die Counties (Grafschaften) und die Munizipalitäten für die Armen und Unglücklichen errichten und erhalten, sind gewöhnlich schöne, mit dem neuesten Komfort und nicht selten elegant eingerichtete Gebäude, die Kost reichlich und gut, das Aerzte-, Beamten- und Wärterpersonal mehr als genügend, dabei freundlich und zuvorkommend. Wenn je einmal berechtigter Grund zur Klage vorhanden ist, wenn betrügerische und gewissenlose Beamte die Kost schmälern, oder rohe Wärter den Insassen schlechte Behandlung angedeihen lassen, dann finden solche Dinge rasch genug ihren Weg in die Presse, die Entrüstung des Publikums wird erregt, Untersuchungen werden veranstaltet, und wenn auch die Schuldigen vielleicht nicht immer die volle verdiente Strafe erhalten, so ist doch in der Regel das erzielt, was erzielt werden soll, eine Besserung der Verhältnisse. Neben diesen öffentlichen Anstalten bestehen noch eine Unzahl private und kirchliche, und reichlich fließen die Mittel für alle. Für die Arbeitslosen sorgen vielfach die Vereine. Viele derselben haben durch reguläre Beiträge aufgehäufte Fonds, aus welchen sie den Arbeitslosen eine gewisse zeitlang Unterstützungen gewähren. Das ist in kurzen Zügen die Art, wie in gewöhnlichen Zeiten für die Armen und Unglücklichen meist in recht ausgiebiger Weise gesorgt wird.

Als im März letzten Jahres die große Geschäfts- und Finanzkrise hereinbrach, als Fabriken um Fabriken schlossen, hunderttausende von Arbeitern brotlos wurden und die Not in Familien einkehrte, welche dieselbe bis dahin nicht einmal dem Namen nach kannten, da entstand plötzlich im ganzen Lande ein wilder, man möchte fast sagen, planloser Wetteifer in der Bevölkerung, diese Not zu mildern, und am meisten trat diese Erscheinung hier im Osten, speziell in den Industriestaaten, auf. Was seit dem Eintritt der Krise in dieser Beziehung geschah und noch geschieht, sollte wohl ein für allemal den Vorwurf verscheuchen, den man auswärts dem Amerikaner so gerne und ungerechterweise macht, nämlich daß er gefühllos ist.

Den Anfang werkthätiger Hülfeleistung machte die Presse, dieser im öffentlichen und sozialen Leben so hochwichtige, ja der wichtigste Faktor. Eine Zeitung, der „Herald“, errichtete einen Kleiderfonds. Das Blatt mietete Räumlichkeiten und unterhält auf eigene Kosten ein Personal in demselben, das die eingelaufenen Kleidungsstücke reparirte, sortirte, den Bittstellern Maß nahm, die Verteilung versorgte u. s. w. Die Mittel für die Wohlthätigkeit besorgen die Leser. Manchen Tag liefen hunderte von Paketen mit ganzen Anzügen für Männer und Knaben ein, ferner Hüte, Schuhe, Strümpfe, Unterwäsche u. s. w., die instand gesetzt und rasch wieder verteilt wurden. Ein Schuster sohlte die Schuhe, Schneider reparirten und reinigten die Kleider, andere besserten die Unterwäsche aus, kurz es wurde in den denkbar besten Stand gesetzt. Der Bittsteller, der mit einem dünnen Rockchen oder schlechten Beinkleidern kam, wurde nicht viel ausgeforscht, ob er einer wohlthätigen Gabe würdig war, seine defekte Erscheinung war die einzige Empfehlung, die er brauchte. Ein genaues Nachforschen über die Verhältnisse der Applikanten würde vielleicht einen größeren Wert an Zeit und Mühe kosten, als der Rock hat den man ihm gibt. Das ist vielleicht im gewissen Sinne auch praktisch. Außer den vielen Tausenden von Kleidungsstücken ist dem genannten Blatte bis jetzt im ganzen eine Barsumme von etwa 16 000 Dollars zugegangen, welcher Betrag ebenfalls für Ankauf von Kleidungsstücken verwendet worden ist.

Eine andere Zeitung hat mitten im dichtestbevölkerten Arbeiterviertel Newyork ein Hauptquartier für die Verteilung von Brot eröffnet und bis ende Februar, aus Subskriptionen der Leser, weit über eine halbe million Laib Brot ausgegeben. Täglich erfolgte zu einer bestimmten Stunde die Verteilung des vorhandenen Brotes, und jede Person, die kam, ob Kind oder erwachsen, ob in Lumpen oder besser bekleidet, bekam einen Laib. Eine dritte Zeitung sammelte für einen Kohlenfonds und ließ, soweit die Mittel reichten, jeder armen Familie, welche sich darum bewarb, eine halbe Tonne Kohlen ins Haus führen. Ferner fanden häufig öffentliche Schaustellungen, Konzerte, Theatervorstellungen, Faustkämpfe u. s. w. zu gunsten obiger Fonds statt, welche in der Regel ein recht hübsches Erträgnis ergaben. Kein Schauspieler, keine Sängerin, kein berühmter Klopffechter hat abgelehnt, wenn das Ersuchen an diese Personen gestellt wurde, für einen wohlthätigen Zweck aufzutreten.

Schulen, Vereine, politische und andere Körperschaften sammelten Gaben, um sie innerhalb ihres Bezirks an Notleidende zu verteilen, und sie fanden immer offene Hände, Kirchen richteten Küchen ein und speisten täglich Leute manche dieser Kirchengemeinden speisten bis zu 2000 Personen die Woche und Familien konnten sich sogar das Mittagessen holen lassen, sie brauchten nur anzugeben, für wie viele Personen. Niemand wurde gefragt, welchen Glaubens er ist; die christliche Mildthätigkeit kannte kein Sektenwesen. In einer Kirche lief kürzlich eine Denunziation ein, daß eine gewisse Familie, deren Ernährer außer Arbeit ist, täglich für sieben Personen das Essen holen lasse, obwohl derselbe noch hundert Dollars auf der Bank deponirt habe. In der Sitzung der Kirchenältesten wurde die Angelegenheit zur Sprache gebracht; die Sache war untersucht worden und es hat sich dabei herausgestellt, daß die betreffende Familie thatsächlich aus sieben Köpfen besteht und daß das Haupt derselben hundert Dollars auf der Bank habe, aber seit längerem arbeitslos sei, und ferner, daß diese Familie einer anderen Religionssekte angehöre, als die Wohlthaten übende Kirchengemeinde. Die Kirchenältesten beschlossen jedoch, die Familie nach wie vor mit genügenden Mahlzeiten zu versehen, denn man solle mit der Hülfe nicht warten, bis die Leute durch die äußerste Not zur Verzweiflung getrieben werden, und außerdem könnten Frau und Kinder, falls der Mann stirbst, die Spareinlage sehr wohl brauchen.

Auch Geschäftsleute des Mittelstandes griffen helfend ein. Da machte ein Fleischer bekannt, daß er morgen zu einer gewissen Stunde 2000 Pfund Fleisch an Arme verteilen werde; diesem folgte ein gutherziger Bäcker, der ankündigte, daß er zu einer gegebenen Zeit 1000 Laib Brot verteilt. Flugs kam ein anderer Fleischer und Bäcker und zeigte an, daß er 2000 Pfund Fleisch, resp. 2000 Laib Brot an Arme weggibt. Was mein Nachbar kann, kann ich auch, sagten sie sich, und wenn auch die Motive des Gebers etwas sonderbar waren, die Armen hatten dabei den Vorteil, und das war die Hauptsache. Ein Barbier kündigte an, daß er zu gewissen Stunden jeden Arbeitslosen umsonst rasiert. Kegelklubs und Vergnügungsvereine widmeten ihre Strafgelder oder sonstige spezielle Einkünfte den Armen; in Brooklyn haben die Polizisten beschlossen, sich einen Tag Lohnabzug zu gunsten der Unterstützung der Armen gefallen zu lassen; öffentliche Beamte, Angestellte der großen Bazars opferten einen Teil ihres Salärs, kurz wohin man sah, überall regte sich die Mildthätigkeit.

Der Staat New-York hat eine Million aus den öffentlichen Geldern gewidmet, um gewisse, nicht eben sehr notwendige Arbeiten ausführen zu lassen, um wenigstens einem Teil der Arbeitslosen Beschäftigung zu geben, und ähnliches geschah in den Städten. Und außerdem machten die vielen privaten Hülfs- und Wohlthätigkeitsgesellschaften die höchsten Anstrengungen, um nur ja recht viel zu sammeln und zu verteilen.

Es hat bisher, trotz der furchtbaren, noch immer anhaltenden Arbeitslosigkeit noch niemand zu verhungern oder zu erfrieren brauchen. Allein, trotz der immensen Hülfe ist es doch Thatsache, daß gerade der Teil am meisten von dieser allgemeinen Gutherzigkeit profitirt, der es am wenigsten verdient, und auch am wenigsten nötig hat. Dies gilt wenigstens von den großen Städten. Der Arbeiter, der nie gewohnt war, von fremder Mildthätigkeit zu leben, schämt sich des Bettelns, und tritt vor der Menge bescheiden in den Hintergrund. Er kann es nicht übers Herz bringen, selbst auf den Bettel auszugehen, oder seine Frau und Kinder darauf auszuschicken. Er darbt und friert in seinem Kämmerlein wirklich mit seiner Familie, denn niemand kommt zu ihm, um seine Lage zu untersuchen und ihm Hülfe anzubieten. Er kann sich dieselbe holen, aber ins Haus gebracht wird sie ihm nicht. Das große Heer der unverschämten Armen jedoch macht sich den Riesenzug der Wohlthätigkeit sehr zu nutzen. Was könnte gutes geleistet werden, wenn die Verteilung der ungeheuren Summen, welche auf den Altar der Wohlthätigkeit gelegt werden, in ein richtiges System gebracht werden könnte! Das Heer von Faullenzern und Bettelbrüdern, welches jede größere Stadt aufweist, sättigt sich auf Kosten derjenigen, welche die drückende Not umso tiefer empfinden, weil sie nicht selber die Ursache derselben sind, sondern ihren höchsten Stolz darin setzen, durch ihrer Hände Arbeit sich und ihre Familie zu erhalten. Die reichen Gaben richtig zu verteilen, dazu fehlt in Amerika leider Erfahrung und Verständnis.

Deutschland.

Berlin, 5. April. **Oberbürgermeister und Oberpräsident.** Man schreibt der „Berl. Volks-Ztg.“: Die Regierung in Minden hatte staatliche Beiträge für Lehrer in Minden zurückgezogen. Am 17. November 1892 wurde das Vorgehen der Regierung in der Stadtverordneten-Versammlung daselbst lebhaft kritisirt. Bei dieser Gelegenheit sollte der Oberbürgermeister Bleek in Minden nach einem Referat der „Mindener Zeitung“ erklärt haben: „Das Verfahren der Regierung der Stadt Minden gegenüber ist ein solches, daß ich es nicht bezeichnen kann.“ Zwölf Tage danach legte die Abteilung für Schulen ꝛc. dem Oberbürgermeister das fragliche Referat vor, worauf letzterer entgegnete, er wisse nicht mehr, ob er jene Worte gebraucht habe. Der Regierungspräsident erteilte sodann dem Redner einen scharfen Verweis. Der Regierungspräsident erklärte die Worte des Oberbürgermeisters für beleidigend; aber selbst wenn er jene Worte nicht gebraucht hätte, wäre sein Verhalten zu tadeln, indem er es unterließ, eine Berichtigung alsbald in der „Mindener Zeitung“ zu erlassen. Gegen den scharfen Verweis legte der Oberbürgermeister Beschwerde beim Oberpräsidenten ein, welcher die Angelegenheit dem Regierungspräsidenten nochmals zur Erwägung zurückgab und hervorhob, daß der Oberbürgermeister Bleek sich bisher stets tadellos geführt habe. Der Regierungspräsident erteilte sodann dem Oberbürgermeister nur eine Warnung. Auch hiergegen legte letzterer Beschwerde beim Oberpräsidenten ein, welcher dieselbe jedoch diesmal für unbegründet ansah. Der Oberbürgermeister beschritt nun den Klageweg gegen den Oberpräsidenten und behauptete, jene Worte überhaupt nicht gebraucht zu haben; eine Berichtigung habe er aber für nicht erforderlich erachtet. Das Oberverwaltungsgericht beschloß, Beweis zu erheben und sowohl den Redakteur, welcher das Referat anfertigte, wie auch andere Personen, die der betreffenden Stadtverordneten-Versammlung beiwohnten, vernehmen zu lassen. Nicht eine dieser Personen war jedoch imstande, mit Bestimmtheit zu erklären, daß der Oberbürgermeister die betreffende Aeußerung gethan habe. Der erste Senat entschied sodann in der gestrigen Sitzung durchaus zu gunsten des Oberbürgermeisters. Das Oberverwaltungsgericht nahm an, daß der Oberpräsident nicht erwiesen habe, daß der Oberbürgermeister die fragliche Aeußerung gethan habe; der Oberpräsident, nicht der Oberbürgermeister, sei beweispflichtig. Unter Umständen, so hieß es weiter in der Begründung, habe der Beamte die Verpflichtung, in einem solchen Falle wäre aber eine Berichtigung an die betreffende Zeitung zu senden. Im vorliegenden Falle wäre aber eine Berichtigung nutzlos gewesen, da der Kläger nachweislich erst 12 Tage nach dem Erscheinen des Berichts in der Zeitung hiervon Kenntnis erhalten habe.

Zur „Kladderadatsch“-Angelegenheit. Zu den Erklärung des Redakteurs und des Verlegers des „Kladderadatsch“ bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Wie die Herren Hofmann und Polstorff sich untereinander über die direkten Widersprüche in ihren beiderseitigen Erklärungen zu verständigen gedenken, ist ihre Sache. Für uns genügt die Konstatirung folgender Thatsachen: Einmal, daß die Unterredung, von der Herr Hofmann spricht, lediglich in seinem eigenen Interesse stattgefunden hat, Herrn Polstorff eine Mitteilung machen zu dürfen, daß sonach die Mitteilung weder im Auftrage noch auf Veranlassung des auswärtigen Amtes erfolgt ist, und endlich, daß die Behauptung des „Kladderadatsch“ von angeblichen Ungehörigkeiten im auswärtigen Amte durch den Gewährsmann des Herrn Polstorff nicht nur nicht bestätigt, sondern direkt widerlegt wird. Damit ist die Bleifastennotiz im „Kladderadatsch“ vom 1. April als das erwiesen, wofür sie alle verständigen Leute von Anfang an gehalten haben: als eine leichtfertige Erfindung. In dieselbe Kategorie gehören die vorhergegangenen Angriffe gegen Beamte des auswärtigen Dienstes. Wollen die Herausgeber des „Kladderadatsch“ jetzt noch beanspruchen, daß man an ihre bona fides glaube und sie lediglich als die Betrogene ansehe, so werden sie notgedrungen mit dem Material herausrücken müssen, durch welches sie sich verleiten ließen, ehrenwerte und pflichttreue Beamte zum Ziele von völlig grundlosen Verdächtigungen und Verunglimpfungen zu machen.

Berlin, 5. April. **Die geistige Kost der sozialdemokratischen Presse.** Der „Vorwärts“ hat zu Beginn des neuen Vierteljahrs gewaltige Anstrengungen gemacht, um neue Abonnenten zu gewinnen. Nach wie vor zieht die große Schar der Mitläufer die Lektüre der „Bourgeoisblätter“ der „geistigen Kost“ vor, die der „Vorwärts“ seiner Gemeinde vorsetzen kann. Auf dem letzten Parteitage schon wurden die geringen Aufwendungen bemängelt, die für das Feuilleton des Parteiblattes gemacht würden; in einem Vierteljahre waren es gar nur dreißig bis vierzig Mark. Und an dem Grundsatz, daß die „geistige Kost“ nichts kosten dürfe, scheint man „an leitender Stelle“ auch jetzt noch

m Römischer Brief.*)

Von Konrad Telmann.

So sehr der Glanz und Prunk der Papstherrschaft auch verblichen sein mag, seit der Statthalter Christi den Vatikan nicht mehr verläßt, der nun einmal mit dem Papsttum unlöslich verbundene, eigenartige Zauber wirkt deshalb doch fort, ja er hat an Anziehungskraft wohl noch sogar zugenommen, seit der Papst so selten für die große Menge zu sehen ist und seine „Gefangenschaft“ ihm eine besondere Märtyrerkrone verleiht. Unzweifelhaft gehören die wenigen, kirchlichen Festlichkeiten, an denen der Papst teilnimmt, zu den größten Ereignissen des römischen Lebens für Einheimische und Fremde, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Rom als Fremdenstadt durch die Anwesenheit des Papstes mehr Nutzen hat, als durch die Residenz des Königs, ja — in anbetracht der vielen tausend alljährlich hier einkehrenden Pilger — sogar mehr, als durch seine Ruinen und Museen.

Unlängst wurde das päpstliche Jubiläumsjahr — Leo XIII. hat vor einem halben Jahrhundert die Bischofsweihe empfangen — durch eine Reihe von Festlichkeiten beendet, unter denen die große Papstmesse in der Peterskirche weitaus die bedeutsamste war. Vor 45 000 Andächtigen zelebrirte der Papst am Hochaltar der berühmtesten Kirche der katholischen Christenheit die Dankmesse und erteilte von seinem, durch die Hellebardiere hoch emporgehaltenen Bischofsstuhl aus dann den Segen. Der Aufzug des Papstes erfolgte auch diesmal mit allem mittelalterlichen Pomp; er selbst war in weißen Gewändern, die edelsteinflimmernde Mitra auf dem Haupt. Als man ihn im langen Schwarm der Geistlichen, Kammerherrn und Ritter der Nobelgarde, von den historischen „Schweizern“ und der Palastwache eskortirt, auf seiner von Pfauenwedeln umfächerten Sänfte durch die mächtige Kirchenhalle trug, erscholl ein nicht endenwollendes Jubel- und Beifallsgeschrei, man winkte mit Tüchern und rief im Chor: „Es lebe der Papst-König!“, ein traditioneller Ruf in der Peterskirche, der, obwohl er ein Einschreiten in der weltlichen Macht rechtfertigen würde, doch immer toleirt wird. Draußen auf dem Petersplatz bildeten die Truppen einen Kordon, um die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten, während im Inneren die letztere von der Palastwache und den Schweizern in ihren malerischen Kostümen besorgt wurde. Der Papst las unter Assistenz der Domgeistlichkeit die Messe, und man sang das Tedeum; als die vielen tausend Andächtiger bei der Segenserteilung in lautlosem Schweigen auf den Knieen lagen und über dem Meer von Farben, das die gewaltigen Kirchenschiffe durchwogte, die imponirende Greisengestalt allein sichtbar ward, konnte auch der Ungläubigste kaum mehr verkennen, welch eine geheimnisvolle Zaubermacht selbst heute noch das Papsttum repräsentirt.

Leo XIII. hat die Beschwerden und Anstrengungen, die das nun beendigte Jubiläumsjahr in ganz besonderem Maße ihm auferlegte — man denke nur an alle Empfänge der Pilger aus den katholischen Gemeinden der ganzen Erde —, mit einer geistigen und körperlichen Rüstigkeit überstanden, die bei dem nunmehr Vierundachtzigjährigen nicht genug bewundert werden kann. Vielleicht hat der Pfarrer Kneipp, der während der letzten Wochen in Rom weilte, um dem Papst persönlich seinen Dank für seine Ernennung zum Kämmerer auszusprechen, recht, wenn er nach einer Untersuchung des Papstes erklärt hat, derselbe werde das neue Jahrhundert noch erleben. Thatsache ist, daß der Papst sich noch Leistungen zumutet, die seine Umgebung manchmal in Schrecken setzen; Thatsache freilich auch, daß er stellenweise an Ohnmachten leidet und die Aerzte erklärt haben, er könne bei einer derselben einmal ein plötzliches Ende finden.

„Monsignore“ Kneipp hat die Gelegenheit übrigens nicht unbenutzt gelassen, auch hier zwei Vorlesungen über seine bekannte Wasser-Heilmethode zu halten, wobei ein Uebersetzer seine Worte sofort immer ins italienische übertrug. Sie fanden großen Beifall und der Orden der Fate-Bene-Fratelli wird in seinem Sinne nunmehr zu wirken beginnen.

Es muß dahingestellt bleiben, ob man dies als einen neuen Sieg des Deutschtums in Italien auffassen will. Auf dem Gebiete der Kunst und des Theaters macht sich in jedem Falle gegen dasselbe allmählich eine gewisse Reaktion bemerkbar. Gerade jetzt hat der berühmte italienische Schauspieler Garzes eine Truppe zusammengebracht — zum teil besteht sie aus Mitgliedern der früheren Duse-Gesellschaft —, die das Wagnis unternimmt, zum erstenmale den Italienern Stücke in wirklich moderner und stilgemäßer Ausstattung vorzuführen. Dergleichen war bisher hier unbekannt, die Kläglichkeit und geradezu verblüffende Einfachheit der Bühnenausstattung erinnert auch in großen Theatern Italiens oft lebhaft an unsere Schmieren. Garzes hat seine Studien in den berliner Theatern gemacht und die Repertoirstücke derselben — in vortrefflichen Uebersetzungen von Dr. Richard Nathansohn in Berlin — erworben, um sie ganz in der berliner Ausstattung hier vorzuführen. Man muß jedoch fürchten, daß das dankenswerte Experiment, für das man ihm nicht nur erkenntlich sein, sondern das auch endlich bahnbrechend im italienischen Theaterleben wirken sollte, an den pekuniären Opfern scheitern wird, die es fordert.

Die Theaterpreise im Schauspiel sind in Italien ebenso niedrig, wie die in der Oper exorbitant zu sein pflegen. Und die deutschen Stücke, welche Garzes bisher dem römischen Publikum vorgeführt hat, haben bei diesem und in der Presse eine Aufnahme gefunden, die ganz unzweideutig auf einen prinzipiellen Widerstand gegen das mehr und mehr überwuchernde Deutschtum zurückzuführen ist. Die Kritik spricht auch zum teil ganz offen aus, daß man sich die „exotischen Pflanzen“ nun allmählich verbitte. Mit staunenswerter Dreistigkeit wird von ihr zugleich klargestellt, wieviel höhere Ansprüche man in Italien an das Drama mache und wie wenig die deutsche Dramatik diese Forderungen erfülle. Sudermanns „Heimat“ hatte nur einen Achtungserfolg und wird von der Kritik ziemlich von obenherab beurteilt. Das Merkwürdige dabei ist, daß die einheimische dramatische Litteratur in jeder Beziehung minderwertig ist und auch bei allem guten Willen der Bühnenleiter niemals ausreichen würde, ein Reportoir herzustellen. Marco Pragas neuestes Drama „Der Erbe“, das bei Garzes seine Primiere erlebte, konnte es trotz des demonstrativen, tosenden Beifalls nach jedem Aktschluß zu keiner Wiederaufführung bringen. Das schwächliche und sentimentale Machwerk basirt auf einer ganzen Reihe von Unmöglichkeiten. Selbst die harmlosen „Zwei glückliche Tage“ von Schönthan und Kadelburg, zwei Autoren, deren frühere Lustspiele über alle italienischen Bühnen gegangen sind, mußten trotz Garzes vortrefflichem Spiel diesmal der antideutschen Strömung zum Opfer fallen. Nun steht Fuldas „Talisman“ in Aussicht.

Im Theater mag freilich auch wohl die allgemein herrschende graue Stimmung hier mit zum Ausdruck kommen. An einem genußfreudigen, harmlosen und unbeeinflußten Publikum fehlt es ganz. Die politische Lage ist zu gedrückt, als daß sich die Verstimmung und Verbitterung nicht auch dort äußern sollte, wo man den ganzen Menschen will, um wirken zu können. Daß die finanzielle Kalamität zum teil auch dem niemals recht populär gewesenen Dreibund zur Schuld angerechnet wird, ist unbestreitbar. Man ist der Ansicht, daß Italien erst durch diesen veranlaßt worden ist, seinem Großmachtskitzel nachzugeben, und daß die ihm aufgebürdeten Militärlasten in erster Linie den finanziellen Ruin vorbereitet haben.

Wie trostlos die Dinge in finanzieller Beziehung stehen, darüber hat man erst durch die verblüffende Offenherzigkeit des Finanzministers Sonnino ganz neuerlich volle Klarheit erhalten. Selbst der unverwüstliche italienische Optimismus kann sich jetzt nicht mehr darüber täuschen, und man findet alle schlimmsten Erwartungen übertroffen. Die Lage ist infolgedessen kritischer, als je. Denn die hundert und mehr millionen neuer Steuern, welche die Regierung dem Lande auferlegen will, um das ungeheure Staatsdefizit zu decken, findet bei allen Parteien die lebhafteste Opposition, obgleich nicht einzusehen ist, in welch anderer Art man Deckung erreichen könnte. Eine ganz andere Frage ist es, ob das Land überhaupt noch imstande ist, eine derartige Steuerlast zu tragen. Wenn nicht, so weiß zurzeit keiner, was werden soll, auch der „Retter“ Crispi nicht, so siegesgewiß er sich auch geberdet. Jedenfalls wird schon die nächste Zeit Aufschluß darüber bringen, ob es zur Kammerauflösung und zur Diktatur Crispi kommt oder nicht.

Wenn in Sizilien und in der Lunigiana jetzt Ruhe eingetreten ist, so darf man doch nicht vergessen, daß diese ausschließlich bisher den Bajonetten zu danken ist und daß sehr eingreifende und schwierige Reformen in Sizilien durchgeführt werden müssen, wenn es ernstlich und dauernd dort ruhig werden soll. Welche Kämpfe dazu aber nötig sind, das kann nur ermessen, wer die Verblendung des Hochadels kennt, in dessen Händen sich fast der ganze Grundbesitz der Insel befindet und der erst neuerdings seinerseits Forderungen geltend gemacht hat, die, wenn man sie erfüllte, den Aufruhr nicht ersticken, sondern nur neu anfachen müßten. Im allgemeinen kommen sie darauf hinaus, daß man sich jede staatliche Einmischung verbittet und die Schäden möglichst unterdrücken will. Man sieht, daß die Regierung hier auf keinerlei Unterstützung, sondern nur auf Erschwerung ihrer Maßnahmen bis aufs äußerste zu rechnen hat. Und ob die Kammer „mitgehen“ wird, ist trotz des brausenden Beifalls, den Crispis große Rede über Sizilien selbst bei seinen politischen Gegnern neulich gefunden hat, doch auch noch zweifelhaft genug. Denn die Kammer besteht in der Majorität nicht nur aus Anhängern des früheren Premiers Giolitti, der als Crispis erbittertster Gegner gelten kann, sondern überhaupt aus Elementen, bei denen das Hauptmoment ihrer parlamentarischen Thätigkeit auf der Verfolgung egoistischer Zwecke beruht.

Der Parlamentarismus in Italien hat keinen Grund gegeben zur Bewunderung, sondern alles gethan, um den Gegnern dieser Regierungsform in aller Welt Wasser auf ihre Mühlen zu gießen. Die in einer Reihe von dicken Bänden jetzt vorliegenden Resultate der Untersuchungen des Siebener-Ausschusses über die Bankskandale — hier „in Panamino“ (das kleine Panama) genannt — bringen nur allzuviel Stoff, um die ganze Institution des parlamentarischen Regimes zu kompromittiren. Unter den einzelnen Persönlichkeiten ist wohl keiner hier so blotzgestellt, wie der frühere Premier, der u. a. den berüchtigten Bankdirektor Tanlongo noch vom König zum Senator ernennen ließ zu einer Zeit, wo er dessen betrügerische Manipulationen bereits kannte.

Auch in dem großen „Reis-Prozeß“, der schon seit Wochen als cause célèbre vor dem hiesigen Tribunal sich abspielt, ohne zum Schluß zu kommen, wird der Name Giolittis häufig in wenig ehrenvoller Weise erwähnt. Die politische Bedeutung dieses Prozesses, in welchem der Staatsanwalt den Angeklagten, General-Zollinspektor Gallina, fragen konnte, wie teuer der frühere Finanzminister Grimaldi seine Ernennung habe bezahlen müssen, und in dem Giolittis Vertrauensmann und Ratgeber, Costanzo Chauvet, der Direktor des „Popolo Romano“, auf der Anklagebank sitzt, kann nicht zweifelhaft sein und ist für das Prestige der letzten Regierung nicht allzu förderlich. In dem Prozeß selbst handelt es sich um eine Veruntreuung von einer halben Million, die der Staat durch den Großhändler Pinto unter Beihülfe des obersten Zollbeamten im Staat und Chauvets erlitten haben soll. Eben derselbe Chauvet, dem man ein ganzes Buch voller Betrügereien vorführt, war gleichzeitig noch in einen zweiten Prozeß verwickelt, den die Gräfin Lambertini, eine natürliche Tochter des berühmten Kardinals Antonelli, zu deren Vormund er sich zu machen verstanden, gegen ihn angestrengt hatte. Aus demselben ergab sich, daß der Vertrauensmann Giolittis und langjährige Ober-Offiziosus die Mündelgelder der Gräfin, das Vermächtnis Antonellis zum größeren Teil unterschlagen und allerlei Erpressungen, sowie hinterlistige Handlungen begangen hatte, um sich ein Vermögen zu machen.

Skandale über Skandale — dunkle Zukunftsaussichten und trübe Stimmung in allen Schichten der Bevölkerung — das ist die Signatur des jetzigen römischen Lebens.

*) Nachdruck verboten.

festzuhalten. Mit der reklamenhaften Aufzählung dessen, was für die Bildung und Belehrung der Arbeiterklasse gethan werden solle, war die Ankündigung des Spindlerschen Romans „Der Jude" verbunden! Und heute heißt es im politischen Teile des Zentralblattes: „In Kamerun rumort es wieder. Hoffentlich verdanken wir Leist und Konsorten nicht noch einen ernsthaften Kolonialkrieg in Ostafrika." Das ist die französische Schule Liebknechts, wie sie leibt und lebt! Gründlich, gewissenhaft, belehrend, so wie es ein denkender Genosse von seinem Leibblatt erwarten kann. Nur die „Bourgeoispresse" braucht ja zu wissen, das es in Kamerun nicht „rumort" und „Leist und Konsorten" nicht in Ostafrika sind.

Berlin, 5. April. Der „Reichsanzeiger" meldet: **Der Kaiser** wird sich am Sonnabend mit dem Schulschiff „Moltke" von Abbazia nach Venedig begeben, wo an demselben Tage auch der König Humbert von Italien eintreffen wird. Der Begegnung der Majestäten wird der deutsche Botschafter in Rom v. Bülow beiwohnen.

Nach den jetzt feststehenden Reisebestimmungen begibt sich der Kaiser am Donnerstag, 12. April, von Abbazia nach Wien und verweilt bis zum 14. April dort. Die Ankunft in Wien erfolgt am 13. d. M., die Abreise von dort nach Karlsruhe am 14. April, die Ankunft in Karlsruhe am 15. d. M. Nach einem dreitägigen Aufenthalt dort wird der Kaiser sich nach Koburg zu den dortigen Hochzeitsfestlichkeiten begeben, den 19. und 20. April in Koburg verbleiben und dann von dort aus nach der Wartburg reisen.

In der heutigen Plenarsitzung der Aeltesten der Kaufmannschaft berichtete der Präsident über seine mit dem Oberbürgermeister Zelle beim Reichskanzler gestern gehabte Audienz inbetreff der 1896 oder 1897 in Berlin zu veranstaltenden allgemeinen deutschen Ausstellung. Der Reichskanzler äußerte, die Reichsbehörden hegten gegen eine solche Ausstellung gewichtige Bedenken und seien deshalb nicht in der Lage, derartige Bestrebungen irgendwie zu unterstützen. Das Aeltestenkollegium beschloß, sofort dem Magistrat auf die Anfrage vom 31. März d. J. zu erwidern, man müsse unter den gegebenen Umständen annehmen, der Magistrat werde nunmehr selbst auf das angeregte Zusammenwirken mit dem Aeltestenkollegium für eine allgemeine deutsche Ausstellung verzichten.

Die Konservativen des Reichstages wollen ein **Getreidemonopol** und ein **Spiritusmonopol** beantragen.

L **Berlin**, 5. April. **Endlich wird geschehen**, was **schon vor den Ferien hätte geschehen müssen: Der Reichstag wird die „Kladderadatsch"-Geschichte** vor sein Forum **ziehen. Abgeordnete** verschiedener Parteien **haben in freiem Meinungsaustausch ihre** Uebereinstimmung darüber **festgestellt, daß diese Sachen aus dem** unkontrollirbaren Dunkel herausgeholt werden müssen. **Es ist kein Zweifel, daß** der Reichskanzler die gewünschte Aufklärung bereitwillig erteilen wird. **Darauf** deutet **auch** eine offiziöse Notiz der „Norddeutsche Allgemeinen Zeitung" hin. Den Blättern, „die sich darüber beunruhigen", warum bisher keine gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden, wird bemerkt, „daß vermutlich eine Aufklärung, soweit sie überhaupt nötig ist, nicht ausbleiben wird." Vielleicht ist beim Herausgeben dieser Notiz an eine zu erlassende längere Mitteilung im „Reichsanzeiger" gedacht worden. Kommt es aber zu einer Anfrage im Reichstage, so wird Graf Caprivi es wohl vorziehen, von seinem Platze am Bundesratstische aus mündlich zu sagen, was ihm zu sagen obliegt. Ueber den Ausgang der bevorstehenden Verhandlung konnte man vielleicht noch trotz der widerspruchsvollen Erklärungen der Herren Polstorff und Hofmann im Zweifel sein. Es war immerhin noch möglich, daß eine maßlose Ungeschicklichkeit des Herrn Polstorff dem „Kladderadatsch" eine an sich haltbare Position vorübergehend verdorben haben konnte. Aber auch diese wohlwollendste Auffassung der Sachlage muß, zum bleibenden Schaden des Kladderadatschs, hinfällig werden durch dessen eigenes Geständnis, daß er kein Material besitzt. Anders kann man nämlich die sonderbare Antwort nicht auffassen, die Herr Polstorff einem hallischen Blatte auf dessen telegraphische Anfrage, ob und wann Beweisstücke veröffentlicht werden sollen, erteilt hat. Die Antwort lautete: „Nein, die haben wir gottlob nicht nötig!" Hiernach wird die bevorstehende Reichstagsdebatte eine gewisse Aehnlichkeit mit der berühmten Ahlwardt-Debatte bekommen. Dort wie hier Behauptungen, für die der Urheber keine Beweise beibringen kann.

* **Stuttgart**, 5. April. Nachdem die **Trauung** des Prinzen Johann Georg von Sachsen und der Herzogin Maria Isabella von Württemberg durch Bischof Reiser vollzogen war, fand im Empfangssalon des Palais des Kronprinzen Defilircour und sodann Familienfrühstück beim König und beim Herzog Albrecht für die Fürstlichkeiten sowie im Residenzschloß für die Suiten statt.

Ausland.

* **Wien**, 5. April. Die Polizei entdeckte eine seit mehreren Jahren thätige mehrköpfige **Betrügerbande**, deren Haupt ein in Galizien gebürtiges, wiederholt bestraftes Individium namens Schapira ist. Durch eine aus London an Personen in Galizien gerichtete Korrespondenz, in welcher denselben die Abgabe angeblicher Falsifikate von Rubeln und sonstiger Notenfalsifikate zu ermäßigtem Preise angeboten wurde, lockte die Verbrecherbande Personen, welche die Korrespondenz erwiderten, zumeist nach Rotterdam sowie nach verschiedenen Städten Deutschlands, wo denselben größere Geldbeträge unter wohlorganisirten Manövern abgenommen wurden.

* **Wien**, 5. April. Nach einer Meldung der Blätter wird der **deutsche Kaiser**, welcher am 13. April vormittags hier eintrifft, in der Hofburg Wohnung nehmen und am Nachmittage in der spanischen Hofreitschule der Probe einer von 28 Herren und Damen gerittenen Quadrille beiwohnen. Am 14. nachmittags wird ein Galadiner von 85 Gedecken zu Ehren Kaiser Wilhelms bei Kaiser Franz Josef stattfinden, worauf dann die Abreise des deutschen Kaisers erfolgt. Kaiser Franz Josef wird erst nach der Abreise Kaiser Wilhelms nach Schönbrunn übersiedeln.

* **Wien**, 5. April. **Abgeordnetenhaus.** In der heutigen Sitzung begann die Generaldebatte über das Budget. Vorgemerkt sind 12 Redner pro und 12 Redner kontra. Heute sprachen 7 Redner, darunter der Jungtscheche Pacak, welcher, von den Kossuthdemonstrationen ausgehend, sich gegen das politische und insbesondere das landwirtschaftliche Uebergewicht Ungarns wendete und die Aeußerung des Ministerpräsidenten, er kenne keine böhmische Frage, bekämpfte. Der konservative Kaltenegger führte aus, die bedrängte wirtschaftliche Lage treibe den Bauernstand schließlich in die Arme der sozialistischen Partei. Suklje erklärte, die slovenischen Mitglieder des Hohenwartklubs seien bereit, das Koalitionssystem loyal zu unterstützen, wenn es ihnen ermöglicht wäre, die Interessen ihres Volkes entsprechend zu wahren. Die Slovenen seien aus allgemeinen politischen Gründen gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechts im gegenwärtigen Zeitpunkte, der nationale Streit werde der sozialen Bewegung weichen.

* **Paris**, 5. April. Außer den bereits gemeldeten Verwundungen sind bei der gestrigen **Explosion** noch mehrere leichte Verletzungen vorgekommen, besonders trugen die Kassirerin und der Inhaber des Restaurants Foyot Hautabschürfungen davon. — Man glaubt, daß auch die schwerer Verwundeten wieder genesen werden. — Zwei Personen, welche vom Thatorte entflohen, waren verhaftet worden, wurden jedoch in Freiheit gesetzt. — Die Zusammensetzung der Sprengmaschine ist noch nicht aufgeklärt, die Untersuchung derselben noch nicht beendet.

* **Paris**, 5. April. Der Polizeipräfektur ist es bisher nicht gelungen, eine Spur von dem **Urheber der Explosion** im Restaurant Foyot zu entdecken. — **Der Minister des Inneren hat heute nachmittag die bei der Explosion Verwundeten im Hospital besucht.**

* **Lille**, 5. April. Aus verschiedenen Orten Nordfrankreichs wurden **35 belgische Arbeiter ausgewiesen**, welche Anarchisten sein sollen.

* **London**, 5. April. Der **Anarchist Meunier** und sein Begleiter, der **Anarchist Picken**, erschienen heute vormittag vor dem Polizeigericht, der erstere unter der Beschuldigung des versuchten Mordes, der zweite unter der Beschuldigung, den Versuch gemacht zu haben, Meunier aus den Händen der Polizei zu befreien. Die Angelegenheit Meunier wurde behufs Hinzuziehung eines französischen Dolmetschers auf den Nachmittag vertagt. Picken, dessen Angelegenheit um eine Woche zurückgestellt wurde, erklärte, er habe Meunier zuerst vor 8 Monaten in Brüssel unter dem Namen Henri kennen gelernt und ihn bis gestern nicht wiedergesehen. Er bekannte sich offen zum Anarchismus.

* **London**, 5. April. Nach der Wiederaufnahme des Verhörs des **Anarchisten Meunier** berichtete der Polizei-Inspektor über die Verhaftung desselben. Darauf wurde die Angelegenheit auf acht Tage vertagt.

* **Rom**, 5. April. Heute fand der **Schluß des internationalen medizinischen Kongresses** in einer allgemeinen Sitzung statt, die zu einer begeisterten Kundgebung herzlicher Sympathie und Achtung für Italien, für dessen Herrscherpaar und für Rom sich gestaltete. Der Saal des Eldorado war von einer sehr großen Zahl von Kongreßteilnehmern gefüllt. In der Schlußrede führte der Unterrichtsminister Baccelli aus, die zum Kongreß nach Rom Gekommenen hätten bestätigt, daß es für hervorragende Geister ein höheres Vaterland gebe, die Wissenschaft. Als Sitz des 12. medizinischen Kongresses schlug er vor, Rußland zu wählen und der russischen Regierung die Wahl des Ortes zu überlassen. Baccelli schloß mit warmen Abschiedsworten an alle Kongreßteilnehmer. Danilewsky erklärte im Namen der russischen Regierung die Annahme von Baccellis Vorschlage, welchen die Versammlung durch Akklamation zustimmend begrüßte. Nachdem die Vertreter der ausländischen Komitees Ansprachen gehalten hatten, in denen sie Italien und der italienischen Regierung den herzlichsten Dank der Kongressisten aussprachen, dankte Baccelli denselben, indem er schloß, die Eintracht der universalen Wissenschaft werde stets die herrlichsten Früchte tragen. Darauf wurde die Sitzung unter herzlichen gegenseitigen Zurufen mit Händeschütteln aller Teilnehmer aufgehoben.

* **Rom**, 5. April. **Der deutsche Botschafter von Bülow reist heute abend nach Venedig.**

* **Madrid**, 5. April. In der vergangenen Nacht wurde hier auf der Promenade Santa Maria Cabezo an einer einsamen Stelle eine **sieben Kilogramm wiegende Bombe** ohne Zündschnur aufgefunden. Die Untersuchung ist eingeleitet worden.

Catania, 5. April. Der **Erzbischof Kardinal Dusmet** ist **gestorben**.

* **Christiania**, 5. April. In einer Versammlung der Delegirten der der Linken angehörigen Vereine beantragte der Parteivorstand eine Resolution in welcher die **Durchführung des Storthingbeschlusses**, betreffend das Konsulatswesen sowie ein eigenes norwegisches Ministerium des Auswärtigen und allgemeines Wahlrecht gefordert werden. Die Beratung der Resolution wurde auf eine spätere Sitzung verschoben.

* **New-York**, 5. April. Die letzten Meldungen über den Streit in Pennsylvanien lauten sehr beunruhigend. Man befürchtet für heute ernste Konflikte. Die Frickschen Werke sollen von 1500 Streikenden umlagert sein, die Beamten der Firma befinden sich in dem Gebäude. Die Streikenden, welche einen Ingenieur getötet hatten, wurden von der bewaffneten Macht verfolgt und eingeholt. Dabei entspann sich ein Kampf, bei welchem 10 ungarische Arbeiter getötet wurden.

* **Buenos-Ayres**, 5. April. Der **Gesundheitszustand** an Bord des portugiesischen Kriegsschiffes „Mindello" hat sich verschlimmert.

Deutscher Reichstag.

* **Berlin**, 5. April.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abgg. **Osann**, Dr. **Paasche** und **Möller** (Dortmund):

„Durch Satz 2 und 3, des ersten Absatzes des § 120 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 ist der Fortbildungs-Unterricht an Sonntagen nur gestattet, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert werden, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Konfession zu besuchen. Ausnahmen sind für nicht obligatorische Fortbildungsschulen bis zum 1. Oktober 1894 gestattet. Die Unterzeichneten fragen hierdurch an: 1. Erkennen die verbündeten Regierungen an, daß nach den an vielen Orten hervorgetretenen Schwierigkeiten vom 1. Oktober 1894 an der Fortbestand und die gesunde Entwicklung der für den gewerblichen Mittelstand unentbehrlichen Fortbildungsschulen in vielen Teilen Deutschlands ernstlich gefördert ist? 2. Beabsichtigen die verbündeten Regierungen noch in dieser Session dem Reichstage eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, welche diese Gefährdung des Fortbildungsunterrichts an Sonntagen beseitigt, ohne die religiösen Interessen zu schädigen?

Staatssekretär **v. Bötticher erklärt sich zu sofortiger** Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. **Osann** (nl.) begründet die Interpellation. Was man von der Uebergangszeit erwartet habe, daß nämlich bis zum 1. Oktober 1894 Vereinbarungen mit den dienstlichen Organen getroffen werden würden, um den Fortbildungs-Unterricht am Sonntage zu ermöglichen, das sei nicht eingetroffen. Das Fortbestehen dieses Unterrichts, insbesondere des zeichnerischen, werde aber von den Handwerkern, auch den Innungen, als unbedingt notwendig bezeichnet. Zum mindesten bedürfe es daher einer Verlängerung der Uebergangszeit behufs weiterer Verhandlungen mit den Kirchenbehörden.

Staatssekretär **v. Bötticher**: Mit der Frage, ob eine Gefahr für den Fortbildungsunterricht vorhanden sei, im Sinne des Punktes 1 der Interpellation, haben die Regierungen sich zu beschäftigen noch keinen Anlaß gehabt. Und was die 2. Frage anlangt, so haben darüber daher auch die Regierungen keinen Beschluß gefaßt. Indessen will ich dieser Antwort auf die Fragen noch einiges hinzufügen in der Erwartung, das das Haus von einer eingehenden Erörterung Abstand nimmt und die weitere Entwickelung abwartet. In Preußen sind in 23 Regierungsbezirken befriedigende Vereinbarungen erzielt, in anderen freilich nicht. Der Fortbildungsunterricht an Sonntagen ist einstweilen vielfach noch nicht zu entbehren, der Sonntag muß zu Hülfe genommen werden, falls nicht die gewerbliche Leistungsfähigkeit unserer Jugend leiden solle. Die religiösen Interessen sind nun den gewerblichen vollständig gleichberechtigt, und ich gebe deshalb die Hoffnung auf Verständigung nicht auf. Man muß nur davon ablassen, die Sache mit Schärfe zu behandeln. Die preußische Regierung habe deshalb einen Antrag eingebracht, die Uebergangszeit bis zum 1. Oktober 1897 auszudehnen. Das ist keine Radikalkur. Aber dieser Weg gestattet die Hoffnung, daß in der Zwischenzeit eine Verständigung mit der kirchlichen Behörde stattfinden wird. Diese Hoffnung ist um so berechtigter, als ja auch einzelne kirchliche Organe es für im kirchlichen Interesse liegend halten, den Fortbildungsunterricht an Sonntagen nicht ganz zu beseitigen. Es wird daher noch in dieser Session eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gelangen. Eventuelle Erörterungen können Sie also wohl an die zu erwartende Vorlage knüpfen.

Abg. **von Manteuffel**, zur Geschäftsordnung, beantragt trotzdem Besprechung der Interpellation, da es auch schon zuvor für den Bundesrat von Interesse sein müsse, den Standpunkt des Reichstags kennen zu lernen.

Für die Besprechung erheben sich Konservative, Zentrum und Sozialdemokraten, also die erforderliche Anzahl von 50 Mitgliedern. Zunächst spricht

Abg. **von Stumm** (Reichspartei) sich im Sinne des Standpunktes der kirchlichen Behörden aus. Der religiöse Unterricht sei wichtiger, als der technisch-gewerbliche. Unsere Lehrlinge litten weniger an Wissensmangel, als an Mangel an religiöser Erziehung. Der Fortbildungsunterricht könne sehr gut an Werktagen stattfinden, dann allerdings nicht obligatorisch.

Staatssekretär **von Berlepsch** weist demgegenüber darauf hin, wie Regierung und Majorität des Reichstages im Jahre 1891 darin einig gewesen seien, der sonntägliche Fortbildung-Unterricht sei unentbehrlich. Selbst der Zentrumsredner Oerterer habe dies damals als seine Ansicht erklärt. Und dieser Ansicht sei die Regierung jetzt noch. Herr von Stumm, fährt Redner fort, will, daß wir doch erst mal die Probe machen. Aber das steht fest, daß wenigstens für den Zeichen-Unterricht der Sonntag nicht entbehrt werden kann. Eine Verlegung eines erheblichen Teils des Fortbildungs-Unterrichts auf die Wochentage galt dem Reichstage damals für unmöglich, und ich muß annehmen, auch jetzt noch. Den Zeichnen-Unterricht etwa durch den Gottesdienst in zwei Teile zerreißen, geht auch nicht an. Ich glaube, auch für den Gottesdienst ist es besser, wenn die Jugend vor dem Zeichnenunterricht in den Gottesdienst geführt wird und ihm alsdann mit größerer Frische beiwohnt. Man sollte deshalb, meine ich, nicht so absprechend über den Versuch sprechen, durch eine Verlängerung der Uebergangszeit einer Regelung durch Vereinbarung mit den Kirchenbehörden Vorschub zu leisten. Wir stellen durchaus die religiös-sittliche Erziehung höher, als den Zeichen-Unterricht; aber man kann trotzdem die Notwendigkeit anerkennen, hier zu einer Einigung zu kommen.

Abg. **Bachem** (Zentrum) bedauert gleich dem Abg. von Stumm die Antwort des Staatssekretärs. Was solle die Verlängerung der Uebergangszeit, nachdem es in der bisherigen Uebergangszeit von 3 Jahren nicht gelungen sei, zu einer Einigung zu kommen?! Für katholische Gegenden lägen ja überhaupt keine Schwierigkeiten vor, wegen der Zeit des Gottesdienstes. Bei der protestantischen Kirche liege die Sache allerdings anders. Aber er meine, wenn die protestantische Kirche der Ansicht sei, daß sie ihren Gottesdienst zu bestimmten Zeiten abhalten müsse, so könne man der Kirche keinesfalls in diesem Punkte Vorschriften machen! Und wenn man aus Rücksicht auf Schüler und Lehrer nicht etwa den Sonntag-Nachmittag wählen wolle — was er im übrigen für ausgeschlossen ansehe — so solle man bestrebt sein, den Unterricht auf den Werktag zu verlegen. Auch den Zeichen-Unterricht. Das sei ein religiöses Bedürfnis, aber auch ein soziales. Er gebe zu, daß die Arbeitgeber nicht gern die jungen Leute an Wochentagen hergeben, aber das könne kein Hindernis sein. Er könne daher der Regierung für die in Aussicht gestellte Vorlage kein freundliches Entgegenkommen seiner Partei in Aussicht stellen.

Ab. **Meyer** (freis. Volksp.) führt aus, wie die seinerzeit bei Beschließung des § 120 der Gewerbe-Ordnung in das Entgegenkommen der Kirchenbehörden gesetzte Hoffnung sich nicht erfüllt habe. Namentlich nicht in Berlin. Die Schulverwaltung habe vergeblich eine Reihe Vorschläge in bezug auf Legung des Hauptgottesdienstes gemacht, ebenso bezüglich eines besonderen Gottesdienstes für die Fortbildungsschüler. Die städtische Schulverwaltung habe sich sogar zur Tragung der Kosten erboten. Auch das hat die kirchliche Behörde abgelehnt mit der Motivirung, „sie wolle nicht die Hand dazu bieten, zu ermöglichen, daß überhaupt an Sonntagen Unterricht stattfinde". Damit habe die Kirchenbehörde in das staatliche Gebiet eingegriffen. Dabei sei unleugbar, daß zum mindesten der Zeichnenunterricht ein ohne Unterbrechung mehrstündiger sein müsse. Hoffentlich werden sich die Kirchenbehörden durch die verheißene Verlängerung der Uebergangszeit über die Notwendigkeit eines Entgegenkommens belehren lassen.

Abg. **Kropatscheck** (kons.), den genau entgegengesetzten Standpunkt vertretend, kann nicht einsehen, weshalb nicht gerade in Berlin der Zeichen-Unterricht Abends stattfinden könne. Das geschehe doch z. B. bei der Kunstschule.

Abg. **Wurm** (Sozialb.) verwirft gleichfalls den Sonntags-Unterricht, aber nicht aus religiösen Rücksichten, sondern im Interesse der Schüler. Ein Fortbildungs-Unterricht an sich sei dringend notwendig, da der Elementarunterricht ein nur mangelhafter sei; aber er müsse an den Wochentagen, nicht Abends stattfinden, wo nicht nur die Hand zittere, sondern auch der Geist abgearbeitet sei, sondern — Vormittags. Das sei schon jetzt u. a. in Mannheim der Fall.

Abg. **Möller** (natl.) betont die Notwendigkeit einer Verlängerung der Frist, um eine Verständigung mit den kirchlichen Behörden herbeizuführen. Es wäre ein Fehler, wollte man diesen Kampf für die Fortbildungsschule mit großer Schärfe führen, nicht überall haben sich die Dinge so zugespitzt wie in Berlin.

Abg. **Schall** (kons.): Die evangelische Kirche bemüht sich nach Kräften, einen Ausgleich herbeizuführen und wenn ein solcher bisher nicht erzielt ist, so liegt die Schuld nicht an der evangelischen Kirche, sondern an denen, die unerfüllbare Forderungen stellen. Die evangelische Kirche erkennt auch an, daß die Fortbildungsschulen eine segensreiche Einrichtung sind. Thatsächlich wird in mehreren Fortbildungsschulen in Berlin Zeichenunterricht an den Wochentagen abends erteilt; andererseits wird leider auch, beispielsweise Unterricht im Nahen auf der Nähmaschine während der Gottesdienststunden erteilt.

Damit ist die Besprechung der Interpellation beendet.

Nächste Sitzung morgen (Freitag) 1 Uhr: Interpellation von Kardorff-Mirbach, betr. Neuprägung von Silbermünzen und Reichsstempelabgaben.

Schluß 5¼ Uhr.

Provinzielles.

§ **Dortmund**, 6. April. In der „Dortmunder Ztg." sowie in der „Tremonia" vom 4. d. Mts. befand sich unter „Provinziellem bezw. Lokalen Nachrichten" ein Artikel, wonach es der hiesigen Kriminalpolizei gelungen, einen wegen verschiedener in Dortmund verübten Schwindeleien verfolgten Menschen zu verhaften, welcher als der mehrfach wegen Betruges und Wechselfälschung vorbestrafte Winkelkonsulent Moritz **Feldheim** aus Hörde festgestellt sei. Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der Verhaftete nicht aus Hörde ist, sondern aus Castrop gebürtigt und nicht Moritz sondern Moses Feldheim heißt. Der Verhaftete hat mit dem in Hörde wohnenden Kaufmann und Agenten Moritz Feldheim nichts gemein, sondern hat dessen Namen in der schändlichsten Weise mißbraucht, was wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. Wir bitten sämtliche Zeitungen, welche den Artikel gebracht haben, von dieser Berichtigung gefl. Notiz nehmen zu wollen.

* Wir erhalten folgendes Schreiben: „In Nr. 51 Ihrer Zeitung behaupteten Sie in einem Berichte über die Tötung Krollmanns, ich sei Zuhälter, als „der wilde Hannes" bekannt und derselbe Mann, der den Dr. Hartung nachts bis zur Münsterstraße gelockt habe. Diese Behauptungen sind unrichtig und beruhen offenbar auf einer Verwechselung meiner Person mit einem gewissen Johann Franke. Hochachtend Johann Franke." Klarer ist durch diese Veröffentlichung diese Geschichte nicht geworden. Red.

—* Wirklich, wenn man es nicht im Kalender schwarz auf weiß gelesen hätte, man hätte glauben können, der letzte Sonntag sei nicht der erste Tag des launischen und mürrischen April, sondern des sonnigen und wonnigen Lenzmonates, des Mai gewesen. So blau, fast italienisch blau, der Himmel, so warm, in den günstigen Stunden wenigstens, die Sonne, so froh die Gesichter. Und dies allgemeine heitere Empfinden ließ sogar schon kühne Versuche entstehen, frühlingsmäßig auch äußerlich im erwachenden Frühjahr aufzutreten. Kein schönerer Tag kann je am übelbeleumundeten ersten April, an dem „man den Narren schickt, wohin man will", erschienen sein. Freilich ein jedes Ding hat auch seine Schattenseite, der gar zu schöne, idealschöne Frühlingsbeginn erweckt in des Landwirtsbrust eigene Gedanken, denen schon Fritz Reuters köstlicher Inspektor Bräsig in den geflügelten Worten Ausdruck verlieh: „Die schönen Frühjahrs hol der Deubel!" Ein gar zu schöner Frühling, das heißt, wie der Städter ihn schön findet, taugt für die Landwirtschaft allerdings nichts, aber es ist ja noch früh, sehr früh im Jahr, und die alte Bauernregel „Mai kühl und naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß" mag auch zur Wahrheit noch werden. Unsere Schuljugend, die nun mit dem neuen Schuljahr in die alten Schulgebäude wieder hineinspaziert, mag es nach den genossenen schönen Frühlingstagen im Anfang allerdings schwer ankommen, hinter „Schloß und Riegel" zu sitzen, aber die Osterferien haben nach der Winterszeit neue Schaffenskraft, neue Auffassungskraft gebracht, und da sind auch die Stunden angenehm, in welchen die jungen Gemüter „aus dem Born des Wissens" schlürfen. Rüstig schreite weiter, wer schon voran ist, jenen eile nach, wer im letzten Jahre zurückblieb.

§ Man schreibt uns: **Der hiesige Kneipp-Verein**, nunmehr 250 Mitglieder zählend, erfreut sich eines schönen Aufblühens. Der Verein strebt den Zielen, welche er sich in seinen Statuten gesteckt hat, mit reger Arbeitslust und mit immer mehr Erfolg entgegen. Durch Herrn Bäckermeister Oel, Schwarze Brüderstraße hier, wird den Einwohnern Dortmunds (den Vereinsmitgliedern zu ermäßigten Preisen) ein Brot geliefert, welches den Vorschriften des Pfarrers Kneipp genau entspricht. Die Hauptaufgabe des Vereins, die Pläne zur Errichtung einer Kneippschen Kuranstalt, sowie zur Heranziehung eines Arztes, welcher seine Praxis nach dem Kneippschen Heilverfahren ausübt, zu realisiren, ist ihrer Lösung in ganz erfreulicher Weise näher gerückt. In den regelmäßigen Versammlungen werden fortlaufend die verschiedenen Regeln und Anwendungen des Kneippschen Verfahrens besprochen, einschlägige Vorträge gehalten, die gemachten Erfahrungen ausgetauscht und in zweifelhaften Fällen notwendige Aufklärungen gegeben. Um den durch Statut verpflichteten Aufgaben, der theoretischen Begründung und praktischen Anwendung der Kneippschen Gesundheitslehre und Heilmethode durch öffentliche Vorträge weitere Verbreitung zu verschaffen, gerecht zu werden, hat der Verein bereits am 23. Januar dieses Jahres eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher Herr Offendorff, Leiter der Kneipp-Kuranstalt in Barmen, einen Vortrag über die Grundregeln des Kneippschen Heilverfahrens und der sich daraus ergebenden Lebensweise hielt. Es wurde bei dieser Gelegenheit der zahlreichen Zuhörerschaft durch den Herrn Redner ein lebhaftes Bild über das Leben und Wirken des für das Wohl der Menschheit unermüdlich thätigen, in allen 5 Weltteilen bereits populär gewordenen Pfarrers Kneipp vorgeführt. Wie aus dem Inseratenteil dieser Zeitung ersichtlich ist, wird heute (Freitag, 6. April) im großen Kühnschen Saale eine weitere öffentliche Versammlung abgehalten. In derselben wird Herr Dr. med. Bergmann aus Cleve über den wissenschaftlichen Wert des Kneippschen Heilverfahrens, sowie über einige brennende Tagesfragen u. s. w. sprechen. Längere Zeit als erster Badearzt des Pfarrers Kneipp in Wörrishofen und später als Leiter der von ihm gegründeten Kneippschen Heilanstalt auf das angestrengteste thätig, hat nicht nur in der Praxis den besten Beweis von der Unübertrefflichkeit des Kneippschen Heilsystems zu erproben genugsam Gelegenheit gehabt, sondern er hat es sich auch angelegen sein lassen, das System auf seinen wissenschaftlichen Wert zu prüfen. Er ist auf diesem Gebiete bereits mehrfach schriftstellerisch thätig gewesen und dürfte sein Urteil, gestützt auf so zahlreiche praktische Erfahrungen, für den Laien sowohl als auch besonders für den Fachmann von großem Werte sein. Daß der Vortrag des Herrn Dr. Bergmann deshalb zahlreiche Zuhörer finden dürfte, daran ist nicht zu zweifeln. Ein Beweis dafür liegt schon in dem raschen Aufblühen des hiesigen und des hörder Kneipp-Vereins. Das Volk, den praktischen Wert des Heilverfahrens nach Kneipp aus seinem Erfolge erkennend, wird immer dringlicher verlangen, daß auch die medizinische Wissenschaft an eine sachliche Prüfung desselben herantritt mit der notwendigen Folge der ärztlichen Praxis auf diesem Gebiete. Es sei schließlich noch erwähnt, daß der hiesige Kneipp-Verein von seinen Mitgliedern 1 M. Eintrittsgeld und vierteljährlich 1 M. Beiträge erhebt. Hierfür werden den Mitgliedern die jährlich 2,50 M. kostenden Kneipp-Blätter unentgeltlich ins Haus geliefert. Anmeldungen zum Beitritt von Personen (Damen und Herren) werden zu jeder Zeit beim Vereinswirt Herrn Bracht am Markt, sowie in den Vereinsversammlungen entgegen genommen.

§ **Lünen**, 4. April. Das alte Wort: „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten", bestätigte sich auch wieder bei der heutigen **Beerdigung des Hüttendirektors Herrn W. Friedrich**, denn dieselbe gestaltete sich zu einer wahren Kundgebung der großen Liebe und Verehrung, die der Verstorbene in so hohem Grade genoß. Es war ein so großartiger Leichenzug, wie ihn unsere Stadt kaum jemals gesehen. An der Spitze des Leichenkonduktes marschirten die sämtlichen Arbeiter nach ihren verschiedenen Berufsarten und Werkstätten, dann folgten die Familie, die Gewerkschaft „Westfalia", die Beamten, Deputationen großer Vereine und Korporationen und zahlreiche Freunde und Bekannte von nah und fern. In der Grabrede schilderte Herr Pastor Rodewald in warmen und beredten Worten das schöne Verhältnis und Band, das den Verstorbenen mit seiner Familie, der Gewerkschaft „Westfalia", den Beamten und Arbeitern verbunden und das ihm bei allen ein ehrendes und liebevolles Andenken sichere.

§ **Hombruch**, 5. April. Gestern abend 8 Uhr fand hier im Lokale des Herrn Wirts Blügen eine recht zahlreich besuchte Generalversammlung des Schulvereins der hiesigen **Rektoratschule** statt. Herr Rob. Müller eröffnete dieselbe und dankte im Namen des provisorischen Vorstandes den erschienenen Herren für ihren Besuch. Auf der Tagesordnung standen: Bericht über die seitherige Thätigkeit des Komitees und Wahl des Vorstandes. Aus der Berichterstattung heben wir hervor, daß die Herren Geistlichen Jucho und Schulte den Religionsunterricht für die Schüler der Rektoratschule übernommen haben. Das Schulgeld ist für diejenigen Schüler, die am Lateinunterricht teilnehmen, auf 100 M. pro Jahr festgesetzt worden, während es für die übrigen Schüler 80 M. beträgt. Die Mitgliederzahl des Schulvereins ist 100. Hiernach wurde zur Wahl des definitiven Vorstandes geschritten und dieselbe auf Antrag des Herrn Direktors Lüttringhausen in vier Gängen vollzogen. Es wurden gewählt die Herren: Dr. med. Bobte, Direktor Lüttringhausen, Kaufmann F. Klaus, Schuhmachermeister Jäker, Rendant Kaeder, Kaufmann Josef Tappe, Uhrmacher R. Müller, Ingenieur Bothe, Ingenieur Pilgrim, Wirt Meibert, Gutsbesitzer Thieheuer, Dr. med. Seemer, Buchhalter Stratmann, Kaufmann Vahlhaus und Kaufmann Samson. Es sind also im ganzen 15 Herren in den Vorstand gewählt worden, von denen sieben auf das Amt Kirchhörde und acht auf das Amt Barop entfallen. Herr Amtmann Wüstenhöfer widmete dem bisherigen Herrn Vorsitzenden, wie überhaupt dem ganzen provisorischen Vorstande warme Worte der Anerkennung und brachte ihnen ein Hoch. Herr Rektor Brummert gedachte in schönen Worten der Behörden, die der guten Sache voll und ganz ihre Sympathien entgegengebracht hätten, und toastete auf den anwesenden Herrn Amtmann Wüstenhöfer, welcher hierfür freundlichst dankte und sein Glas auf das fernere Gedeihen der edlen Sache leerte. Es sei hier noch bemerkt, daß am 7. April, abends 8 Uhr, die Einführung des Herrn Rektors in feierlicher Weise stattfindet, wozu alle Freunde und Gönner des Unternehmens willkommen sein werden. Die Aufnahmeprüfung findet am 10. April, morgens 8½ Uhr, statt.

Paderborn, 5. April. **Friedrich Wilhelm Weber**, der Dichter des Epos „Dreizehnlinden", ehemaliges Mitglied des Abgeordnetenhauses, ist heute abend in Nieheim, Kreis Höxter, 80 Jahre alt, **gestorben**.

Uerdingen, 5. April. **Todesnachricht.** Der Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Kommerzienrat Mauritz, ist gestern morgen um 10 Uhr infolge eines Schlaganfalls in Düsseldorf verschieden.

Frankfurt, 5. April. **Ueber den Brand des Britaniahotels, wobei sieben Personen verbrannt** sind, wird noch **berichtet**: Aus dem 4. Stock sprang die 23jährige Frau Weck mit ihrem Kindchen und schlug auf dem Pflaster auf. Sie war sofort tot. Das Kind starb eine halbe Stunde später. Verbrannt ist auch die Schwiegermutter der Frau Weck und eine Schwester des Mannes. Ein anderes Fräulein Weck sprang auch auf die Straße und blieb tot. Der Mann befindet sich auf der Reise und findet bei seiner Heimkehr fünf seiner Angehörigen tot. Ein Dienstmädchen fiel auf die Straße und blieb tot. Es versuchte, an dem Blitzableiter den Boden zu gewinnen, stürzte aber dabei herab. Dagegen gelang es einer andern Mansardenbewohnerin, sich auf diesem Wege zu retten. Ein älteres Dienstmädchen wird noch vermißt. Man vermutet, daß es verbrannt ist. Mittels des Sprungtuches wurde die Familie des Hauseigentümers, des früheren Hoteliers Müller gerettet. Die Familien Ehrhart, Beyer und Schlesicke wurden ebenfalls gerettet. Frau Ehrhart, welche am Gesimse zum Nachbarhause kletterte, wurde von einem Hauptmann des 81. Infanterie-Regiments vollends in Sicherheit gebracht. Ein Dienstmädchen, das am Dachgesimse hing, wurde noch im letzten Momente gerettet.

Ein Hausbewohner schreibt: „Um 4½ Uhr wurde ich durch gräßliches Geschrei und die Rufe meiner, in's Zimmer stürzenden Schwägerin, welche „Feuer! Feuer!" rief, aus dem Schlafe geweckt. Ich eilte im Nachtgewande aus dem Bett auf den Vorplatz. Hier sah ich, daß keine Rettung über die Treppe mehr möglich sei, denn das ganze Treppenhaus stand von unten bis oben in Flammen. Die Fenster der Vorplatzthüre sprangen schon durch die Hitze ein. Ich eilte sofort in das Zimmer zurück, um noch eine Hose anzuziehen, und flüchtete hierauf schleunigst in Begleitung meiner Familie zum Balkon. Wir waren vier Personen: meine Frau, mein Sohn, meine Schwägerin und ich. Vom Balkon aus sah ich einen unten patrouillirenden Mann in Uniform, welchem ich zurief: „Es brennt, alarmiren Sie schnell die Feuerwehr." Der Beamte antwortete mir, es sei schon alarmirt. Unterdessen wurden die anderen

Hausbewohner auch wach und rief ihnen aus Leibeskräften zu: „Verhaltet Euch ruhig. Schließt die Balkonthüren und tretet auf den Balkon. Bis die Thüren durchgebrannt sind, ist die Feuerwehr da.“ Nach längerem Warten voller Angst und Verzweiflung erschien endlich die Feuerwehr mit einem Wägelchen ohne Leiter und Sprungtuch. Man hatte demnach nur „Kleinfeuer“ alarmiert! Abermals nach längerem Warten kam dann der zweite Wagen der Feuerwehr mit einer Leiter und einem Sprungtuch. Die Leiter funktionirte nicht. Und während nun endlich mit Hülfe des Sprungtuches die ersten von den Flammen Eingeschlossenen gerettet werden konnten, sprangen auf der nach der Gutleutstraße zu gelegenen Seite die verzweifelnden Bewohner der oberen Stockwerke aus den Fenstern, fielen auf das Pflaster und blieben tot. Erst eine Stunde später langte dann die dritte Löschzug an, der, wenn er zeitig alarmiert worden wäre, höchst wahrscheinlich alle Personen hätte retten können, denn er brachte die große Schiebeleiter mit, welche bis zum obersten Stockwerk reichte. Herr Stadtgärtner Weber, welcher neben der Brandstätte eine Villa besitzt, spornte die Feuerwehrleute des zweiten Zuges welche in strammer Haltung unthätig neben den Löschgeräten standen, zur Eile an, worauf ihm geantwortet wurde: „Wir haben noch kein Kommando.“ Als das Sprungtuch angelegt war, ließ ich meinen Sohn, um den anderen Mut zu machen, zuerst abspringen, indem ich ihm und den übrigen Insassen des Hauses Verhaltungsmaßregeln für den Absturz zurief. Der Absturz glückte, und, was ich beabsichtigt hatte, er veranlaßte die Bewohner der oberen Stockwerke, ebenfalls nachzuspringen. Nach und nach wurde auch ich und meine übrige Familie mit der Leiter gerettet.“

Draht-Nachrichten.

* **Berlin,** 6. April. **Die deutsche Friedensgesellschaft** veröffentlicht einen Aufruf im Anschlusse an ihre Bestrebungen.

* **Berlin,** 6. April. **Dem „L.-A.“ zufolge soll das Bismarckdenkmal in Gestalt einer Marmorstatue errichtet** und im Vestibule des Westportals des Reichstagsgebäudes aufgestellt werden.

* **Wien,** 6. April. Gestern nachmittag empfing der Kaiser den **Prinzen Ferdinand von Bulgarien** in Privat-Audienz.

* **Wien, 6. April. Die „Pol. Korr.“ erfährt aus dem Vatikan, der Kardinal Dunajewski habe dem Papste die tiefste Dankbarkeit für die den Polen gewidmete Fürsorge** ausgedrückt. **Der Papst habe erwidert, die Polen würden hoffentlich seinen Bemühungen, die Milderung ihrer religiösen Lage in Rußland herbeizuführen, anerkennen.**

* **Prag,** 6. April. Der Führer der deutschen Partei im böhmischen Landtage, **Schmeykal,** ist gestern gestorben.

* **Pest,** 6. April. Anläßlich des **Besuches des Kaisers Franz Josef** werden große königstreue Demonstrationen vorbereitet.

* **Brüssel,** 6. April. Der „Patriot“ will wissen, daß der **Eingangszoll für Hafer und Gerste** auf 3 Franks für 100 Kilo erhöht werden solle.

* **Petersburg,** 6. April. **Auf dem schwarzen Meere herrscht ein heftiger Sturm. Mehrere Schiffe gingen unter, 6 Personen sind ertrunken, 20 werden vermißt, es wird befürchtet, daß sie auch ertrunken sind.**

Wetterbericht
für die Zeit vom 5. April, mittags 12 Uhr, bis 6. April, morgens 8 Uhr.

Der Luftdruck ist auf dem ganzen Gebiete andauernd hoch und gleichmäßig verteilt, das Wetter überall still, teils heiter, teils neblig, sonst ohne nennenswerte Niederschläge. Ein Hochdruckgebiet liegt über dem Innern Rußlands, sich westwärts über das Ost- und Nordseegebiet ausbreitend. In Deutschland, wo neben vielfachen Windstillen leichte östliche Winde vorherrschend sind, dauert die heitere Witterung fort; durchschnittlich liegt die Morgentemperatur etwas über dem Mittelwerte; vereinzelt meldet Neufahrwasser 3 Mm. Regen. Eine wesentliche Aenderung der Wetterlage ist demnächst noch nicht zu erwarten.

Deutsche Seewarte.

Aussichten (8 Uhr morgens): Vorläufig noch Andauer der milden und freundlichen Witterung. Es deuten jedoch verschiedene Anzeichen, wie sehr hohe Luftfeuchtigkeit, Streifenwolken und blutrotes Aufgehen des Sonnenballs heute in der Frühe daraufhin, daß es zu Niederschlägen kommen kann.

Zeit der Beobachtung.	Luftdruck mm.	Wärme.	Taupunkt.	Feuchtigkeit der Luft.	Dunstdruck mm
12 Uhr mittags	764,5	+ 12 ° R. + 15 ° C.	+ 4 ° C.	46 %	5,8
6 Uhr abends	763,5	+ 13,5 ° R. + 16,8 ° C.	+ 3,5 ° C.	40 %	5,6
8 Uhr morgens	762,5	+ 6,5 ° R. + 8,2 ° C.	+ 5 ° C.	79 %	6,3

(Setzt man bei den Zahlen für den Dunstdruck statt der Millimeter die Bezeichnung Gramm, so erhält man jeweilig das Gewicht des in einem Kubikmeter Luft enthaltenen Wassers.)

Höchste Tageswärme + 15° R. (+ 18,8° C.), niedrigste Tageswärme + 6° R. (+ 7,5° C.), höchste Nachtwärme + 13,5° R. (+ 16,8° C.), niedrigste Nachtwärme + 5° R. (+ 6,2° C.)

Standesamt Dortmund.
Anmeldungen vom 5. April 1894.

Aufgebote. Schmied Theodor Lindfeld, Wilhelmstr. 12, mit Therese Grube, Ardeystraße 8. Bureaubeamter Alois Sudhoff, Weiherstraße 10, mit Johanna Sprenger, Rheinische Straße 39. Schlosser Eduard Pape, Amalienstraße 30, mit Sofie Trippe, Heilige Gartenstraße 30. Expedient August Meininghaus, Zimmerstraße 30, mit Friederike Göcke, Kirchderne. Schlosser Adolf Hokanßen, Brüderweg 37, mit Elise Schriever. Bergmann Heinrich Petersmann, mit Getrud Penning, Baumstr. 17. Bierverleger Josef Lienke, Büren, mit Theresia Kirchhoff, Sedanstraße 1. Bergmann Karl König, Leopoldstr. 31, mit Wilhelmine Wölk, Düppelstraße 41. Schlosser Ferd. Uhs mit Lina Butzbach, Zimmerstraße 45. Bureaubeamter Heinrich Sobbe mit Elisabeth Granderath, Essen.

Eheschließungen. Ingenieur Heinrich Bußmann mit Klara Kleinrahm, Schwanenwall 26. Kaufmann Alwin Bormann mit Elfriede Rensmann, Bornstr. 39. Monteur Georg Nal mit Marie Löbbe, Hahnenmühlenweg 16. Kommis Franz Pfeil mit Witwe Maria Lück, geb. Lübbert, 2. Kampstr. 37. Metzger Karl Siebert mit Wilhelmine van den Hövel, Roßstraße 43.

Geburten. 1 Sohn: Wirt Hermann Meier-Ebert, Münsterstraße 102. Schuhmacher Johann Urban, Oswaldstraße 1. Fabrikarbeiter Ignatz Mikolajezak, Kielstraße 29. Bureaugehülfe Karl Krollmann, Rosenthal 21. Maschinenmeister Johann Füllers, Ackerstr. 24. Hammerschmied Peter Hammes, Rheinische Straße 118. Bergmann Wilhelm Schenk, Seilerstr. 49. Lehrer Wilhelm Rösener, Brückstaße 51. — 1 Tochter: Fabrikarbeiter Plato Krab, Siegfriedstraße 16. Bergmann Friedrich Diekhake, Münsterstraße 160. Bergmann Friedrich Strohmann, Zimmerstraße 52. Apotheker Gustav Fernis, Körnerplatz 6. Zigarrenmacher Heinrich Büscher, Kesselstr. 60. Fuhrknecht Anton Vogt, Ringstraße 18.

Todesfälle. Gustav Gocke, Leierweg 59, 1 J. Portier Johann Schönborn, Zinkstraße 80, 60 J. Fabrikarbeiter Hermann Nockemann, Steinstraße 2, 31 J. Alma Hüsch Borsigstraße 16, 1 J. Bergmann August Lohmann, Holthausen, 17 J.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Kohlen- und Kokes-Versandt. Im Ruhrbezirk waren von den Zechen und Kokereien für Mittwoch, den 4. April d. J. 10257 Doppelwagen zu 10 t angefordert. Gestellt und beladen mit Kohlen und Kokes sind 10257 Doppelwagen.

w **Düsseldorf,** 5. April. **Amtlicher Börsenbericht.** Auf dem Kohlenmarkt sind die Preise unverändert. Der Eisenmarkt ist andauernd belebt bei langsam steigenden Preisen.

* **Köln,** 5. April. **Getreidemarkt. Weizen** alter, **hiesiger loko** 15,50, **do. neuer hiesiger** 14,50, **fremder loko** 16,25. **Roggen hiesiger loko** 12,50, **fremder loko** 15,00. **Hafer, alter hiesiger loko** —,— do. neuer hiesiger 15,50, fremder 15,25. **Rüböl loko** 47,50, per Mai 47,50, per Oktober 46,50 Br. — Prachtvoll.

* **Bremen,** 5. April. (Börsen-Schlußbericht.) **Raffinirtes Petroleum.** (Offizielle Notirung der bremer Petroleum-Börse.) Stetig. Loko 4,80 Brf.

* **Glasgow,** 4. April. (Schluß.) Roheisen Mixed numbers warrants 43 sh. 1½ d.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	4./4.	5./4.		4./4.	5./4.
Pipe-line-Cert. Febr.	82⅜	82½	Weizen Mai	65⅛	66⅜
Petrol: in New-York	5,15	5,15	Juli	67¼	68⅛
Mehl Jan.	2,30	2,30	Dez.	75½	74⅜
Mais April	43	44	Fracht für Getreide	1⅞	2¼
Weizen loko	65¾	67⅛	Schmalz, Rohe Broth.	7,65	7,90
April	64¼	65⅜	Kaffee Nr. 7	17⅝	17½

* **Chicago.** (Telegramm.)

	4./4.	5./4		4./4.	5./4.
Weizen Mai	62⅞	64½	Mais April	37	38
Juli	64⅝	66	Mai	37¾	38⅞
Mais Januar	—,—	—,—	Juli	38½	39⅝

Weizen nach fester Eröffnung auf ungünstige Ernteberichte im Verlaufe ermattet auf Realisirungen, Schluß fest auf Deckungen. Mais im ganzen Verlaufe träge, Schluß fest infolge von Kaufaufträgen.

Vermischtes.

— **Zum Schrecken aller Simulanten,** wilden Männer und verwandten Berufsgenossen hat Dr. Georg Müller-Berlin jetzt die ebenso einfache, als sichere Methode erfunden, um die Simulation von Schmerzen den Pseudo-Kranken nachzuweisen. In der Monatsschrift für Unfallheilkunde äußert sich Herr Dr. Müller hierüber etwa wie folgt: Bekanntlich ist das Lokalisationsvermögen der menschlichen Hautnerven resp. deren Zentren im Gehirne für die verschiedenen Körperteile verschieden, d. h. es werden an den verschiedenen Körperstellen zwei berührte Punkte nur dann als zwei Punkte empfunden, wenn eine gewisse Entfernung zwischen denselben besteht. Experimentell ist nun festgestellt, daß zwei Punkte, um bei der Berührung thatsächlich als zwei und nicht nur als eine berührte Stelle zum Bewußtsein zu kommen, z. B. an der Zungenspitze 1,1 Millimeter, an der Lippenhaut 9, an der Stirn 22,6, am Rücken 40,6, am Oberarm 67,7 Millimeter von einander entfernt sein müssen. Wenn man also auf dem Rücken eines Menschen zwei Finger vier Zentimeter weit von einander aufsetzt, so wird der Betreffende immer die Empfindung haben, daß nur ein Finger aufgesetzt wird. Handelt es sich beispielsweise darum, ob eine auf dem Rücken als auf Druck schmerzhaft angegebene Stelle thatsächlich schmerzhaft ist oder nicht, so setzt man zunächst vier bis fünf Zentimeter von dieser Stelle entfernt einen Finger fest auf und fragt, ob dies schmerzt. Man erhält die Antwort: „Nein“. Inzwischen setzt man vorsichtig einen zweiten Finger auf den vorher als schmerzhaft angegebenen Punkt, drückt diesen allmählich fest und läßt den ersten Finger schließlich ganz los. Dieser ganze Vorgang ist, wenn er mit einiger Geschicklichkeit ausgeführt wird, dem Patienten nicht zum Bewußtsein gekommen. Erhöhen kann man die Täuschung noch dadurch, daß man die zwischen den beiden Punkten liegende Region mit der anderen Hand streicht oder kitzelt. Sind die Schmerzen nur fingirt, so wird der Patient auch jetzt, wo die vorher als schmerzhaft angegeben e Stelle gedrückt wird, aussagen, daß er keine Schmerzen empfinde, da er immer noch der Meinung ist, daß die andere, als schmerzfrei zugegebene Stelle gedrückt wird. Hat er aber thatsächlich an dieser Stellung auf Druck Schmerzen, so wird der Schmerz und das Schmerzbewußtsein doch ausgelöst, auch wenn die Berührung der schmerzhaften Stelle nicht zum Bewußtsein kommt. Handelt es sich nicht um abgegrenzte Bezirke oder Punkte, sondern um größere Regionen, welche als auf Druck schmerzhaft angegeben werden, so sucht man sich einzelne als besonders schmerzhaft bezeichnete Punkte auf und verfährt in derselben Weise. Sind solche Punkte nicht aufzufinden, so muß man zunächst die Grenzen der angeblichen Schmerzhaftigkeit feststellen und an der Peripherie des angeblichen Schmerzgebietes die geschilderte Probe machen. Auf diese Weise kann man sogar den Patienten von der Unwahrscheinlichkeit seiner Behauptung ad oculos überführen. Auch die eingebildeten Kranken, denen ihre Schmerzen als gegenstandslos nachgewiesen werden, dürften also von dieser einfachen Heilmethode Nutzen haben!

— **Der Coupeeschwätzer.** Ein gutes Mittel, um lästige Schwätzer abzuschrecken, hat neulich ein Humorist erfunden, der bei seinen regelmäßigen Fahrten auf der berliner Stadtbahn oft den Attacken sogenannter Coupeeschwätzer ausgesetzt ist. Schon an der Station Alexanderplatz setzte sich ein Herr neben ihn, dem man es sofort ansah, daß ihm der Mund weh that, wenn er nicht reden konnte. Bald war auch eine Unterhaltung „angeknüpft“. „Wissen Sie schon das Neueste von Gladstone?“ begann der Plagegeist. „Gladstone? Gladstone?“ fragte mein Freund. „Wer ist das?“ Der Mann schwieg einige Minuten, dann fing er wieder an. „Na, auf die Entwicklung der Krise in Italien bin ich wirklich neugierig. Was meinen Sie, wird sich Crispi halten?“ „Crispi? Crispi?“ sagte mein Freund. „Wer ist das? Ich habe noch nie von ihm gehört!“ Der Politiker warf ihm einen verwunderten Blick zu, dann schwieg er bis Station Börse. Aber der Unterhaltungsbetrieb gewann bald wieder die Oberhand. „Was halten Sie von Bismarcks Aussichten? Glauben, Sie, daß er jemals wieder ans Ruder kommt?“ „Bismarck? Bismarck?“ rief der Schalk. „Zum Kuckuck, Herr, Sie scheinen mehr Leute zu kennen, als ich und andere!“ Entsetzt springt der Gefoppte auf, dann beschließt er aber, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und fragt in höhnischem Tone: „Da haben Sie wohl auch nie von Adam gehört, Sie . . .?“ Mein Freund sieht auf und erwidert: „Wie hieß er denn mit Zunamen?“ („L. Bl.“)

— **Als einen Mann, der in die Welt paßt,** in die moderne nämlich, erwies sich der einstimmig neugewählte Bürgermeister von Mainz, Herr Dr. jur. Gaßner; derselbe ließ sich kürzlich sämtliche Schutzleute, Wachtmeister und Polizei-Kommissare vorstellen, und sprach zu ihnen folgende beherzigenswerte Worte:

„Vergessen Sie nie, daß nicht das Publikum für Sie, sondern Sie für das Publikum da sind. Mit allzu schneidigem Auftreten erreicht man selten etwas Gutes. Wollen Sie unterlassen, das Publikum in Uebertretungsfällen sofort zur Anzeige zu bringen, sondern lassen Sie zuvor Verwarnung eintreten; damit wird mehr erreicht. Vor allem aber befleißigen Sie sich eines anständigen Tones gegen das Publikum, denn wie es in den Wald schallt, so schallt es heraus.“

— **Auch eine Strafe.** Petersburger Zeitungen erhalten aus Tambow nachstehende Meldung: Infolge von Unruhen, die unter den Schülern des Gymnasiums unserer Stadt ausgebrochen sind, wurden strenge Maßregeln ergriffen. Es wurde u. a. beschlossen, den Schülern als Strafarbeit aufzugeben, daß sie die Antigone von Sophokles in griechischer Sprache aufführen.

Apfelsinen!

Ladung **feinster, süßer,**

grosser Apelsinen

eingetroffen.

Wir offeriren diese

dicken Früchte,

welche **früher à Stück 10 Pf. kosteten,**

jetzt 3 Stück 20 Pf.,

à Dutzend nur 75 Pf., 100 Stück 6 Mk.

Ferner empfehlen

geräucherte Schellfische,

große Fische zum Rohessen,

à Stück nur 10 Pf.

Hamburg. Fischcompagnie,

Brückstr. 40, Rhein. Str. 38, Münsterstr. 43, Ostenhellweg 29.

Einfachsten



Gasmotor

liefert

1 PS ℳ 950,—
2 „ „ 1100,—
3 „ „ 1350,—
4 „ „ 1700,—
6 „ „ 2200,—

unter Garantie.

F. W. Gilles,

Motoren-Fabrik,

Köln a. Rh.

Keine Schnellläufer.

Sehr billig und doch äußerst reell!

Diebesfreie Süßrahm-Molkerei-Butter,

garant. naturrein, tägl. frisch geschlagen, ℳ 8 franko Nachn. **Heinr. Schapira** in Stanislau Nr. 3 (Oesterr.-Galizien).

† **Suche Agenten!**

Kranken- und Begräbnißkasse der Maschinisten und Heizer Dortmunds.

Sonntag, den 8. April 1894, Nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokale bei Herrn H. Buck, Körnerplatz.

Tages-Ordnung:

Rechnungslage, Zahlung der Beiträge, Aufnahme neuer Mitglieder und Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

s 4936 1 **Der Vorstand.**

Pianinos, kreuzsait. Eisenbau, von **380 Mk** an. Ohne Anzahl. à **15 Mk.** monatl. **kostenfreie,** 4 wöch. **Probesend. Fabrik Stern,** Berlin, Neanderstr. 16

Ein noch gut erh. **Küchenschrank** billig zu verkaufen. Ruckelke 29. 3

Gelbe **Pferdedecke** von gronau-enisch. Bahn bis zur 1. Kampstr. 8 verloren. Bitte das. gegen Belohn. abzugeben.

Am Donnerstag Morgen starb sanft nach kurzem, schwerem Leiden, in Folge eines Schlaganfalls, mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Berginvalide

Gottlieb Hoffmann,

im Alter von 69 Jahren 3 Monaten 20 Tagen.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme. 4909

Barop, den 5. April 1894.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonntag, Nachmittags ½4 Uhr, statt.

160 000

3 × 120 000, 60 000, 45 000, 30 000, 13 000 Mark u. s. w. sind die Haupttreffer von

12 Serienloosen,

welche in d. nächsten Ziehungen bestimmt gewinnen müssen. Im Ganzen **43 585 Loose** mit **43 585 Gewinnen** im Gesammtbetrage von

ca. 7 Millionen Mk.

Jährlich 12 Ziehungen, jeden Monat 1 Ziehung. **Nächste Ziehung 1. Mai. Jeden Monat 1 sicherer Treffer.** Jedes dieser Loose muss innerhalb eines Jahres mit 1 Gewinn gezogen werden, also muss jeder Spieler 12 Mal im Jahre gewinnen. 1/100 Antheil an allen **12 Originalloosen** kostet pro Ziehung 4 Mk., 1/50 8 Mk. Porto 20 Pf., Listen gratis. Gefl. Aufträge erbitte baldigst.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederschönhausen.

Auch sind obige Loose durch **J. Scholl,** Neustrelitz, Zierker-Strasse 57, zu beziehen. s 2105

12 Beiträge sind im Jahre zu entrichten.

Gesetzlich erlaubt.

Auch per Nachnahme. Auch per Nachnahme.

Guten **Privat-Mittag- u. Abendtisch.** Westenhellweg 53, Seiteneingang. §

Unter dieser Rubrik: **Preis per Zeile 15 Pf.**

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung“.

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kathol. Kirche.

Ein größeres Stahlwerk sucht einen tüchtigen, energischen

Maurermeister,

der auch in der Reparatur von Martinöfen Bescheid weiß. Angebote unter A. 4933 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtiger Westenarbeiter gesucht.

Albert Elsbach & Comp., Westenhellweg 78. s 2124

Tüchtige, erste Schweißer

sucht zum sofortigen Eintritt '4919

Puddel- u. Walzwerk Aplerbeck.

Puddler

werden gesucht vom 4932 x

Eisenwerk „Rothe Erde“, Dortmund.

Ein älterer, erfahrener

Bautechniker

findet sofort Stellung. 4931 2

Zu erfahren in der Geschäftsst.

Ein solider, anständiger Mann mit schöner Handschrift sucht Stelle als **Kassenbote, Kassirer** oder sonstigen Vertrauensposten. Caution kann gestellt werden. Schriftl. Angeb. u. J. S. 4921 an die Gesch.

Ein junger **Schneidergehülfe** auf sofort gesucht. 2

J. Pollack, 1. Kampstr. 41.

Ein Fuhrknecht

gesucht. [4930

Gustav Wahl.

Mehrere **Knechte, Mädchen, Köchinnen, Haushälterinnen** können Stellen erh. Frau **Heidrich,** Friedhof 2. §

Kutscher, Fuhr- u. Hausknechte m. pr. Zeugn. f. St. 1. Kampstr. u. Br. Gasse 1.

Ein Junge z. Milchverkaufen 4911 ; gesucht. Heckenstraße 7.

Ein Knabe

mit guten Elementarschulkenntnissen kann sofort Stelle in unserem Geschäft erhalten. s'2123

A. Eick & Comp.,

Nicolaistr. 5, Dortmund.

Ein ordentlicher, kräftiger

Laufbursche und eine Putzfrau gesucht.

4916' Ostenhellweg 33.

Auf sofort ein kräftiger **Junge** von 16—17 Jahren für leichtere Geschäftsarbeit gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. 4935

Aug. Krämer, Weiherstr. 26.

Ein **Schlosser-Lehrling** gesucht. Löwenstraße 6.'

Eine ältere u. eine jüngere **Hôtel-Köchin** suchen sofort Stellen. Frau **Siefcka,** Weberstr. 25.

Laufbursche gesucht. 2

Otto Prüfer, Westenhellweg 7. 2

Es wird in herrschaftlichem Hause eine **reinliche,** gut empfohlene und selbständige

Köchin

gesucht, die gute Zeugnisse aus einer ähnlichen Stelle aufzuweisen hat. Hoher Lohn. Sich schriftlich zu melden bei Frau **Everhard Hoesch** in **Düren,** Aachener Str. 20. s4928

Wir suchen pr. sofort eine

tüchtige Verkäuferin.

Näheres Reinoldistraße 7. '4910

Gebrüder Wolff.

Für zwei feste Tage in der Woche wird eine geübte

Weißnäherin

gesucht, welche auch eigen stopfen und ausbessern kann. j Arndtstr. 9.

Ein junges Mädchen

wünscht Stellung in kleinem Haushalt und Spezerei-Geschäft. Schriftl. Angeb. u. C. L. 4915 an die Gesch.

Ein Kindermädchen

oder Frau auf halbe Tage (Nachmittags) gesucht. '4913

Frau Carl Eick, Rosenthal 10.

Krankheitshalber wird sofort ein properes [4938

Zweitmädchen gesucht.

Märkische Straße 12.

Suche zum 1. Mai ein ; 4914

Mädchen.

Frau **Kintrup,** Kielstr. 2, 2. Et.

Ein br. Dienstmädchen

für häusliche Arbeit sofort gesucht. 1. Kampstr. 91, part.

Zum 1. Mai ein katholisches, tücht.

Mädchen

für Küche und alle häusliche Arbeiten gesucht. ! Westenhellweg 26.

Ein ordentliches

Mädchen

gesucht. 2 Balkenstr. 29.

Eine alleinstehende, ordentliche

Frau

für Nachmittags zu einem 9monatlichen Kinde gesucht. 2 Brauhausstr. 9.

Ein **Mädchen** für Sonntag-Nachmittags zu einem Kinde gesucht. 2 Mönchenwordt 5, 1. Et.

Ein prop., kräftiges **Tagesmädchen** pr. sofort von kleiner Familie gesucht. Bismarckstraße 25.'

Auf sof. ein ord. **Dienstmädchen** und ein **Mädchen** für ganze Tage gesucht. Treibstraße 19. j

Zimmermädchen, Hausmädchen und **Mädchen** v. 15—17 J. suchen Stellen. Frau **Blumenrath,** Breite Gasse 1. §

Knechte, Mädchen u. Viehwärter f. Stellen erhalten. Lütgenbrückstr. 24.!

Ein j., prop. **Mädchen** für Kinder und Hausarbeit per sofort gesucht. Hamburger Str. 72, 1 Tr.!

1 gutes **Küchen- u. Hausmädchen** von ausw. ges. Amme, Ackerkn. und Junge v. 15. J. f. St. Weberstr. 18. 2

Mehr. tücht. **Mädchen u. Haushälterinnen k.** Stellen erh. 2 Weberstraße 18, Frau **Sievers.**

Ein ält., geb. **Mädchen,** in fein. u. bürgerl. Küche erf., f. St. als **Haushälterin.** Frau **Heidrich,** Friedhof 2. §

Ein ält. **Mädchen** sucht Stellen zum Waschen und Putzen. Zu erfragen Leopoldstraße 60, 2. Stock. §

Ein ord. **Mädchen** mit gut. Zeugn. pr. Mai gesucht. Balkenstr. 23. §

Auf sof ein **Mädchen,** w. Liebe z. Kind. hat, gesucht. Balkenstraße 23. §

Ein pr. **Morgenmädchen,** welches waschen kann, ges. Bismarckstr. 28. j

Prop. **Landmädchen** such. sof. Stellen. Marienga sse 4, an d. Marienkirche. 2

1 Ladenlokal

mit oder ohne Wohnung ist am 1. November zu vermiethen. ; 4925

Louis Berg, Münsterstr. 28,

in der Nähe des Steinplatz.

Auf den 1. Mai **drei Zimmer** zu vermiethen. Bornstraße 230. 2

Zwei Zimmer per Mai zu vermiethen. ; Kuhstraße 23, 2. St.

1 Part.-Stube an einz. Person Mai z. v. **Busch,** Schützen-u. Treibstr. Ecke 85. 2

Beamtenfamilie mit 1 Kind sucht pr. 1. Mai im östl. Stadtv. oder anschl. nördl. Viertel **Wohnung** von 3—4 Zimmern, Küche, Mansarde und Zubehör. Mietspreis nicht über 500 ℳ. Abgeschl. Etage mit Gartenant. bevorz. Gefl. schriftl. Angeb. u. 4934 beförd. die Geschäftsstelle.

Wohnung,

3—4 Zimmer, per 1. Mai gesucht. Schriftl. Angeb. u. 4920 an d. Gesch.;

Eine ruhige Familie sucht z. 1. Mai eine **Wohnung** von 3 Zimmern. Näheres 1. Kampstr. 41, 1 Tr. 2

Sofort

ein fein möblirtes Wohn- und ein Schlafzimmer von einem gebild. Herrn in den 30er Jahren gesucht. Bedingungen: Nähe des Hauptbahnhofs, ruhige Lage, feines Haus, Parterre oder 1. Etage. Preis bis ℳ 40 pr. Monat. Schriftl. Angebote bitte im Hotel „Kölnischer Hof“ abzugeben.'

1 fein möbl. Wohnzimm.

nebst Schlafkabinet, nahe am Körnerplatz, z. verm. 4912; 1. Kampstr. 141, pt.

Möbl. **Zimmer,** event. mit Pens., wird von einem Herrn zu miethen ges. Schriftl. Angeb. m. Pr.-Ang. bel. **m.** u. G. D. 4927 a. d. Geschäftsst. abzug.

Anständiger, junger Herr sucht **möblirtes Zimmer** mit Pension in bess. Hause. Angebote an **J. Raymann,** Hotel „Reichskapelle.“ j

2 freundl. **Zimmer** v. 2 jung. Kaufl. per 15./4. gesucht. Schriftl. Angebote unter 4937 an die Geschäftsst. 2

2 anst. Leute erhalten **Kost u. Logis.** Krautstraße 25, 2 Tr.'

Möbl. Zimmer zu vermiethen. Schwanenwall 9, 1. Et. 2

1 Wohnung v. 2 Zimm. z. 1. Mai zu vermiethen. ! Gutenbergstr. 32.

F. möbl. **Zimmer** z. v. Betenstr. 2. 2

Möbl. **Zimmer** z. v. 1. Kampstr. 71. 2

Zim. mit Pens. Ostenhellweg 53. 2

Bekanntmachung.

Der zum **Polizei-Sergeanten u. Flurhüter** für die Gemeinde Görne ernannte frühere Bergmann **Wilhelm Markmann** von hier ist heute von mir vereidet und in sein Amt eingeführt worden. s 2125 j

Brackel, den 4. April 1894.

Der Ehren-Amtmann: Sybrecht.

Geschäftshaus

zu miethen oder zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. m. Preisang. unter 4925 an die Geschäftsstelle.

Die „Ludwigslust“

zu **Berghofen,** ¼ St. von Aplerbeck, ½ St. v. Hörde, ¾ St. von Schwerte, ca. 6 Morgen groß, ist zum 1. Mai zu vermiethen oder zu verkaufen. j

C. Kortmann, Mühlenstr. 34.

Zur praktischen Ausbildung als **Familien-Kindergärtnerin** findet augenblicklich ein bescheidenes, junges **Mädchen** die beste Gelegenheit in dem Privatkindergarten **Bismarckstraße 29.** 4929



Tüchtiger **Rattenfänger** zu kaufen gesucht. Schriftl. Angebote mit Angabe des Preises besorgt unt. 4876 die Gesch.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Fabrikarbeiter **Georg Klaßmann**, geboren am 23. März 1868 zu Groß-Maiscbeid, **Kreis** Neuwied, zuletzt hier wohnhaft, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Vergehens gegen § 289 Str.-G.-B. verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern. (J^{5}. 112—94)

Dortmund, den 30. März 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter: 26 Jahre. Größe: 1,66 m. Statur: schlank. Haare: dunkel. Stirn: oval. Bart: kleiner Schnurrbart. Augenbrauen: schwarz. Augen: braun. Nase: gewöhnlich. Mund: gewöhnlich. Zähne: gesund. Kinn: oval. Gesicht: schmal. Gesichtsfarbe: blaß.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Fuhrmann **Carl Möritz** von Dortmund, geboren am 12. Juli 1867 daselbst, welcher flüchtig ist, soll eine durch vollstreckbares Urtheil des Königlichen Landgerichts zu Dortmund vom 28. Januar 1891 erkannte Gefängnisstrafe von 6 Monaten vollstreckt werden.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichts-Gefängniß abzuliefern. 2 (M. 595/90.)

Dortmund, den 31. März 1894.

Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:

Alter 26 Jahre. Statur gesetzt. Stirn oval. Augenbrauen blond. Nase dick. Zähne defekt. Gesicht rund. Sprache deutsch. Größe 5 F. 5 Z. Haare blond. Augen blau. Mund gewöhnlich. Kinn rund. Gesichtsfarbe gesund.



DinnerPills
(Pilulae purgativae)
ärztlich wie durch Presse empfohlen, wirken blutreinigend und leisten vorzügliche Dienste gegen Haemorrhoidalleiden, habituelle Verstopfung, Magenbeschwerden und Leberleiden, ohne Leibschmei- den zu erregen.

In Apotheken erhältlich, wo nicht, veranlasst Fabrik von Apoth. E. Hupertz & Co. in **Köln** a. Rh. die Zusendung durch Depôt. Man achte auf Schutzmarke „Löwe von Luzern" und Namenszug. — **Preis Mark 1,—**,

Bestandsteile: Aloes 0,04 E. Rhei 0,03, E. Frangul., E. Sagr., Pulp Tamar., Myrrhae, R. Zingib., Fruct carvi., H. absynth. aa 0,01 Glyc. gelat. q. s

Victoriabad Siegen,
Kneipp'sche Kuranstalt,
Aerztlicher Leiter Dr. **Hellmann**, empfiehlt sich durch seine angenehme Lage und billigen Aufenthalt allen Heilsbedürftigen. s 2011 1

Privat-Entbindungsanstalt.
8682s Strengste Verschwiegenheit.
Frau Straeter. Hebamme,
Hamm i. W., Südenwall 7.


Am Samstag, den 7. April, Vormittags 8 Uhr, wird im hiesigen Polizeischlachthause das
Fleisch
von einer geringgradig tuberculösen Kuh zum Preise von 40 u. 45 ₰ pro Pfd. an Nichtgewerbetreibende verkauft werden.

Ausverkauf garnirter Spitzen u. Strohhüte.
Alle vorräthigen **Mode-Waaren** zu und unter Einkaufspreis.
Pauline Knopf, **Prinzenstraße 8.**

Gartentische, Gartenstühle
billig zu verkaufen. 4924
Kaiserstraße 6.

Ladeneinrichtung
für **Colonialwaaren** und
Firmenschilder
zu verkaufen. 4923; Alfenstr. 56.

1 kl., gebr. Stehpult
zu kaufen gesucht. 4917
Näheres Ostenhellweg 33.

1 großer, eichener **Küchenschrank, Sopha und Tisch** billig zu verkaufen.
; Westwall 23.

Reparaturen an **Schuhen** werden gut und billigst besorgt.
Leopoldstraße 43, Hinterh.

Kaufmann sucht guten, bürgerlichen **Mittags- und Abendtisch.**
Schriftl. Angebote unter 4918 an die Geschäftsstelle d. Z.

Gutes **Gartenland** zu verpachten.
Näheres Brüderweg 3.

4000 Mark
sind als 1. Hypothek zu verleihen.
Schriftl. Angebote unter B. H. 4922 besorgt die Geschäftsstelle.

Die geehrten Inserenten werden zur möglichsten Erleichterung unseres, durch stete Vermehrung der Inserate sich steigernden Rechnungswesens ersucht, die Gebühren für kleinere Annoncen bei deren Einlieferung gleich baar zu bezahlen.

Geschäftsstelle der „Dortmunder Zeitung".
Webertsrasse 2.

Oeffentliche Ladung.

Nachstehende Personen:

A. Reservisten:

1. der Bergmann **Heinrich Benthaus,** geboren 7. August 1865 zu Rahm, zuletzt in Dorstfeld,
2. der Bergmann **Heinrich Friedrich August Kronshagen,** geboren 1. Juni 1866 zu Dortmund, zuletzt in Marten,
3. der Maschinist **Heinrich Bernhard Schild,** geboren 17. August 1865 zu Warendorf, zuletzt zu Dortmund;

B. Die Landwehrmänner I. Aufgebots:

4. der Tagelöhner **Friedrich August Matzat,** geboren 1. December 1861 zu Gut Althoff, Kreis Insterburg, zuletzt zu Lünen,
5. der Fabrikarbeiter **Heinrich Carl Wulf I,** geboren 22. Mai 1863 zu Flierich, Kreis Hamm, zuletzt zu Dortmund,
6. der Schmied **Eduard Johann Knopp,** geboren 1. Juli 1865 zu Massow, zuletzt zu Dortmund,
7. der Schreiber **Caspar Clemens Hermann Marschall,** geboren 5. December 1861 zu Ahaus, Kreis Münster, zuletzt zu Dortmund,
8. der Bergmann **Carl Hermann Heinrich Engelbrecht,** geboren am 18. November 1863 zu Enger, Kreis Herford, zuletzt zu Marten,

C. Ersatzreservisten:

9. der Knecht **Joseph Lamshoff,** geboren 19. August 1863 zu Pissau, Kreis Rössel, zuletzt zu Eving,
10. der Metzger **Christian Johann Faupel,** geboren 5. Mai 1865 zu Warburg, zuletzt in Dortmund,
11. der Brauer **Lorenz Böhnlein,** geboren am 9. August 1867 zu Wiesentheu, Kreis Gerdzhofen, zuletzt in Dortmund,
12. der Knecht **Heinrich Gustav Hummel,** geboren 16. August 1867 zu Herminendorf, Kreis Graudenz, zuletzt in Brechten,
13. der Bäcker **Gustav Köhling,** geboren 16. September 1868 zu Eving, Landkreis Dortmund, zuletzt zu Brackel wohnhaft,

werden beschuldigt, zu Nr. 1 bis 3 als beurlaubte Reservisten, zu Nr. 4 bis 8 als Wehrmänner der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 9 bis 13 als Ersatzreservisten ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben. Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 22. Mai 1894, Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Dortmund, Betenstraße 35, Zimmer 37, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königlichen Bezirkskommando zu Dortmund ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Dortmund, den 26. Februar 1894.

Billau,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Neueste Musikalien!

Wir empfehlen nachstehend eine Auswahl neuer beliebter Kompositionen für Pianoforte:

Burgstaller, Westfalen-Marsch. 1,20 M.
— **Reiterstück.** 1,20 M.
Dregert, A. Das Strumpfbanderl. Lied für eine Singst. 1 M.
— **Die drei Sterne des Lebens.** Lied für eine Singst. 1 M.
Ehrke, R. O wonnevolle Jugendzeit. Salonstück. 1,50 M.
Eilenberg. Marsch der Versaglieri, 1,20 M.
— **Kaiserjäger-Marsch.** 1,20 M.
— **Liebeslieder-Walzer.** 1,80 M.
— **Fliederblüthen.** Salonst. 1,30 M.
— **Elsʼchens Sehnsucht.** Ein Traumbild in Tönen. 1,50 M.
— **Wir spielen Soldat.** Characteristisches Tonstück. 1,20 M.
— **Zankteufelchen.** Salonstück. 1,20 M.
Feldmann. „Frisch auf". Marsch. 60 ₰.
Friedemann, C. Kaiser-Manöver-Marsch. 1 M.
— **Kaiser Friedrich-Marsch.** 1 M.
Gutmann, F. Die schöne Sennerin. Tyrolienne. 1 M.
Haselhoff. Der Frühlingsmorgen. Lied für eine Singstimme. 1,50 M.
Hawerkamp, Erika. Lied. 1 M.
— **Schwan und Röslein.** Lied. 1 M.
Heiser. Vergeßt den lockʼgen Knaben nicht, der treu zum Rheine hält. Lied für eine Singstimme. 1 M.
Keller, O. Berlin bleibt Berlin. Marsch. 1,30 M.
Kirchner, Fr. Zu Sanct Goar am Rhein. Humor. Trinklied. 1 M.
Loepke. „Unser Liebling". Walzer-Fantasie. 1,50 M.
Mascagni. Cavalleria Rusticana Intermezzo sinfonico 1,50 M.
Vorspiel und Siciliana. 3 M.
— **Potpourri.** 3 M.
Treu. La Cascade. Salonst. 1,50 M.
Unrath. Hohenzollern-Marsch. 1 M.
Vollstedt. Lustige Brüder. Walzer 1,50 M.
— **Venetianische Zaubernächte.** Walzer. 1,80 M.
— **Mitternacht-Walzer.** 1,50 M.
— **Vogelstimmen.** Walzer. 1,50 M.
— **Verlobungswalzer.** 1,80 M.
Wagner. Weana Buaʼm. Marsch. 1,25 M.
Waldteufel. Mein Traum. Walzer. 1,50 M.
— **Espana.** Walzer. 2 M.
Watermann, W. Du gutes deutsches Mädchenherz. Walzerlied. 1,50 M.
Zeller, C. Der Vogelhändler. Tiroler Mazurka. 1 M.
— **Der Vogelhändler.** Wie mein Ahnl. Fantasie. Pianosolo. 1 M.
— **Adam-Walzer.** 1,80 M.
— **Letzte Post.** Polka française. 1,20 M.
— **Grüß Euch Gott alle miteinander.** Polka française. 1,20 M.
— **Wie mein Ahnl zwanzig Jahr.** Lied f. hohe od. tiefe Stimme. 1,50 M.

sowie eine **große Auswahl** in **Liedern** für Singstimme mit Pianofortebegleitung, **Ouverturen**, 2händig und 4händig, **Salonstücke, Tänze, Märsche, Potpourris, Duette, humoristische Ensemble-Szenen, Couplets, heitere Solo-Szenen** 2c. **beliebter Componisten.**

Nicht vorräthige Musikalien werden auf Wunsch in kürzester Frist, ohne Preiserhöhung, geliefert.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung in Dortmund, Westenhellweg 43.

Meine **Das Bewährte**
Urbanus-Pillen
ist das Beste!



seit drei Jahrhunderten beliebt, billiger und besser als Schweizer- und ähnliche Pillen, **sind medicinalamtlich begutachtet,** werden von vielen Aerzten verordnet und sind, laut deren Atteste, von ausgezeichneter Wirkung **bei Störungen der Verdauung:** Magendrücken, Hitze und Schwindel im Kopfe, Schlaflosigkeit, Kopfcongestionen, Sodbrennen, bitteres Aufstoßen, Appetitlosigkeit, **träger, unregelmässiger Stuhlgang,** Hämorrhoiden 2c., sie sind **eine vorzügliche Blutreinigung** und bewährt bei Finnen im Gesicht, Fettleibigkeit und ihren Folgen, überhaupt jeder unangenehmen Fettbildung, Geschwüren, Rheumatismus und Gicht, **bei** Blutarmuth und Bleichsucht neben meinen Eisenpillen, sowie bei Epilepsie als Hilfsmittel der Bromsalze. Ich warne vor werthlosen Nachahmungen, und fordere man ausdrücklich Schachteln mit meinem Namen und obiger Schutzmarke, 1 Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 Mk., = 100 Pillen, 6 Schachteln 5 Mk., **in den Apotheken oder, wo nicht mit meinem Namen zu erhalten, direkt von**

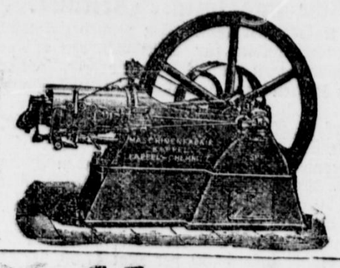
J. Overhage.

Dr. Overhage, Hirschapotheke, Paderborn.

Echt zu haben in Dortmund in allen Apotheken, sowie in den Apotheken in **Annen, Aplerbeck, Asseln, Barop, Camen, Castrop, Dorstfeld, Eickel, Gelsenkirchen, Hemmerde, Herne, Hörde, Königsborn, Langendreer, Lünen, Oespel-Marten, Schwerte, Unna, Wanne** 2c.

Die von Grabowski'sche Dampf-Kornbranntwein-Brennerei
Gut Hohrgaul bei Wipperfürth
empfiehlt neben ihrem **anerkannt guten Branntwein** als
Specialität:
Kronen-Perle,
garantirt reiner und alter ff. Korn. In allen besseren Restaurants eingeführt.
Alleinige Vertretung und Niederlage für Dortmund und Umgegend:
Eb. Vogelsang, Dortmund,
3771 **Märkische Straße 36.**

Gas-, Petroleum-, Benzin-Motoren



mit Ventilsteuerung, Zündung mittels Schieber oder Glührohr, große Motoren mit **Präcisions-Regulirung bis auf 1/3 Füllung.**
Silberne Staats-Medaille nur für Motoren.
Geringster Gasverbrauch von sämmtlichen Systemen.
Maschinenfabrik Kappel, Chemnitz.
Glänzende Zeugnisse, große Garantie.
Prospecte durch den General-Vertreter s 5332
Aug. C. Funcke, Hagen i. W.
Diese Motoren sind in Hagen i. W. in Betrieb zu sehen.

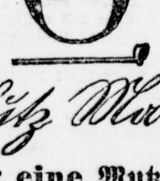
Mondamin alleinige Fabr. **Brown & Polson** Kengl. Hofl.
Entöltes Maismehl. Für **Kinder u. Kranke** mit Milch gekocht speciell geeignet — **erhöht die Verdaulichkeit der Milch** — In Colonial- und Drog.-Hdlg. 1/1 und 1/2 Pfd. engl. à 60 und 30 Pf. s 8
Haupt-Depôt für Rheinland und Westfalen bei P. A. Stenger jun., Köln.

Aelteste bestorganisirte Annoncen-Expedition
Haasenstein & Vogler
Actien-Gesellschaft,
Köln a/Rh., **Hohestraße, Ecke Schildergasse 2/4**
besorgt billigst, zuverlässig und reell Annoncen jeder Art für hiesige und auswärtige Zeitungen, sie giebt auf die Original-Tarife der Zeitungen die höchsten Rabatte
und ist unparteiisch bei der Auswahl der Zeitungen und Zeitschriften.
Jeder Inserent handelt in eigenem Interesse, wenn er vor Ertheilung seiner Aufträge erst von Haasenstein & Vogler A.G. Kostenvoranschläge verlangt. Geschmackvolle Entwürfe auf Wunsch. 40jährige Erfahrung verbürgt die richtigste Auskunft, **wie** und **wo** man erfolgreich inserirt.

Vertreten in Dortmund durch Buchdruckerei Ed. Herfort, Fernsprecher 65, Bremerstraße.

Die **natürlichen** **Wildunger Mineralwässer**
der **Georg-Victor-** und **Helenen-Quelle** sind altbewährt und unübertroffen bei allen **Nieren-, Blasen-** und **Steinleiden.** Frische Füllung versendet Unterzeichnete und ist käuflich in den Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Versand 1893 über 700 000 Flaschen. Das im Handel vorkommende **Wildunger Salz** ist ein minderwerthiges, zum Theil unlösliches, künstliches Fabrikat; aus hiesigen Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis und frei.
s 833 **Inspection der Mineralquellen-Actiengesellschaft in Bad Wildungen.**

Tabakraucher!
werden in
ihrem eigenen Interesse
darauf aufmerksam gemacht, daß in unserer



Besitz Marken.
nur **eine Mutzpfeife**
enthalten ist und **jedes Paket** aus unserer Fabrik diese **Schutzmarke enthalten muß.**
Henrcs. Oldenkott senior & Comp.
aus Amsterdam,
seit **1838** in **Rees** am **Rhein,**
Tabak und Cigarren-Fabriken. s 522



Dortmunder
Gewerbeschule für Frauen und Töchter,
Stift-Straße Nr. 12.
Gründlicher Unterricht in allen Handarbeiten, Maschinennähen, Wäsche zuschneiden, Kleidermachen, Putzmachen, Buchführung, neueste Blumenarbeiten Vorbereitung für das Handarbeits-Lehrerinnen-Examen.
Anmeldungen für die einzelnen Curse finden täglich statt. Auswärtige Schülerinnen erhalten Schülerbillets durch die Eisenbahn-Direktion.
Geschwister Diergardt.

Nördlicher **Knappenbund** Dortmund.
Sonntag, den 15. April, Nachmittags 3 Uhr:
Außerordentliche General-Versammlung
Tages-Ordnung:
Ersatzwahl des Kassirers.
Festfrage.
Der Vorstand.

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 8. April:
(Miserikordias Domini.)
(Kollekte zum Bau eines Diakonissen-Hospitals in Jerusalem.)

Reinoldi.
Morgens 10 Uhr: Hülfspr. **Koenigs.** (Konfirmation und Abendmahlsfeier.)
Nachmittags 2 Uhr: Pastor **Daub.**
Kindergottesdienst fällt aus, ebenso der Gottesdienst in der Lutherschule.
Samstag, 7. April, Nachmitt. 2 Uhr: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Hülfspr. **Koenigs.**

Petri-Nikolai.
Morgens 10 Uhr: Hülfspr. **Wurmbach.** (Konfirmation.)
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst
Abends 5 Uhr: Pastor **Steinhoff.** (Abendmahl.)
Amtswoche: Pastor **Brockhaus.**
Taufen und Trauungen in der Kirche Pastor **Steinhoff.**

Paulus-Kirche.
Morgens 10 Uhr: Hülfspr. **Rausch.** (Konfirmation.)
Nachmittags 5 Uhr: Pastor **Goldberg** Vorbereitung und Abendmahlsfeier für die Konfirmanden und ihre Angehörigen; für die übrige Gemeinde an den folgenden Sonntagen.

Marien.
Morgens 10 Uhr: Pastor **Schnapp.** (Feier des hl. Abendmahls.)
Morgens 11½ Uhr: Kindergottesdienst
Abends 6 Uhr: Pastor **Hornung.**
Samstag, 7. April, Nachmittags 2 Uhr Vorbereitung zum hl. Abendmahl Pastor **Hornung.**

Mitteilungen:
Petri-Nikolai.
Vorbereitung auf den Kindergottesdienst: Freitag, Abends 6 Uhr, in der Sakristei.
Die Verloosung der Frauen-Vereins findet am nächsten Mittwoch, Nachmittags 3 Uhr, im Lutherhause statt. Die Geschenke werden am Montag Nachmittag das. entgegengenommen, und wird herzlichst gebeten, möglichst viele Gegenstände zu schicken.
Verein für Ladengehülfinnen.
Abends 5 Uhr:
Im Gemeindehause an der Marienkirche.
Verein junger Mädchen.
Nachm. 3—5 Uhr im Lutherhause.
Frauen-Missions-Verein.
Mittwoch, 11. April, Nachm. 3 Uhr: Versammlung im Marien-Gemeindehause.

Evang. Vereinshaus, Riemengasse 9.
Sonntag, den 8. April 1894,
Nachmittags 4 Uhr: Bibelstunde.
Dienstag, den 10. April 1894:
Abends 8½ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag, den 6. April 1894:
Abends 8½ Uhr: Gebetstunde.

Baptisten-Gemeinde, Sedanstr. 22.
Sonntag, den 8. April,
Morgens 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst.